Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 280. Morgen-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 23. April 1887.

Das Ende des Culturkampfes.

Durch die Annahme der kirchenpolitischen Vorlage im preußischen Abgeordnetenhause wird einstweilen der Culturkampf ein Ende haben. Besondere Befriedigung erregt der Friedensschluß auf keiner Seite. Die große Masse der protestantischen Bevölkerung fühlt sich durch die Zugeständnisse an die Curie in hohem Grade beunruhigt, und es ist bezeichnend, daß auf der einen Seite eine Partei, welche der Regierung so nahe steht und so gern Liebesdienste leistet, wie die nationalliberale, sich genöthigt sieht, diesem neuesten Schachzuge des leitenden Staatsmannes zweifelnd gegenüberzustehen, und daß auf der anderen Seite die protestantische Orthodoxie à la Stöcker, welche nichts inniger haßt, als den Rationalismus und jede Schwächung der kirchlichen Autorität, jede Bevormundung der Geistlichkeit durch die Regierung, ebenfalls gegen den Friedensschluß Front macht. Auf der Rechten, wie auf der Linken ist Niemand von Herzen über die Vorlage erfreut — am wenigsten aber das Centrum, welches nur zähneknirschend dem Befehle des Oberhauptes der Kirche nachgiebt und ein Gesetz annimmt, welches von der ganzen ultramontanen Presse einmüthig als die schwerste Niederlage bezeichnet wird, welche der katholische Clerus erleiden könne.

Schon diese Thatsachen ergeben unzweifelhaft, daß das Gesetz sich nicht durch meisterhafte Klarheit auszeichnet, sondern seinen Inhalt erst durch die Ausführung erhält. Was von der einen Seite als ein Sieg des Staates, als eine Machterweiterung der Regierung aufgefaßt wird, erscheint auf der anderen Seite als ein Triumph der Kirche. Man kann Politiker auf derselben Bank, in derselben Partei antreffen, welche dem Einspruchsrechte gegen die Ernennung von Pfarrern die höchste und — welche demselben nicht die geringste Bedeutung beimessen. Und die Einen wie die Andern können Recht behalten. Es kommt eben nur auf die Ausführung des Gesetzes an. Ein Papst, der mit der preußischen Regierung auf Kriegsfuß steht, ist durch das Einspruchsrecht schlechterdings nicht beengt. Denn das Gesetz beseitigt erstens das Einspruchsrecht für alle anderen geistlichen Aemter als die Pfarrstellen. Es heißt dort ausdrücklich: „Das Einspruchsrecht gilt fortan nur für die dauernde Uebertragung eines Pfarramtes." Sodann aber bestimmt Artikel 2, § 3 des Gesetzes: „Ein staatlicher Zwang zur dauernden Besetzung der Pfarrämter findet fortan nicht statt." Wenn es der Curie darauf ankommt, die Anzeigepflicht zu umgehen, so braucht sie mithin nur die Pfarrämter statt mit dauernden Pfarrern mit provisorischen Pfarrverwesern zu besetzen, dieselben aber ihrerseits wie dauernde Pfarrer zu behandeln. Daß der Papst durch die Bischöfe gegebenen Falls von dieser Befugniß Gebrauch machen wird, unterliegt keinem Zweifel. Es ist daher sehr wohl möglich, das ganze Zugeständniß der Anzeigepflicht vom staatlichen Standpunkte als eine leere Scheinconcession zu betrachten.

Anderseits läßt sich nicht leugnen, daß das Einspruchsrecht eine große Tragweite hat, so lange ein friedlicher Papst die dreifache Krone trägt und mit der preußischen Regierung in gutem Einvernehmen steht. Freilich hat die Curie bisher nicht anerkannt, daß das staatliche Einspruchsrecht in jedem Falle von der Kirchenbehörde beachtet werden müsse. Diese wichtige Frage ist noch unentschieden geblieben. Nach Erlaß des Gesetzes vom 21. Mai 1886 hat der Papst die Bischöfe angewiesen, die Candidaten für die Pfarrämter vor der Einsetzung in dieselben mit Bezeichnung der betreffenden Pfarrstelle zu benennen und bei erhobenem Widerspruche nach Rom zu berichten. Auch ist in den Fällen, wo die Staatsregierung Widerspruch erhoben, dieser Widerspruch berücksichtigt und die Stelle nicht durch den betreffenden Candidaten besetzt worden. Allein ein principielles Zugeständniß, daß diese Praxis durch das Einspruchsrecht geboten sei, ist nicht erfolgt. Vielmehr sind über diese wichtigste Ausführungs-Bestimmung, von welcher die Bedeutung der Novelle, so weit sie die Rechte des Staates erweitert, erst abhängt, weitere Verhandlungen zwischen der Curie und der preußischen Regierung vorbehalten. Die clericale Presse erklärt, je weniger die Bischöfe sich um das Einspruchsrecht kümmern, um so besser für die Kirche. Indessen es unterliegt keinem Zweifel, daß in demselben Augenblicke, in welchem der staatliche Einspruch nicht geachtet würde, der ganze Culturkampf auf's Neue entbrennen müßte. Wie die Verhältnisse gegenwärtig liegen, bei dem innigen Einvernehmen zwischen dem Papste und dem Fürsten Bismarck, ist das Einspruchsrecht unleugbar ein Mittel, den niederen Clerus der Regierung dienstwillig zu machen. Der Papst wird schwerlich von seiner Befugniß Gebrauch machen, die vom Staate abgelehnten Candidaten statt dauernd nur provisorisch anzustellen. Für die nächsten Jahre scheint daher dem Fürsten Bismarck auch das unvollkommene und eingeschränkte Einspruchsrecht genügend, da es ihm mit Hilfe des Papstes die Macht giebt, seine Hand auf den niederen Clerus zu legen und denselben für jede politische Opposition durch die Verhinderung einer Beförderung in der Hierarchie zu strafen.

Der Herr Reichskanzler hat nun erklärtermaßen das eine Ziel im Auge, die Centrumspartei zu vernichten. Er ist der Meinung, daß ihm dieser Plan unter allen Umständen bei Lebzeiten des gegenwärtigen Papstes und im Laufe der nächsten drei Jahre gelingen werde. Das Einspruchsrecht soll ihm die Waffe sein, in dieser kurzen Frist den niederen Clerus, welcher mit der Wählerschaft in nächster Berührung lebt, so weit gefügig zu machen, daß derselbe die Candidaten der Opposition nicht nur nicht unterstützt, sondern bekämpft. Das ist der Preis des Friedens, welcher heute geschlossen wird. Wird dieses Ziel nicht erreicht, so hat die heutige Nachgiebigkeit der Regierung keinen Zweck und Fürst Bismarck als Diplomat, als Opportunist wird der erste sein, dieses Gesetz rückgängig zu machen. Für die Dauer werthlos, als organische Einrichtung einstweilen ohne Bedeutung, dient das Einspruchsrecht dem Fürsten Bismarck vorübergehend als Waffe gegen die Opposition. Ob die Auflösung des Centrums und die Herstellung von parlamentarischen Zuständen wie sie vor dem Jahre 1871 existirten, erreicht wird, muß die Zukunft lehren. Bis auf Weiteres befriedigt der Friedensschluß auf keiner Seite, weder auf der rechten, noch auf der linken, weder bei den Katholiken noch bei den Protestanten. Der Culturkampf hat ein Ende, aber Niemand verkennt, daß der Friede höchstens ein Waffenstillstand ist. Die Novelle ist lediglich auf Personen zugeschnitten, und erst einer späteren Regierung wird es beschieden sein, das Verhältniß zwischen Staat und Kirche durch dauernde und organische Gesetze zu ordnen.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 21. April. [Die Cabinetsfrage.] Fürst Bismarck hat in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses seinen Freunden eine Ueberraschung bereitet. Er hat die Vertrauensfrage gestellt und erklärt, sich ganz von den preußischen Geschäften zurückziehen zu wollen, wenn er in der kirchenpolitischen Frage von seinen „treuesten Freunden" verlassen werde. Was den Herrn Ministerpräsidenten bewogen hat, diesen hohen Trumpf auszuspielen, ist im Augenblicke noch nicht erkennbar. Denn gewöhnlich pflegt man die Cabinetsfrage nicht zu stellen, wenn nicht die Annahme eines Gesetzes überhaupt zweifelhaft ist. Die Annahme der kirchenpolitischen Novelle aber ist über jeden Zweifel vollkommen erhaben. Das Centrum und die Polen stimmen auf den Wunsch des Papstes für das Gesetz; sie müssen sich „löblich unterwerfen". Ueber die beiden conservativen Fractionen aber, welche zur Mehrheit erforderlich sind, verfügt der Herr Reichskanzler ohnehin nach Gefallen. Auch ohne den Appell an das Vertrauen wäre das Gesetz mithin zu Stande gekommen. Dem Anscheine nach kann daher die Cabinetsfrage nur an die nationalliberale Partei gerichtet sein. Und doch wird von zuverlässiger Seite versichert, es sei den Nationalliberalen von Seiten des Reichskanzlers vollkommen freigestellt worden, für oder gegen das Gesetz zu stimmen. Für die Richtigkeit dieser Thatsache spricht auch der Umstand, daß sich der Freiherr von Zedlitz, einer der parlamentarischen Geschäftsführer des Fürsten Bismarck, gegen die Vorlage zum Wort gemeldet hat. Es könnte nun der nationalliberalen Partei unter Umständen gehen, wie es einst der conservativen Partei gegangen; sie könnte den Vorwurf ernten, dem leitenden Staatsmanne bei seinen wichtigsten Schritten die Unterstützung versagt zu haben. Stimmen die nationalliberalen Abgeordneten, wie man nach der Rede des Herrn Gneist eigentlich vermuthen sollte, gegen die Vorlage, so müßte Fürst Bismarck sein preußisches Portefeuille niederlegen oder aber — er hätte unter ihnen seine „besten Freunde" nicht verstanden. Ob die nationalliberale Partei in Folge der Cabinetsfrage ihren Fractionsbeschluß umstoßen und für die Vorlage stimmen wird, wird sich bald zeigen. Indessen ist es auch nicht unmöglich, daß der sensationelle Schritt des Fürsten Bismarck gar nicht an die Adresse der nationalliberalen Partei, sondern des Päpstes gerichtet ist. Fürst Bismarck hat sich heute wiederholt mit Entschiedenheit als Diplomaten und Opportunisten bekannt. Es wäre nicht undenkbar, daß er durch die Stellung der Cabinetsfrage, welche er mit dem Engagement seiner Ehre begründete, dem Papste den Beweis liefern wollte, wie ernst es ihm um die Herstellung des Friedens mit Rom zu thun ist. Jeder neue Beweis dieser Gesinnungen kann natürlich den Papst nur zu Gegendiensten verpflichten. Unter diesem Gesichtspunkte allein erscheint uns die Cabinetsfrage verständlich. Im Uebrigen zweifeln wir keinen Augenblick, daß Fürst Bismarck so gut an der Spitze der preußischen wie der deutschen Geschäfte bleiben wird. Er ist nicht nur Ministerpräsident, sondern auch preußischer Minister des Auswärtigen und Handelsminister, und es ist überhaupt fraglich, ob sich das Amt des preußischen Ministerpräsidenten von dem des deutschen Reichskanzlers trennen läßt. Fürst Bismarck selbst hat einmal diesen Versuch gemacht. An seiner Stelle wurde Graf Roon Ministerpräsident. Aber schon nach kurzer Zeit erwies sich dieser Dualismus als unhaltbar und die Personalunion wurde wieder hergestellt. Wir haben einstweilen keinen Grund, anzunehmen, daß jener verunglückte Versuch heute eine Wiederholung erfahren soll.

* **Berlin,** 22. April. [Tages-Chronik.] Officiös wird geschrieben: In Sachen der Zuckersteuer wird neuerdings verbreitet, die verbündeten Regierungen hätten es aufgegeben, dem Reichstage noch in dieser Session eine diesbezügliche Gesetzesvorlage zu machen. So viel wir erfahren, wird diese Nachricht durch nichts bestätigt. Im Gegentheile sind alsbald, nachdem die Sachverständigen der Zuckerbranche gehört worden, die Grundzüge für eine Zuckersteuernovelle, und zwar gemäß den bekannten, auch von Herrn von Bennigsen kürzlich im Reichstage befürworteten Sombart'schen Vorschlägen festgestellt worden. Ueber diese Grundzüge dürfte augenblicklich ein Meinungsaustausch zwischen den bei der Frage vornehmlich mitinteressirten preußischen Ressorts stattfinden, und man hat nichts darüber gehört, daß sich solche Schwierigkeiten hierbei ergeben hätten, die eine Lösung der Zuckersteuerfrage in absehbarer Zeit nicht in Aussicht stellen ließen.

Dem Generalvorstande der landeskirchlichen Versammlung, die hier am 25. und 26. April tagen wird, ist, wie die „Voss. Ztg." hört, vom Präsidenten des Brandenburgischen Consistoriums, D. Hegel, die Mittheilung zugegangen, daß er sich außer Stande sehe, das ihm angetragene Referat für die Versammlung zu übernehmen. Da zur Begründung des Antrages Hammerstein-Kleist-Retzow und anderer kirchlichen Fragen je drei Referenten der confessionellen und der positiv-unirten Gruppe ernannt worden waren, so ist an Stelle des Herrn Hegel, der zur confessionellen Partei gehört, vom Generalvorstande der Superintendent Holzhauer ernannt worden. Die Begrüßung der Mitglieder der landeskirchlichen Versammlung findet am Abend des 24. April im Saale des Evangelischen Vereinshauses statt; für die Verhandlungen selbst wird auf so große Betheiligung gerechnet, daß dieselben im Saale der Philharmonie stattfinden sollen. Inzwischen verlautet, es sei vielen Mitgliedern der positiv-unirten Gruppe rathsam erschienen, an der landeskirchlichen Versammlung, deren Zusammentritt unter den obwaltenden Umständen als oppositionelle Kundgebung gegen den geistlichen Minister wie gegen den Evangelischen Oberkirchenrath aufgefaßt werden könne, nicht Theil zu nehmen. Das Fernbleiben des Herrn D. Hegel erklärt sich, wie auf der Hand liegt, aus seiner Stellung als hervorragendes Mitglied des Kirchen-Regiments, und seinem Beispiele dürften Andere folgen, die als Generalsuperintendenten, Consistorialräthe und Superintendenten in der Generalsynode wie in anderen kirchlichen Körperschaften die Ziele des Antrags Hammerstein-Kleist-Retzow lebhaft verfolgt hatten.

[Auswanderungswesen.] Dem im Reichstage jetzt eingegangenen „Berichte über die Thätigkeit des Reichscommissars für das Auswanderungswesen während des Jahres 1886" ist zu entnehmen, daß im letzten Jahre die indirect über einen englischen Zwischenhafen stattfindende deutsche Auswanderer-Beförderung gestiegen ist. Es wurden beispielsweise von Hamburg aus in den Monaten August 342, September 1544, November 1098 und December 86 Personen mehr indirect über England, als direct nach überseeischen Plätzen befördert. Für diese wenig erfreuliche Erscheinung sucht der Bericht den Grund darin, daß die englischen Concurrenzlinien, um die deutschen directen Linien lahm zu legen, die Ueberfahrtspreise für Zwischendeckspassagiere in bisher nicht dagewesener Weise ermäßigten. So wurden fast während des ganzen Jahres Zwischendeckspassagiere von Hamburg über England nach Newyork, volle Verpflegung eingeschlossen, für 35 Mark befördert. Die englischen Linien konnten diesen niedrigen Preis behaupten, weil sie von jedem englischen Zwischendeckspassagier einen weit höheren Ueberfahrtspreis erhoben. Den durch diese Art von Unterbietung im höchsten Grade geschädigten directen deutschen Linien ist es nach längeren Verhandlungen schließlich gelungen, mit sämmtlichen englischen Linien hinsichtlich der Ueberfahrtspreise eine Vereinbarung zu treffen. Die Hamburger Linie Stettin-Newyork hat das bisher stattgehabte Anlaufen des Hafens von Gothenburg aufgegeben und somit den schwedischen Personen- und Güterverkehr an die englischen Linien überlassen. Während im Ganzen die Auswanderung deutscher Reichsangehöriger über die drei deutschen Häfen im verflossenen Jahre im Vergleich mit den Vorjahren wiederum zurückgegangen, ist die Zahl der fremden Auswanderer (hauptsächlich aus Oesterreich-Ungarn, Rußland und den skandinavischen Ländern) in solchem Maße gestiegen, daß die Gesammtziffer der (inländischen und ausländischen) Auswanderer im Jahre 1886 sich etwas höher stellt, als im Vorjahre. Die indirecte Beförderung hat fast die Hälfte des gesammten Hamburger Passagierverkehrs erreicht.

[Gegen einen hiesigen Rechtsanwalt] soll, dem „Berl. Tgbl." zufolge, eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben sein, und zwar wegen einer Wahlrede, in welcher derselbe als freisinniger Candidat im Wahlkreise Altenburg von dem „Raube Elsaß-Lothringens" gesprochen haben sollte.

[Die Frankfurter Theaterfrage.] In Frankfurt a. M. hat der Magistrat nunmehr seinen Bericht in der Theaterfrage der Stadtverordneten-Versammlung zugehen lassen. Die Commission bedauerte es, daß Pollini und Barnay ihre Offerte zurückzogen, und erklärte, vorab mit der Neuen Theater-Actiengesellschaft weiter verhandeln zu wollen. Für die nächsten 5 Jahre soll die Höhe der Subvention anf 120 000 M. bemessen werden. In Betreff der speciellen Oberaufsicht über den Betrieb der städtischen Theater, welcher sich nach den bisherigen Erfahrungen als unwirksam ergeben und die städtische Verwaltung mit einer äußeren Verantwortung belastet, welcher sie nach den Contracten der Theater-Verwaltung nicht gerecht werden kann, beantragt der Magistrat die vollständige Aufgabe der im Vertrag vom 28. Februar 1883 zugestandenen Aufsichtsrechte.

Potsdam, 19. April. [Preßproceß.] Ein Preßproceß aus ganz eigenthümlicher Veranlassung gelangte am Montag zur Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengerichte. Angeklagt war der Verleger der „Potsdamer Nachrichten", Herr Gustav Müller, und zwar aus dem Grunde, weil er Anfangs December vorigen Jahres eine Person als Redacteur der Zeitung hatte zeichnen lassen, die thatsächlich gar nicht mehr als solcher fungirte. Der langjährige Redacteur der „Potsdamer Nachrichten", Wilhelm Nickel, war nämlich im Herbste vorigen Jahres wegen mehrfacher Preßvergehen zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt, hatte es aber vorgezogen, sich Anfangs December der Verbüßung dieser Strafe durch die Flucht nach Wien zu entziehen. Um nun den Abgang des Redacteurs Nickel nicht auffällig zu machen, fühlte sich der Verleger Müller veranlaßt, noch bei drei Nummern der „Potsdamer Nachrichten" keine Aenderung in der Bezeichnung der Person des redactionellen Leiters des Blattes vorzunehmen, und erst als er Letzteren in Sicherheit wußte, gab Herr Müller den Lesern des Blattes die Kunde, daß sich Herr Nickel ins Ausland begeben habe. Hierdurch hat sich nun Müller eines Vergehens gegen das Reichs-Preßgesetz schuldig gemacht. Der Gerichtshof glaubte dieses Vergehen mit Rücksicht darauf, daß es dem Redacteur Nickel dadurch gelungen, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, ganz besonders hart ahnden zu müssen. Er erkannte auf eine Gefängnißstrafe von zehn Tagen. Herr Müller hat gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt.

Großbritannien.

A. C. **London,** 20. April. [Im Unterhause] ist die Ruhe eingekehrt, welche einem Sturme zu folgen pflegt. Bänke und Galerien waren nur spärlich besetzt. Nach Erledigung der Anfragen, die von keinem allgemeinen Interesse waren, richtete mit der Erlaubniß des Sprechers Sexton an den Abgeordneten von Süd-Tyrone, T. W. Russell, einen liberaler Unionisten die Anfrage, ob die Zeitungsnachricht wahr sei, daß der von der „Times" veröffentlichte angebliche Brief Parnell's anfänglich in seinem Besitz war und von ihm direct in den Besitz des Redacteurs der „Times" überging. Russell erwiderte, daß an der erwähnten Zeitungsnachricht kein wahres Wort sei. Zunächst lenkte Yeo (liberal) die Aufmerksamkeit des Hauses auf die jüngsten, mit furchtbarem Verlust an Menschenleben verknüpften Schiffsunfälle im Bristoler Canal, sowie auf den sich beständig wiederholenden Verlust von Menschenleben und Eigenthum an den britischen Küsten, und beantragte, daß die Regierung sofort Schritte thun solle, um diese Verluste durch Herstellung geeigneter Zufluchtshäfen zu vermindern. Der Antrag stieß auf vielseitige Opposition und wurde auch Namens der Regierung von dem Secretär des Handelsamtes, Worms, bekämpft. Letzterer erklärte, daß die Regierung selber Zufluchtshäfen nicht anlegen könnte, da dies eine Ausgabe von vielen Mill. Pf. St. aus dem Staatssäckel verursachen würde. Sie könnte nur den Commissaren, welche Darlehen für öffentliche Bauten bewilligen, empfehlen, Fischereiämtern und anderen Localbehörden Vorschüsse für die Herstellung von Zufluchtshäfen, wo dieselben unumgänglich nothwendig seien, zu gewähren. Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärte der Secretär des Schatzamtes, Jackson, die Regierung hätte beschlossen, den Zinssatz solcher Vorschüsse auf $3\frac{1}{4}$ pCt. p. a. zu beschränken und die Rückzahlungsfrist auf 50 Jahre auszudehnen in Fällen, wo doppelte Sicherheit für das Capital vorhanden sei. Schließlich wurde Yeo's Antrag mit 86 gegen 81 Stimmen verworfen. Nach Erörterung mehrerer anderer Anträge von nur localem Interesse mußte die Sitzung gegen 11 Uhr aufgehoben werden, da nicht die beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern (40) beisammen war.

Belgien.

a. **Brüssel,** 20. April. [Ein politischer Scandal. — Der Abgeordnete Antoine.] In den großen Färbereifabriken der Stadt Renaix hatten die Fabrikbesitzer zu Unrecht ein Patent ausgenutzt; auf Antrag des Patentinhabers schritt das Gericht ein. In Folge dessen ersannen die Werkbesitzer einen Anschlag gegen denselben;

die Arbeiter mischten sich ein, es entstanden Unruhen, Straßenkämpfe, so daß schließlich die Truppen mit Waffengewalt die Ordnung herstellen mußten. Die Folge war natürlich eine gerichtliche Untersuchung, die schlimme Thatsachen zu Tage förderte und viele Personen vor die Gerichte führte. Auch der Bürgermeister **Malander**, der gleichzeitig Notar und Friedensrichter war, daneben ein Führer der Clericalen ist, gehörte dazu; er sollte diese Unruhen angestiftet haben. Das erwies sich als wahr und das Schwurgericht verurtheilte ihn zu 6 Monaten Gefängniß; Malander legte zwar die Berufung ein, wurde aber abgewiesen. Darob erhoben die Clericalen gewaltigen Lärm; sie erklärten, er sei mit Unrecht verurtheilt und forderten die Begnadigung desselben. Der Justizminister, der dem Einflusse Malander's sein Deputirten-Mandat verdankt, ging darauf ein und wandelte die Strafe in 1000 Francs Geldstrafe um; die Notariatskammer setzte ihn aber ab, ebenso mußte er als Bürgermeister und Friedensrichter abtreten. Damit waren die Heißsporne der Clericalen nicht zufrieden, Malander sollte glänzend zu Ehren kommen. Im Wahlkreise des Justizministers ward ein Deputirtenmandat freigemacht, er sollte Deputirter werden! Das war selbst dem Ministerium zu stark, auch die Besonneneren der Partei waren dagegen, aber die Heißsporne siegten wieder einmal und so beschlossen die Clericalen in **Audenarde** gestern einstimmig — die alleinige Wahl **Malander's**, — ein Beschluß, der in den weitesten Kreisen Unmuth erregt. — Gestern Abend traf der aus Elsaß-Lothringen ausgewiesene deutsche Reichstagsabgeordnete **Antoine** hier ein und stieg im Grand Hotel ab. Herr Antoine will ständig in Brüssel bleiben und nur dann den deutschen Reichstag besuchen, wenn für Elsaß-Lothringen wichtige Fragen zur Verhandlung kommen. Er wünscht, daß die Brüsseler Presse sich mit ihm so wenig als möglich beschäftigt, „damit keinerlei Vorwand gegeben wird, seine Freunde oder Wähler in Metz zu maßregeln". Er will in Brüssel bleiben, da dasselbe das größte intellectuelle Centrum französischer Sprache außerhalb der Grenzen Frankreichs sei. Im Uebrigen legt selbstredend die Regierung seinem Aufenthalte keinerlei Hinderniß in den Weg unter der Voraussetzung, daß Herr Antoine sich jeglicher Agitation enthält und zu keinen Reclamationen den Anlaß bietet. Derselbe weist alle Reporter und politische Besucher rundweg ab.

Spanien.

[**Marschall Bazaine**] wird voraussichtlich in vierzehn Tagen geheilt sein. Die Wunde ist nicht schwer und der Dolch war nicht vergiftet. Die Wunde befindet sich etwas oberhalb der Stirn. Bazaine saß in einem Sessel dem Fremden gegenüber, als ihn Letzterer in die Brust zu stechen versuchte. Durch eine unwillkürliche Bewegung beugte Bazaine den Kopf vor und erhielt die Wunde am Kopf. Man neigt immer mehr zu dem Glauben, daß der Thäter ein Wahnwitziger sei. Der Madrider „Liberal" giebt einige Einzelheiten über die vom Mörder gemachten Aussagen. Hillairaud habe 1884 Paul Déroulède seine Absicht, Bazaine zu ermorden, um Metz zu rächen, mitgetheilt, und Déroulède habe versucht, ihm sein Vorhaben, den Nachrichter zu spielen, auszureden. Trotzdem ging Hillairaud bereits früher einmal nach Spanien, um seinen Plan auszuführen; da er aber Bazaine's Wohnung nicht ausfindig machen konnte und ihm das Geld ausging, so reiste er wieder ab. — Ein Zunftgenosse des Thäters, der Handelsreisende und ehemalige Soldat der Armee von Metz, Alfred Boitte, hat bereits ein Begnadigungsgesuch zur Unterzeichnung in Umlauf gesetzt. Dasselbe lautet: „Die Unterzeichneten, welche bedauern, daß der Ex-Marschall Bazaine nicht die Strafe erlitt, zu welcher ihn das Trianoner Kriegsgericht verurtheilte, hoffen, daß die spanischen Richter dem Beweggrunde Rechnung tragen werden, welcher den Arm Hillairaud's bewaffnet hat." Die französische Presse beweist diesmal mehr Tact, als man ihr sonst, wenn der Chauvinismus ins Spiel kommt, zutrauen darf. Kein Blatt billigt die That Hillairaud's, selbst der „Intransig." nicht.

Schweden.

Christiania, 15. April. [**Die schwedisch-norwegische Zollunion.**] Eine der schwebenden Streitfragen zwischen Schweden und Norwegen wird nunmehr einen allseitig befriedigenden Abschluß finden. In industriellen Kreisen Schwedens beschwerte man sich seit Jahren über gewisse, der schwedischen Industrie aus einzelnen zweideutigen Bestimmungen des schwedisch-norwegischen Zollvereinsvertrages von 1874 erwachsende Unzuträglichkeiten und Schädigungen. Zur Beseitigung derselben fanden zwischen den beiderseitigen Cabineten Verhandlungen statt, welche jedoch zu keinem Ende führten. Dieses Umstandes bemächtigten sich im vorigen Jahre die schwedischen Schutzzöllner, um der schwedisch-norwegischen Zollvereinigung überhaupt ein Ende zu machen. Im Reichstage wurde beantragt, den Vertrag von 1874 zu kündigen, angeblich um solcherweise die Revisionsverhandlungen mit Norwegen zu fördern, in Wirklichkeit aber aus keinem anderen Grunde, als die Verhandlungen durch einen derartigen herausfordernden Schritt vollständig zum Scheitern zu bringen und alsdann den Vertrag aufzuheben, der ganz besonders den beantragten Getreidezöllen im Wege stand. Der schwedische Reichstag lehnte indessen den Kündigungsantrag ab, wogegen ein anderer Antrag Annahme fand, dahingehend, die Vertrags-Revisionsverhandlungen mit Norwegen baldthunlichst wieder aufzunehmen und dem nächsten Reichstage über das Ergebniß derselben Mittheilung zu machen. Die auf Grund dieses Beschlusses stattgefundenen Verhandlungen waren von bestem Erfolge gekrönt; es wurden zwischen beiden Cabineten Vertrags-Aenderungen vereinbart, die den schwedischen Forderungen im vollsten Umfange entsprachen, und eine bezügliche Vorlage wurde sowohl dem schwedischen Reichstage wie auch unserm Storthing bald nach dem diesjährigen Zusammentritt der beiden parlamentarischen Körperschaften unterbreitet. Diesseits ist die Vorlage nun ohne irgend welchen Widerspruch angenommen worden. Man weiß hier die wirthschaftlichen Vortheile, welche unserem Lande aus der seit 1874 bestehenden engeren Zollverbindung erwachsen, vollauf zu schätzen, wie denn auch nicht zu leugnen ist, daß die Verbindung Norwegen wesentlich größere Vortheile gewährt hat, als Schweden. In Schweden ist die parlamentarische Erledigung der Revisionsvorlage durch die Anfang März erfolgte Auflösung der Zweiten Kammer verzögert worden. Die schwedische Schutzzollpartei hatte jedoch nicht unterlassen, abermals die Kündigung des Zollvertrages von 1874 zu beantragen. Dieser Antrag wäre auch sicher angenommen worden, wenn die schwedischen Schutzzöllner ihre protectionistischen Forderungen in gegenwärtiger Reichstagssession durchgesetzt hätten; sie waren bekanntlich schon auf dem besten Wege, dieses Ziel zu erreichen, aber die schwedische Regierung machte ihnen einen Strich durch die Rechnung. Die Neuwahlen zur Zweiten schwedischen Kammer sind bereits entschieden zu Gunsten der Freihandelspartei ausgefallen. Am 2. Mai tritt die neue Kammer zusammen, in der die Freihandelspartei ein Uebergewicht von 15 bis 20 Stimmen über die Schutzzollpartei haben wird, nachdem letztere in der aufgelösten Kammer über eine Mehrheit von 10 Stimmen verfügt hatte. Damit ist zugleich auch der Zollvertrags-Kündigungsantrag hinfällig geworden und die Revisionsvorlage wird ebenso anstandslos im schwedischen Reichstage angenommen werden, wie sie im norwegischen Storthing Annahme gefunden hat. Die Erledigung dieser Streitfrage ist nicht nur für die wirthschaftlichen, sondern auch für die politischen Verhältnisse beider Länder von großer Bedeutung. Wäre die Zollverbindung in Folge eines schutzzöllnerischen Sieges in Schweden aufgehoben worden, dann hätte dies hier in Norwegen sehr böses Blut gemacht und auf die noch schwebenden politischen Streitfragen zwischen beiden Länden, von denen namentlich die in Betreff der Leitung der gemeinsamen diplomatischen und consularischen Vertretung im Auslande eine brennende ist, in einer Weise zurückgewirkt, die gefährlich für den Bestand der Union gewesen wäre. König Oscar und sein schwedisches Cabinet haben diese Möglichkeit sicher mit in Betracht gezogen, als sie den Beschluß faßten, die Zweite Kammer wegen ihres schutzzöllnerischen Votums aufzulösen, denn seit dem Bestehen der jetzigen aus dem Jahre 1866 datirenden Reichsverfassung ist jetzt zum ersten Male eine Kammer aufgelöst worden, obgleich wiederholt für Schwedens Theil weit dringenderer Anlaß zu solcher Auflösung vorlag als diesmal. Es handelte sich bei der gegenwärtigen, ihrem Abschluß entgegengehenden Neuwahl der Zweiten Kammer um mehr als blos den Getreidezoll, und wenn diese Wahl jetzt in einem der freihändlerischen, aber auch unionsfreundlichen schwedischen Regierung günstigen Sinne ausgefallen ist, so begreift man, daß dieses Ergebniß auch in den unionsfreundlichen Kreisen Norwegens freudig begrüßt wird. Der hier am Ruder stehenden antiunionellen Richtung ist durch die Sicherstellung der hart bedroht gewesenen schwedisch-norwegischen Zollunion eine werthvolle Waffe in ihrem Kampfe gegen die Verbindung mit Schweden entwunden worden. Die diesseitigen Unionsfreunde werden nun um so erfolgreicher die Angriffe gegen die Union abwehren können. („K. Z.")

Afrika.

[**Aus dem Sudan.**] Zuverlässige Nachrichten aus dem Sudan sind schon lange nicht eingegangen. Man weiß nur im Allgemeinen, daß bald nach dem Fall von Chartum die Stämme, welche der erste Mahdi unter seiner Botmäßigkeit vereinigt hatte, in argen Zwist geriethen und sich nach seinem frühen Tode auf das Heftigste befehdeten. Diese inneren Unruhen waren es, die Egypten mehr als die kleine englische Armee vor dem Angriff der Sudanesen schützte. In den inneren Kriegen verarmte der von jeder Verbindung abgeschnittene Sudan mehr und mehr und seit Jahresfrist konnte man einzelne Anzeichen wahrnehmen, daß die Sudanesen sich nach dem Handelsverkehr sehnten, der vor ihrem Abfall von Egypten auf dem Nil blühte. Die Versuche einzelner Stämme aber, Handelsverbindungen anzuknüpfen, worden von ihnen feindlichen Stämmen durchkreuzt. Da erschien Anfang April in Wady Halfa, der südlichsten Station Egyptens, eine Deputation des gegenwärtigen Mahdi, **Kalif Abdulla**, dessen Macht jedoch lange nicht an die seines Vorgängers heranreicht, und suchte bei der dortigen Militärbehörde um Erlaubniß nach, Briefe des Mahdi an den Sultan und den Khediv in Kairo überbringen zu dürfen. Als die Erlaubniß nach Anfragen in Kairo ertheilt war, setzten die vier Abgesandten ihre Reise fort und langten in Kairo an, wo sie, wie es scheint, mit Mißtrauen empfangen worden sind, denn dem „Daily Chronicle" wird von dort geschrieben: „Man wird von den Gesandten verlangen, Beweise zu erbringen, daß die Schreiben an den Sultan und den Khediv echt sind, und sich über den Zweck ihrer Mission zu erklären, da auch in dieser Beziehung viele Zweifel bestehen. Das Schreiben an den Khedive soll eine Antwort auf die Depesche sein, welche der Khedive im letzten Jahre durch Abdullah Khojal an den Nachfolger des Mahdi gelangen ließ. In diesem Schreiben sagt Abdulla Khalifa, daß er Willens ist, die Autorität des Sultans anzuerkennen, daß er sich aber nicht in Unterhandlungen mit den Ungläubigen einlassen will, da diese die Quelle aller Unruhen im Sudan wären. Der Brief an den Sultan beginnt wie folgt: „Vom Diener Gottes an das Haupt der Gläubigen, den Regierer der zwei Meere, den Wächter der beiden heiligen Städte, den Kalifen des Propheten, das Oberhaupt des Islam, den König der Königreiche, den Sultan Abdul Hamid Khan." Nach der üblichen Begrüßung fährt das Schreiben fort:

„Der Mahdi hat sich erhoben, um den Islam zu vertheidigen und hat die Ungläubigen verschlungen und sie gezwungen, um Frieden zu bitten. Die Ungläubigen suchen nun in Verzweiflung die Anhänger des Mahdi mit Säcken Goldes und durch Eröffnung des Handels zu bestechen. Aber die Anhänger des Mahdi weigern sich, mit den Ungläubigen zu unterhandeln, da ihre einzige anerkannte Autorität der Sultan ist, welchem sie unbedingten Gehorsam geloben." Nach Aufzählung der kürzlichen Ereignisse im Sudan erklärt der Mahdi, daß er bereit ist, sich der Entscheidung des Sultans, als Kalifen, zu fügen, und wenn der Sultan ihm, Abdulla Khalifa, befiehlt, Frieden zu schließen, so werde er gehorchen. In keinem Falle aber werde der Mahdi sich mit den Ungläubigen verständigen, außer auf ausdrücklichen Befehl des Sultans. Abdulla Khalifa verlangt, daß die Stellung des Sudans ebenso werde, als die Egyptens, und er als Viceregent unter der Suzeränetät des Sultans das Land regiere. Er verspricht außerdem, dem Sultan Tribut zu zahlen, doch solle der Sudan gänzlich unabhängig von Egypten sein.

Die Gesandten verweigern jede Auskunft, bis der Khediv sie empfangen hat; derselbe hat ihnen eine Audienz bewilligt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. April.

Aus **Gleiwitz** schreibt man uns: „Am vergangenen Montag fand im Königlichen Gleiwitzer Gymnasium die Aufnahmeprüfung der **auswärtigen**, nicht aus Gleiwitz gebürtigen Schüler statt. Es hatten sich ca. 30 Knaben „vom Lande" eingefunden. Vor Eintritt in die Prüfung erklärte der Director des Gymnasiums den anwesenden Eltern der Kinder, daß in die Sexta nur 2 Knaben aufgenommen werden könnten. Nach dieser Erklärung verließ ein Theil der Anwesenden den Saal, und nur die Hälfte versuchte es, durch Entrichtung der Einschreibegebühren in einer dreistündigen Prüfung um den fast aussichtslosen Sieg zu ringen. Alle Anwesenden waren der Ansicht, daß es eine große Härte sei, einen Theil der Kinder von Eltern, die Angehörige des Kreises sind, vom Besuch des Gymnasiums fast gänzlich auszuschließen." Zur Erläuterung wird in dem Schreiben hinzugefügt, daß am Sonnabend, also zwei Tage vor dem zweiten Aufnahme-Termine, die aus der **Stadt** Gleiwitz angemeldeten Knaben

---

Das Theater und Drama der Chinesen.

In den beiden letzten Jahrzehnten haben die Beziehungen zwischen dem Reich der Mitte und den europäischen Staaten gegen früher eine wesentliche Veränderung erfahren. Mehr und mehr haben die Chinesen mit dem System der Absperrung gebrochen; sie sind zu uns nach Europa gekommen, um in den großen Hauptstädten unseres Erdtheils unsere Einrichtungen zu studiren und aus ihren Wahrnehmungen, Erfahrungen und Studien für ihre Heimath Nutzen zu ziehen. Sie haben zu den Füßen unserer berühmtesten Universitätslehrer gesessen und dort abendländische Bildung und Wissenschaft aufgenommen. Aber auch wir haben mit erhöhtem Interesse unser Augenmerk auf eine Nation hingelenkt, die, von jeher für uns mit dem Nimbus des Geheimnißvollen und Sonderbaren umgeben, unsere Neugier und Wißbegierde in doppeltem Maße in dem Moment reizen mußte, in welchem sie selbst entschlossen war, den Schleier, der ihre Sitten, Gebräuche und Anschauungen vor unseren Augen mehr oder weniger verdeckte, zu lüften und aus ihrer Abgeschiedenheit herauszutreten. Die Literatur über China hat neuerdings beträchtlich an Ausdehnung gewonnen. Manche der überkommenen irrigen Ansichten sind berichtigt worden; aber über viele der wichtigsten Lebensäußerungen des chinesischen Volksgeistes sind wir noch höchst mangelhaft unterrichtet. Unter solchen Umständen ist jedes Werk mit Sympathie zu begrüßen, das es sich zur Aufgabe stellt, unsere Kenntnisse chinesischer Dinge zu erweitern. In diesen Tagen ist ein Buch erschienen, das in der Literatur über China einen hervorragenden Rang einzunehmen berufen und geeignet ist. **Rudolf von Gottschall** hat mit Aufwendung eines wahren Bienenfleißes unter Benutzung aller nur denkbaren Vorarbeiten, wobei er sogar auf solche Artikel periodischer Zeitschriften zurückgegriffen hat, die vor Jahrzehnten erschienen sind, eine Monographie des **Theaters** und des **Dramas** der **Chinesen** geschrieben, die in ausgezeichneter und nahezu erschöpfender Weise dieses für jeden Gebildeten interessante Thema behandelt *). Das treffliche und verdienstliche Buch untersucht zunächst das Verhältniß des chinesischen Volksgeistes zu dem Drama, erklärt, warum das chinesische Drama die Form und die Tendenz hat gewinnen müssen, die es hat, und macht dann die interessantesten Mittheilungen aus der Geschichte der praktischen Schaubühne der Chinesen sowie über die chinesischen Schauspieler und Bühnenschriftsteller. Die weiteren Capitel sind den eingehendsten Erörterungen des technischen Aufbaus des chinesischen Dramas gewidmet, die Eintheilung desselben in die verschiedenen Kategorien des historischen Trauer- und Schauspiels, des bürgerlichen Trauer- und Schauspiels, des Zauberdramas, sowie des Charakter- und Intriguenlustspiels. Das Buch schließt mit einer überaus instructiven Abhandlung über das moderne Drama der Chinesen. Man darf zwar bei einem Literarhistoriker von dem Rufe Gottschalls stillschweigend voraussetzen, daß er seiner Aufgabe mit Gründlichkeit und bedeutender Sachkenntniß nachkommen werde, und es bedarf nicht der Proben, um diese Thatsache auch im vorliegenden Falle zu beweisen. Doch ist — um nur **Eins** aus dem Buche herauszugreifen — beispielsweise das, was Gottschall über die Composition und die Charaktere des chinesischen Dramas sagt, so interessant, daß wir es stellenweise hier reproduciren, um den Leser anzuspornen, das Gottschall'sche Werk eingehender zu studiren.

Die Chinesen sind ein vorzugsweise **praktisches** Volk. Bauten von solcher Ausdehnung, wie die chinesische Mauer, Wasserstraßen, wie der große Canal, Riesenstädte mit stadtartigen Palästen, wie Peking, ein in seltener Weise urbargemachtes und bevölkertes Land, die Bekanntschaft mit Erfindungen, wie die Buchdruckerkunst, das Pulver, der Compaß, die blühende Seidenzucht und der Theehandel; Alles das spricht für den praktischen Sinn und die rührige Energie des Volkes nicht weniger als der regelmäßig aufgezogene Staats-Mechanismus, der von Geschlecht zu Geschlecht in ununterbrochenem Gange abläuft. Selbst die weltgeschichtlichen Revolutionen, der Sturz der Dynastien, der sogar einen andern Volksstamm zur Herrschaft brachte, konnten diese Zähigkeit des Volkscharakters und seine durch unvordenkliche Zeit gefestigten Institutionen nicht zerstören. Im Gegentheile, die Sieger wurden durch die Cultur der Besiegten besiegt, und auch nach der letzten für das alte China bedrohlichsten Bewegung, einer Revolution des Glaubens und der Sitte, lenkte dasselbe nach errungenem Siege wieder in das alte Gleis ein. Als ein vorzugsweise praktisches Volk haben die Chinesen auch niemals der religiösen Vorstellung eine das Leben und den Staat durchdringende Macht eingeräumt, wenn auch die Ceremonien, welche sich an die Lehre des Confucius anschließen, vom Kaisers abwärts bis zum Untersten des Volkes mit pflichtgetreuester Genauigkeit beobachtet werden.

Es ist klar, daß die Freiheit und selbstständige Schönheit der Kunst bei einem so auf das Praktische bedachten, in einen Staatsorganismus eingezwängten Volke wie die Chinesen nicht zur Geltung kommen.

Die chinesische Bühne soll daher nicht blos ein unnützes Vergnügen, sie soll nützlich sein und der Staatsraison dienen. Es ist die einzige Bühne der Welt, deren ästhetische Grundzüge — im Strafgesetzbuche zu finden sind. Der Zweck der theatralischen Aufführungen wird dahin bestimmt, daß die Lebensgemälde, welche den Zuschauern vorgeführt werden, fähig sein sollen, diese zur Uebung der Tugend anzuleiten. Das **Moralprincip** ist also die Seele des chinesischen Dramas; diese Moral selbst aber ist eine durch das peinliche Gesetz festgestellte Staatsmoral. Ein chinesisches Stück soll einen Zweck, einen moralischen Sinn und Nutzen haben, sonst erscheint es den Dramaturgen verfehlt und lächerlich. Wenn auch in roher Form, liegt hier doch ein Motiv zu Grunde, welches für die innere Einheit der Handlung nur förderlich sein kann; wenn auch in äußerlicher Fassung, ist hier doch die Unentbehrlichkeit eines leitenden Gedankens ausgesprochen, durch den ein gewisser Zusammenhalt der Composition bedingt wird. Durch solche Beschränkung werden die Wirkungen dramatischer Kunst verstärkt und die romantische Fessellosigkeit abgewehrt, für welche die Bühne ein ungeeigneter Tummelplatz ist. Die historischen Dramen werden von den Dramaturgen freilich sehr äußerlich als eine Art von Geschichtscursus aufgefaßt, welcher den Schulunterricht ergänzen und besonders denen, die nicht lesen können, zu Gute kommen soll.

Die Composition der chinesischen Dramen stimmt in ihren Hauptzügen mit den Regeln der europäischen Dramaturgie überein und hält die einzelnen Theile des Dramas mit scharfer Sonderung auseinander. Viele Dramen besitzen einen besonderen „Prolog", eine Art Vorspiel, welches die Exposition enthält. Unter den „Thang", wurde, solange die Kunstform weniger ausgebildet war, dieser Prolog, wie die Prologe der antiken Tragödie, von einem Schauspieler vorgetragen; er war ein Declamationsstück, welches die Voraussetzungen des Dramas erzählend auseinandersetzte und welches erst, als der kunstmäßige Fortschritt durch die „Thsa-ki", die Dramen der Mongolen, bezeichnet wurde, selbst eine dramatische Form gewann. Bei denjenigen Stücken, denen ein solches Vorspiel („Sin-tse" oder „Pforte") fehlt, enthält, wie bei uns, der erste Act die Exposition. Bei uns beginnt mit dem zweiten, in jenen Stücken mit dem ersten Act die eigentliche Intrigue, welche bis zum Schluß des dritten Actes fortläuft. Das regelrechte Drama der Chinesen enthält vier Acte (Tscha); der vierte Act aber ist wie ein Tisch, welcher für die Moral

*) Das Theater und Drama der Chinesen. Von Rudolf von Gottschall. Breslau 1887, Verlag von Eduard Trewendt.

geprüft worden waren, durch welche alsdann die Klasse bis auf zwei Plätze angefüllt war. Der Einsender, der sich durch die uns übermittelten Zeilen zum Sprecher der übrigen am Montag zurückgewiesenen Eltern macht, giebt der Ansicht Ausdruck, daß die Bevorzugung von Schülern aus der Stadt, in welcher das Gymnasium seinen Sitz hat, wohl bei einem aus communalen Mitteln erhaltenen Gymnasium gerechtfertigt schiene, daß aber bei einem staatlichen Gymnasium ein Unterschied zwischen Stadt- und Kreiseingesessenen nicht gemacht werden dürfe, in der Weise, daß die Knaben aus der Stadt zwei Tage früher für sich geprüft und aufgenommen würden und den Kreiseingesessenen angesichts der bereits nahezu gefüllten Klassen das Nachsehen bliebe.

Wir haben die vorstehend wiedergegebenen Ausführungen zum Abdruck gebracht unter dem Vorbehalt, daß wir sie für gegenstandslos erklären würden, wenn die Commune Gleiwitz und ihre Bürger durch irgend eine zu Gunsten des Königlichen Gymnasiums geschehene Leistung sich als Gegenleistung des Staates ein Recht auf Bevorzugung vor den Eingesessenen des Kreises oder vor den Eltern auswärtiger Schüler überhaupt erworben haben. Ist dies der Fall, — wir werden jede Belehrung darüber gern entgegennehmen, — dann ist gegen den derzeitigen Aufnahme-Modus, nach welchem erst die Einheimischen und dann die Auswärtigen berücksichtigt werden, kaum etwas einzuwenden. Ist dies nicht der Fall, so scheinen uns die Klagen des sich an uns wendenden Gleiwitzer Kreiseingesessenen der Begründung nicht zu entbehren. Uebrigens würde allen Unzuträglichkeiten ein Ende gemacht werden, wenn neben der anscheinend überfüllten Sexta eine Parallelklasse errichtet würde.

!! **Von der Universität.** Heute Nachmittag 2, 3 und 3¼ Uhr haben die ersten Immatriculationen stattgefunden. Es wurden immatriculirt: in der katholisch-theologischen Facultät 8, in der evangelisch-theologischen Facultät 5, in der juristischen Facultät 17, in der medicinischen Facultät 28, in der philosophischen Facultät 29, im Ganzen 87 Studirende. — Das Curatorium des Vereins zur Unterstützung jüdischer Studirender macht bekannt, daß aus dem unter seiner Verwaltung stehenden Stipendienfonds wiederum einige Stipendien zu 150 M. jährlich an jüdische Studirende der hiesigen Universität, welche Nachweis über Fleiß, sittliche Führung, gute Befähigung und Bedürftigkeit zu führen vermögen, zu vergeben sind. Bewerbungsgesuche sind unter Beifügung der üblichen Zeugnisse an das genannte Curatorium im Bureau der Synagogengemeinde, Graupenstraße 11b, versiegelt bis zum 15. Mai cr. einzureichen.

* **Das Benefiz für Herrn Odemar,** den Regisseur das Lobe-Theaters, welcher sich während der kurzen Zeit seines Engagements an diesem Theater beim Breslauer Publikum viel Sympathien erworben hat, findet am Sonntag Abend statt. Es wird die „Fledermaus" in Scene gehen und Herr Odemar die Rolle des Gefängniß-Directors spielen. Wir wünschen dem strebsamen Darsteller, welcher am 1. Mai Breslau verläßt, ein recht gut besuchtes, womöglich ausverkauftes Haus.

* **Pferde-Rennen in Breslau.** In dieser Sommersaison werden hier an folgenden Terminen Pferde-Rennen stattfinden: 31. Mai, 17., 18. und 24. Juli.

—d. **Breslauer Gewerbeverein.** In der letzten Versammlung hielt Klempnermeister Ritter einen Vortrag „über metallene Dach-Bedeckungen", in welchem er auf die in unserer Stadt vorhandenen alten Metalldächer hinwies (u. a. auf ein seit 1598 liegendes Kupferdach unseres Rathhauses) und Proben der 300 Jahre alten Bedachung des abgebrannten Magdalenenthurmes vorlegte. Im Weiteren legte er die Vorzüge und Nachtheile der einzelnen Bedachungsarten (Blei-, Kupfer-, Eisenbedachungen) dar, beschrieb besonders die Methode der Dachdeckung mit Zink (darunter die neue Deckung nach dem Rautensystem) und erläuterte dieselben durch schön gearbeitete Modelle. Demnächst hielt Oberlehrer Dr. Keßler einen Vortrag über die Producte der Braunkohlen-Industrie. Der Vortragende besprach das Vorkommen der Braunkohlen, die Verarbeitung derselben zu Briquetts, die Herstellung des Theers und der Schweelkohle und beschrieb ausführlich die Abscheidung der leichteren und schwereren Oele aus demselben durch Destillation und die Reinigung dieser Producte. Es wurde ferner die Fabrikation des Benzins und des Solaröls aus den leichteren, des Paraffins und der verschiedenen Maschinen-, Gasöle x. aus den schwereren Destillationsproducten eingehend erläutert und schließlich die Reinigung des Paraffins, seine Eigenschaften und seine Verwendung, insbesondere zur Kerzenfabrikation, besprochen. Zahlreiche, aus den Riebeck'schen Montanwerken (Halle a. S.) stammende Proben der Rohstoffe, Zwischen- und Endproducte wurden vorgelegt und ihre Verwendung in den Gewerben und der Industrie erwähnt. Auch erregte ein vorgezeigtes, sehr reich und künstlerisch ausgestattetes, von den Riebeck'schen Werken ausgegebenes Musterbuch über Kerzen das Interesse der Anwesenden.

—ρ **Eindeichung der Oder- und Ohleniederung.** Zur Leitung der Verhandlungen betreffs der Eindeichung der linksseitigen Oder- und Ohleniederung oberhalb der Stadt Breslau ist der königl. Regierungs-Assessor Behrens hierselbst gemäß § 11 des Deichgesetzes und § 1 der Ministerial-Instruction vom 24. August 1850 zum Commissarius von Seiten des königl. Herrn Regierungspräsidenten ernannt worden.

Eine Gerichtscommission aus Japan in Breslau. Diese von uns in der gestrigen Morgennummer gebrachte Notiz bedarf folgender Richtigstellung: Im Amtsgerichtsgebäude (am Schweidnitzer Stadtgraben) trafen gestern Vormittag die Herren Chefpräsident Schulz-Bölcker, Landgerichtspräsident Anton und Oberstaatsanwalt Strauß ein. In ihrer Begleitung befanden sich mehrere höhere Bausachverständige aus Berlin, welche Seitens des Ministeriums den Auftrag erhalten hatten, den Neubau des Gerichtsgebäudes (auf dem Selenke'schen Institut) zu besichtigen und damit eine Durchsicht der alten Räume zu verbinden. Gegen Mittag desselben Tages machten mehrere Herren aus Japan dem Chefpräsidenten des Appellationsgerichts, Herrn Schulz-Bölcker ihre Aufwartung. Es waren dies Mazu-Oka, der frühere Präsident eines Gerichtshofes in Japan, und sein Dolmetscher Hira-Tsina. Beide waren über Rom und Wien nach Breslau gekommen, hatten hier den im Auftrage der japanesischen Regierung an hiesiger Universität studirenden Suglu-Yama in ihr im Kaiserhof belegenes Quartier rufen lassen und mit ihm zusammen den Besuch beim Appellationsgerichtspräsidenten gemacht. Mazu-Oka hat im Auftrage der japanesischen Regierung eine Anzahl von Fragen zu beantworten, welche sich auf die Justizpflege in den europäischen Staaten beziehen. Die Herren werden von hier aus nach Berlin und den anderen Hauptstädten reisen.

=ββ= **Eggers-Stiftung zur Förderung der Kunst und Kunstwissenschaft.** Zum 1. April 1888 hat die Friedrich Eggers-Stiftung zur Förderung der Kunst und Kunstwissenschaft, deren Sitz die Reichshauptstadt ist, Stipendien an Kunst- und Kunstwissenschaftsbeflissene zu vergeben. Bei der Vergebung wird die Norm festgehalten, daß jedesmal eine varirende Reihenfolge nach der Berufsbranche beobachtet wird. Bewerbungsberechtigt sind 1) ein Kunstgelehrter, 2) ein Architekt, 3) ein Bildhauer, 4) ein Maler, 5) ein Kunstgewerbebeflissener. Für die in Rede stehende nächste Verleihung ist die Reihenfolge so normirt: zunächst 5) (Kunstgewerbebeflissener), alsdann 3) (Bildhauer), 1) (Kunstgelehrter), 4) (Maler) und 2) (Architekt). Bewerbungsgesuche sind mit den qu. Attesten bis zum 1. Februar 1888 an eines der nachbenannten Mitglieder des Curatoriums, sämmtlich in Berlin, zu richten: Prof. Dr. M. Lazarus, Vorsitzender, NW. Königsplatz 5, Regierungsbaumeister F. Schwechten, W. Lützowstraße 68, Geh. Regierungsrath Dr. K. Zöllner, W. Matthäikirchstr. 10, Ingenieur Heinrich Seidel, W. Am Karlsbade 11, Senator a. D. Dr. Karl Eggers, W. Am Karlsbade 11. Die näheren Bedingungen für die Bewerbung werden durch Anschlag in der Königl. Kunstschule und auf der Universität hierselbst bekannt gegeben.

=ββ= **Vom Neubau des städtischen Irrenhauses.** Das Hauptgebäude der im Ausbau begriffenen städtischen Irrenanstalt an der Göppertstraße ist im äußeren Bau im Großen und Ganzen fertig gestellt. Das mächtige Bauwerk zeigt eine stattliche Hauptfaçade von 27 Fenstern Breite und umfaßt ein Souterrain, ein Erdgeschoß und zwei Obergeschosse; der Mittelbau, welcher von zwei schlankpyramidig bekrönten Thürmen flankirt wird, weist noch ein drittes Stockwerk auf. Die Zahl der für den Bau erforderlichen Fenster, deren Einfügung und Verglasung bereits in Ausführung begriffen ist, beträgt nahezu zwei und ein halbes Hundert. Die nach allen Seiten isolirte Lage des Bauwerkes läßt seine Architektur-Wirkung unbeeinträchtigt zur Geltung kommen. Besonders günstig wirkt die durch Thürmchen und aufstrebende Eisenornamentik reich verzierte Bedachung, welche eine lebhafte Aufwärtsbewegung erzeugt. Die Ventilations-, Bewässerungs-, Entwässerungs-, Beleuchtungs-Anlagen, die sämmtlich in Ausführung begriffen sind, entsprechen alle den gegenwärtigen Anforderungen der Hygiene. Der Bau des Wirthschafts- und Beamten-Gebäudes des Instituts, welches nordöstlich vom Hauptgebäude, ganz in der Nähe des Dammes der alten Oder errichtet wird, schreitet rüstig vorwärts. Die Mauern desselben erheben sich bereits bis zur Höhe des Souterrains und lassen so die Linien des Grundrisses hervortreten. Das Bauwerk hat zwei zu einander rechtwinkelig gestellte Flügel, deren Außenfronten dicht an die östliche resp. nördliche Grenze des Grundstücks sich anlehnen. Im Laufe des Sommers dürften die Arbeiten ihre Vollendung erreichen.

=ββ= **Der königliche Regierungsdampfer von Seydewitz** traf von Kosel hier wieder ein. Derselbe hatte Baufahrzeuge von Treschen nach Tschirne geschleppt und von dort aus eine Tour nach Kosel unternommen.

\+ **Zum dreifachen Raubmorde in Paris.** Der französische Criminal-Commissarius Goron, welcher, wie wir bereits gemeldet haben, nach Breslau gekommen war, um den Eigenthümer verschiedener von dem angeblichen Reisenden Henri Gaston alias Gustav Geißler im Hotel Cailleux in Paris zurückgelassenen Effecten zu ermitteln, ist nach zweitägigem Aufenthalte gestern Abend wieder nach Paris zurückgereist, nachdem die Reise nach Wien überflüssig geworden ist. Ueber das Ergebniß der Recherchen erfahren wir Folgendes: Henri Gaston alias Gustav Geißler hatte im Pariser Hotel in dem Koffer diverse Wäsche, ein Bund Schlüssel, 2 Portemonnaies, 1 Paar Handschuhe und ein goldenes Medaillon mit dem Bildniß einer älteren Dame zurückgelassen. Die Spur, den Eigenthümer dieser Sachen in Breslau zu suchen, war bekanntlich dadurch gegeben, daß sich im Koffer die Fragmente eines von Kräcker und dem socialdemokratischen Wahlcomité vom 21. Februar verbreiteten Flugblattes, betreffend die Warnung vor Zusammenrottungen sowie Ruhestörungen auf den Straßen, befunden hatte. Ein Gaston (Gustav) Geißler ist hier allerdings völlig unbekannt, durch die Recherchen der hiesigen Criminal-Polizei wurde aber festgestellt, daß der von dem Commissar Goron mitgebrachte Koffer von dem hiesigen Sattler M. angefertigt war, und daß dieser solche Koffer an verschiedene hiesige Trödler verkauft hat. Bezüglich zweier Oberhemden wurde — da die Firma abgetrennt war — vermittelst der vorhandenen Commissions-Nummer 4084 constatirt, daß die Hemden aus dem hiesigen Wäschegeschäft von L. stammten, und von der Ehefrau des hiesigen Kaufmanns G. mit der Weisung bestellt waren, die Hemden G. G. zu zeichnen. Dieser Kaufmann G. hat einen Sohn, der sich seit Anfang März d. J. in Paris aufhält und zur Zeit der Recherchen sich im Gefängniß Mazas befand, wohin man ihn wegen eines nicht geglückten Selbstmordversuchs und Tragens verbotener Waffen gebracht hatte. Seine Entlassung sollte erfolgen, sobald das von seinen Verwandten verlangte Reisegeld eingegangen sein würde. Da der junge Mann mit Vornamen Georg heißt und das im Medaillon vorhandene Bildniß als das seiner Mutter sich erwies, ferner sich unter den mitgebrachten Schlüsseln der Hausschlüssel des Kaufmanns G. befand und auch die Wäsche zum Theil als dem Georg G. gehörig recognoscirt wurde, so ist zur Evidenz bewiesen, daß der im Gefängniß Mazas inhaftirte junge Mann mit dem seit dem 16. März verschwundenen Henri Gaston alias Gustav Geißler identisch ist. In wie weit Georg G. an dem dreifachen Morde in der Rue Montaigne betheiligt gewesen ist, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen; keineswegs kann, wie Wiener Blätter melden, es als erwiesen betrachtet werden, daß Georg G. mit dem Mörder identisch ist, da noch die Aufklärung darüber fehlt, ob Georg G. in der That Eigenthümer der im Zimmer der Ermordeten aufgefundenen, mit dem Namen Gaston Geißler bezeichneten Manschette ist.

** **Beim Diebstahl überrascht** wurde in der Nacht vom 21. zum 22. April cr. der ehemalige Diener Robert Rogel. Rogel, ein robuster, kräftiger Mann, der u. A. früher auch als Krankenwärter in einem hiesigen Krankenhause thätig war und dort wegen Trunkenheit entlassen wurde, hatte sich in den Abendstunden, bevor der Nachtwächter die Hausthüre verschloß, in ein Haus am Roßmarkt geschlichen. In demselben Hause war er bei einem Particulier vor etlichen Wochen als Diener engagirt, verlor aber bereits nach wenigen Tagen seines Antritts in Folge Unzuverlässigkeit und Rückfalles in das bereits oben erwähnte Laster seine Stellung. Als in allen Etagen, es mochte ungefähr 10½ Uhr gewesen sein, nächtliche Ruhe eingetreten war, begann der in den Räumen der zweiten Etage wohlvertraute ehemalige „Diener" sein unredliches Handwerk. Gegen 11 Uhr vernahm die Gattin des Particuliers, aus ihrem Schlafe aufgeschreckt, ein verdächtiges Geräusch und rief nach dem im Nebenzimmer befindlichen Diener. Letzterer eilte schleunigst herbei und stellte sofort eingehende Nachforschungen an. Das Resultat ergab, daß die seit 10 Uhr Abends von innen verschlossen gehaltene Thür eines nach dem Entrée und der Altane führenden Wohnzimmers geöffnet stand. Sehr bald wurde man gewahr, daß hier noch vor wenigen Minuten ein Dieb gehaust haben mußte; der Schreibsecretär war erbrochen, während auf dem Buffet und dem Fußboden mehrere Gegenstände umherlagen; u. A. eine Spielkasse, die ihres Inhaltes von Kupfer- und Nickelmünzen im Gesammtbetrage von 3 Mark entleert war. Bei den ferneren Nachforschungen machte ein Dienstmädchen darauf aufmerksam, daß sie in einer im Hofe stehenden Kiste eine verdächtige Gestalt bemerkt hätte. Die vorhandenen Spuren deuteten darauf hin, daß der Einbrecher von der offenen Altane aus an einer Fluthrinne nach dem Hofe entkommen war. An der Jagd nach dem Diebe betheiligte sich nunmehr der indessen herbeigerufene Nachtwachtmann. Nachdem alle Nachforschungen sich als vergeblich herausgestellt hatten, machte der gegenwärtige treue Diener den Vorschlag, auf dem Boden weiter zu suchen. Dort endlich entdeckte man, hinter einem Behälter versteckt und in kauernder Haltung, den verschmitzten Dieb, der mit der unschuldigsten Miene betheuerte, daß er hier nur „nächtigen" wollte. Die an Ort und Stelle vorgenommene Visitation ergab, daß Rogel mehrere kleine Wirthschaftsbücher, die er trügerischer Weise als Sparkassenbücher hielt, entwendet hatte. Diese wurden ihm abgenommen, worauf seine Verhaftung erfolgte.

\+ **Unglücksfall.** Der Maurer Josef Elsner von der Scheitnigerstraße stürzte am 21. cr. von einem Neubau in der Gabitzstraße aus einer Höhe von zwei Stockwerken herab und zog sich so schwere Verletzungen am ganzen Körper zu, daß er nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte.

\+ **Selbstmord.** Am 21. cr., Nachmittags, wurde am Ufer der Ohle in der Nähe des Dorfes Zedlitz eine Menge von Kleidungsstücken an einem Strauche hängend vorgefunden. In den Taschen eines Ueberziehers befanden sich mehrere, auf den Namen des Uhrmachers Oskar P. lautende Legitimationspapiere. Es ist wohl anzunehmen, daß sich der Genannte an dieser Stelle das Leben genommen hat. Seiner Frau sind bereits die aufgefundenen Kleider, die sie als die ihres Mannes wieder erkannt hat, eingehändigt worden.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

des Stückes besonders gedeckt wird. Er ist von den früheren Aufzügen durch eine Kluft geschieden, welche auch äußerlich durch die neu auftretenden Personen merklich hervortritt; er ist der Act der Enthüllungen, der Belohnungen und Bestrafungen, der maßgebenden Entschließungen und Entscheidungen; hohe Mandarinen, kaiserliche Befehle vertreten das Schicksal, welches den geschürzten Knoten löst oder zerhaut. Die einzelnen Scenen der „Acte" sind nicht, wie bei uns, von einander geschieden; doch wird das Auftreten jeder neuen Person durch das Wort „Schang", ihr Abgang durch das Wort „Hia" bezeichnet, während: „Pei-yun" (wörtlich: sprechen, indem man den Rücken kehrt) unser „beiseite" ausdrückt. Von Einheit der Zeit und des Ortes ist in den chinesischen Dramen keine Rede, wenn auch die Intriguenstücke etwas mehr Zusammenhalt haben als die historischen und phantastischen Schauspiele, für welche Platens „romantischer Oedipus" als Muster gelten kann. In „die Waise der Familie Tschao" ist im ersten Acte der Held des Stückes noch nicht geboren, in „Ho-han-schan" und in vielen anderen Stücken spielen nachgeborene Söhne und Enkel eine Hauptrolle in den letzten Acten. Die Personen, denen der Dichter das mißliebige Amt auferlegt, die verstrichene Zeitfrist dem Publikum anzuzeigen, pflegen, wie Tsching-yng in „die Waise der Familie Tschao" (Act 4, Scene 2), in der Regel mit einem Gemeinplatze die Licenz des Dichters zu entschuldigen: „Die Zeit geht so rasch vorüber" u. dgl. m. Da die Bühne der Chinesen keine Verwandlung kennt und auch nicht, wie die altenglische, durch einen Zettel die Scene anzeigt: so wird die Bekanntmachung des Ortswechsels den Personen selbst in den Mund gelegt. Wenn Tschao-schi und Tschang-i in „Ho-hon-chan" ihren entflohenen Kindern nachsetzen, so sieht man sie mehrmals, sprechend und singend, über die Scene eilen, bis Tschang-i erklärt: jetzt sind wir angekommen an den steilen Ufern des gelben Flusses, von wo man eine unzählige Menge von Schiffen entdeckt.

Diese Charakteristik der äußeren dramatischen Form paßt indeß nur für die Stücke des Yuen-Repertoires, von denen die dialogisirten Romane aus der Zeit der Thang und Song, wie aus der Epoche der Thsing und Ming wesentlich abweichen. So hat „Si-siang-ki" nicht weniger als sechzehn Acte und der „Pi-pa-ki" gar zweiundvierzig Tableaux! Auch ist dies moderne Drama, welches unter der Herrschaft der jetzigen Dynastie zur Aufführung gekommen, wieder zu der ältesten, unreifen Form des Prologs zurückgekehrt, während die im Stücke selbst enthaltene Exposition allerdings an Ausführlichkeit und Durchsichtigkeit der Motivirung die Dramen des Yuen-Repertoires übertrifft.

So marionettenhaft die Fortführung der dramatischen Handlung in Bezug auf Zeit und Ort und die Herbeiführung der Katastrophe durch Machtgebote der Staats-Autorität ist: so entbehrt die Intrigue der chinesischen Dramen selbst doch keineswegs der Spannung und versteht, die Hebel des Effectes oft mit Geschicklichkeit anzusetzen. Die kleinen Hilfsmittel und Kunstgriffe, deren unsere Bühnenschriftsteller sich bedienen, sind den Chinesen durchaus nicht fremd. In „Die geheimnißvolle Kiste" hat z. B. die Kaiserin einer Zofe Befehl ertheilt, das Kind einer Nebenfrau umzubringen. Die Zofe wird indeß von Gewissensbissen befallen und offenbart sich dem dazukommenden Chef der Eunuchen, Tschin-lin, welcher das Kind in seiner Toilettenkiste, einem Geschenk des Kaisers, versteckt. Als er mit der Kiste durch den Garten geht, begegnet er der Kaiserin. Große Spannung. Sie redet ihn an, sie fragt ihn, wohin er geht; sie erkundigt sich nach Neuigkeiten und erlaubt ihm dann, seines Weges zu gehen. Wie erleichtert fühlt sich jedes Herz, da die Gefahr der Entdeckung vorüber ist! Tschin-lin nimmt seine Kiste unter den Arm und eilt raschen Schrittes von dannen. Da plötzlich ertönt von den Lippen der Kaiserin das Schreckenswort: „Tschin-lin, kommt noch einmal her!" Tschin-lin kommt langsam zurück, setzt seine Kiste hin und läßt sich vor der Kaiserin auf die Kniee nieder. Neue Spannung! „Tschin-lin", sagt die Fürstin, „als ich Euch gehen hieß, flogt Ihr durch die Lüfte, wie der Pfeil vom Bogen, als ich Euch zurückrief, kamt Ihr so langsam, als könntet Ihr kaum Eure Glieder bewegen." So geht es in der Scene fort, deren Bewegung und Gegenbewegung recht dramatisch ist und die Spannung des Publikums in Athem hält. Die Lustspielintrigue in „Tschao-meï-hiang" erinnert ganz an die im modernen Lustspiele üblichen Liebesintriguen mit ihren Billets-doux, Einladungen und gestörten Rendezvous. In „Das Liebespfand" hat der berühmte, aber dem Trunke ergebene Dichter Han-fui-king bei einem Feste das Herz der schönen Liu-meï erobert, welche ihm ihr goldenes Halsband zum Andenken schenkt. Liu-meï ist die Tochter eines hohen Beamten, in dessen Haus Han-fui-king als Erzieher aufgenommen wird. Der Besuch des Beamten wird dem melancholischen, höchst verliebten Poeten angemeldet, der in das Anschauen des Liebespfandes schwärmerisch versunken ist. In aller Eile verbirgt er das Halsband in das nächstliegende Buch, den Y-king. Der Gouverneur erscheint, frägt den Poeten, was er treibe. „Ich lese den Y-king." „„Wohl, so wollen wir ihn zusammen lesen."" Der Gouverneur öffnet das Buch, findet — das Halsband und entdeckt die geheime Liebe des Poeten und seiner Tochter. Wenn die Schürzung des Knotens oft mit befriedigender Geschicklichkeit bewirkt wird: so verstimmt dagegen stets die endliche Lösung durch einen deus ex machina, durch das Belieben des Kaisers und der Mandarinen, wie es auch in den beiden zuletzt erwähnten Lustspielen der Fall ist. Dies beständige Uebergreifen des Staates in die Familie ist ebenso charakteristisch für das chinesische Staatswesen, wie empfindlich für das künstlerische Behagen, wenn jeder angesponnene Faden dadurch immer wieder gewaltsam zerrissen wird.

Wenn wahrhaft tragische Conflicte, die auf dem Kampfe sittlich berechtigter Mächte beruhen, nur in wenigen Tragödien, und zwar in verkümmerter Gestalt, zum Ausdruck kommen: so sucht das chinesische Drama desto mehr durch den ergreifenden Wechsel des Menschenschicksals zu wirken, der uns in lebendigen Bildern, wenn auch oft in greller, sprunghafter Weise, vorgeführt wird. Der Glückswechsel in Bezug auf Armuth und Reichthum, Hoheit und Niedrigkeit muß die Gemüther erschüttern, welche alle mehr oder weniger die Wandelbarkeit des Menschenlooses empfunden haben! Wen würde es nicht rühren, wenn über den braven „Tscheng-i" im „Ho-hon-schan" das Mißgeschick hereinbricht, wenn die Flammen sein stattliches Haus verzehren — so unberechtigt eine zufällige Feuersbrunst auch als dramatisches Motiv sein mag, — wenn der alte Mann mit seiner Frau bettelnd von Haus zu Haus, von Kloster zu Kloster irrt? Oder wenn „Sie-jin-kuei", der Held des gleichnamigen Dramas, von einem armen Bauernsohn zum Gipfel des Ruhmes und der Ehre erhoben wird, wenn seine Eltern der bittersten Noth entrissen werden, seine zurückgebliebene, edle Gattin den Titel einer Prinzessin von Liao erhält? Oder wenn Su-thsin, der mit Lumpen bedeckte, vor Kälte klappernde Philosoph, den der eigene Vater aus dem Hause jagt, der eigene Stiefbruder mit Demüthigungen überhäuft, plötzlich mit gestickten Gewändern, das goldene Petschaft am Gürtel, in die Heimath zurückkehrt, wie Josef in Egypten, die an ihm gefrevelt, vor sich geneigt im Staube sieht und nach strenger Rüge ihnen verzeiht? Die Motivirung dieser Glückswandelungen macht den chinesischen Dichtern wenig Sorge — einige rohe Striche genügen ihnen vollkommen. Die Rührung, welche durch das unerwartete Elend der Glücklichen, die Ueberraschung, welche durch das plötzliche Glück der Unglücklichen hervorgerufen wird, sind stets erzielte Wirkungen, wie schwach auch die ursächliche Begründung des Glückswechsels sein mag.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friederike Horwitz,
Salo Bierer.
Myslowitz. [6151] **Wien.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Fanny Bergmann,
Emil Sachs.
Malapane. [6129] Pleß OS.

D. Herrmann,
Friedricke Herrmann,
geb. **Fischer,**
Vermählte. [6133]
Löwen in Schles., im April 1887.

Rechtsanwalt **Cohn,**
Franziska Cohn, geb. **Redlich,**
Neuvermählte. [2307]
Beuthen OS., im April 1887.

Durch die glückliche Geburt eines Sohnes wurden hocherfreut [4985]
L. Danziger und Frau
Fanni, geb. **Großmann.**
Reichenbach i. Schl., 22. April 1887.

Der glücklichen Geburt eines kräftigen Töchterchens erfreuen sich
Apotheker **Volkmar**
und Frau.
Königsberg in Preußen,
den 19. April 1887. [2317]

Statt besonderer Meldung.

Am 22. d. Mts. verschied nach langen, schweren Leiden unsere unvergessliche Gattin, Tochter und Schwester,

Frau Lehrer

Emma Hanisch, geb. Neumann,

im Alter von 28 Jahren.

Breslau, den 22. April 1887. [6155]

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 25. April, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Holteistr. 14a nach dem **alten** Gräbschener Kirchhofe statt.

Am 20. d. Mts. starb nach schweren Leiden der Beigeordnete, Kämmerer und Stadtrath

Herr Emil Goebel zu Hirschberg,

welcher unserer Gesellschaft seit einer Reihe von Jahren als Mitglied des Vorstandes angehört, und deren Interessen jederzeit mit wärmster Hingebung und seltener Pflichttreue vertreten und gefördert hat.

Wir werden dem Heimgegangenen, dessen Verlust wir tief beklagen, immerdar ein dankbares Andenken bewahren.

Hirschberg, den 22. April 1887. [4984]

Der Aufsichtsrath und Vorstand
der Actien-Gesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge".

Heut verschied nach längerem und schwerem Leiden

Herr Maurermeister Carl Mode.

Derselbe gehörte seit einer langen Reihe von Jahren als Magistratsmitglied und Stadtverordneter der diesseitigen städtischen Verwaltung an und hat sich stets durch strenges Rechtlichkeitsgefühl, regen Gemeinsinn und liebenswürdige Charaktereigenschaften ausgezeichnet. [4971]

Wir betrauern seinen Hingang tief und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Cosel, den 21. April 1887.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.

Heute früh entschlief nach kurzem aber schwerem Leiden unser inniggeliebter Mann, Schwager und Onkel, **der Particulier**

Gerson Guhrauer,

im ehrenvollen Alter von 76 Jahren. [6133]

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rawitsch, den 22. April 1887.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. April, Vormittags 11 Uhr, statt.

Der Begründer unseres Vereins, der Kaufmann

Herr Gerson Guhrauer

ist uns heut durch den Tod entrissen worden. Fast durch 50 Jahre hatte er die Leitung desselben in seiner bewährten, kräftigen Hand und überall, wo es galt, die Zwecke unseres werkthätiger Nächstenliebe gewidmeten Vereins auszuüben, stand er in der vordersten Reihe. Wir verlieren einen Mann seltenster Pflichttreue und bewährtester Ausdauer, dessen wir in Liebe und Verehrung dauernd gedenken werden.

Rawitsch, den 22. April 1887. [2310]

Der Vorstand der Chai-Anoschim.

Durch den Tod des Kaufmanns

Herrn Gerson Guhrauer

hat unser Verein eins seiner thätigsten Mitglieder verloren. In jüngerem Alter dem Vorstande angehörend, hat er fast durch 50 Jahre nach allen Richtungen hin die Ziele unseres Vereins verfolgt und die Zwecke desselben gefördert. Ein dauerndes, liebevolles Andenken ist ihm gesichert.

Rawitsch, den 22. April 1887. [2311]

Der Vorstand der Chewra-Kadischa.

Heute Nacht entschlummerte zu besserm Leben unsere inniggeliebte Frau, Mutter und Tochter

Adelheid, geb. Altenburger.

Um stille Theilnahme bittet zugleich im Namen aller Hinterbliebenen: [4982]

Der schwergeprüfte Gatte
Valentin Grundmann, Postsecretair.

Strehlen i. Schl., den 22. April 1887.
Beerdigung: Sonntag, den 24. d. M., Nachm. 4 Uhr.

Stadt-Theater.

Sonnabend. **„Der Trompeter von Säkkingen."**
Sonntag. Gastspiel des Fräulein Anna Slach vom Metropolitantheater in Newyork: **„Hans Heiling."** (Anna: Frl. Anna Slach.)
Montag. Zum letzten Male in dieser Saison: **„Die Journalisten."**

Lobe-Theater.

4978

Gastspiel der Fr. Anna Schramm.
Sonnabend. Zum 1. M.: **„Die Spreewälderin."** Posse mit Gesang in 5 Bildern von Jacobson u. H. Wilken. (Auguste Zipperling, Frau Anna Schramm.)
Sonntag. Dieselbe Vorstellung.
Nachmittags. **Griechisches Feuer.** Lustspiel von Oscar Justinus.

Thalia-Theater.

Sonntag. Zum Benefiz für den Regisseur Herrn F. Odemar: **„Die Fledermaus."** Operette in drei Acten von Strauß. [4979]
Nachmittags. **„Der lustige Krieg."** Operette in 3 Acten von Strauß.

Helm-Theater.

4976

Heute Sonnabend, den 23. April cr:
Schwiegerling-Vorstellung
und Concert.
„Don Juan."
Anfang 7½ Uhr. Ende 11 Uhr.
Nur noch wenige Vorstellungen.

Breslauer Concerthaus.

Gartenstraße 16.
Heute Sonnabend, den 23. April:
Vorletzte Humoristische Soirée
der [4981]
Leipziger Quartett- und Concert-Sänger
Herren **Hanke, Kluge, Krugler, Kröger, Winter, Freyer, Zimmermann**
und **Gastspiel**
des
Prof. Otto Nürnberg
mit seinen
Anthropoiden,
sowie unter Mitwirkung des größten Naturwunders

Was ist Diamantina? **Diamantina** Was ist Diamantina?

Der neue Stern **Andromeda.**
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.
Billets à 40 Pf. sind im Vorverkauf in den bekannten Commanditen zu haben.

Zeltgarten.

Heute: Großes
Militär-Concert
von der gesammten Capelle des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11.
Capellmeister
Herr **Reindel.**
Anfang 7½ Uhr. [4972]
Entree im Garten 10 Pf.,
im Saale 20 Pf.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.
Heute:
Das einzig existirende
Riesen-Ehepaar
Mr. Patrick O'Brien, 34 Jahre, 7 Fuß 11 Zoll, 296 Pfd. schwer, u. dessen Gattin, Madame **Christiana O'Brien,** 24 Jahre, 7 Fuß 5 Zoll, 313 Pfund schwer. [4977]
Frères Athos, Acrobaten. **Mr. Bonnetty** mit seinen Angora-Katzen, Vögeln und chinesischen Mäusen, **Mr. Glance** und **Mlle. Delavier,** Equilibristen u. Kunstschützen, **Gödicke,** Mimiker u. Imitator, **Fröbel,** Universal-Humorist, **Franziska Edelhardt,** Soubrette.
Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pf.
Täglich Nachmittags von 4–5½ Uhr:
Besichtigung des Riesen-Ehepaares
in seinem Familienleben.
Entree 30 Pf., Kinder 15 Pf.

Simmenauer Garten.

Neue Taschenstr. 30.
Walfisch-Ausstellung.
Täglich geöffnet.
Entrée: Erwachsene **30** Pf., Kinder **15** Pf.
Heute, Nachmittag 4 Uhr,
Große Kinder-Vorstellung.
Eintrittspreis 10 Pf.
[6149] **G. F. Röhl, Cpt.**

Verein Machsike Thora.

Der Vortrag fällt heute aus. Der nächste Vortrag findet Sonnabend, den 30. April, statt. [6145]

Verein für class. Musik.
(Letzte Versammlung dieser Saison.)
Mozart, Streichquintett, G-moll.
Chopin, Allegro a. d. Sonate H-moll, op. 58. [4991]
Tschaikofsky, Andante f. Streichquartett a. op. 11.
Onslow, Sextett f. Clav., Blasinstr. u. Contrab., Es-dur, op. 30.
Clavier: **Dr. Polko.**
Gastbillets (Mk. 1) bei **Lichtenberg.**

Hitzacker.

[2316]

Zurückgekehrt.
Prof. Neisser.
2315

Frau Cl. Berger, geb. **Baeck,**
Specialistin für Zahnleidende (nur für Damen und Kinder)
Junkernst. 35, schrgüb. Perini's Cond

Reiche Heiraths-Partien,
3956
jedoch nur solche und der besseren Stände, vermittelt streng reell u. discr.
Adolf Wohlmann,
jetzt nur Ernststr. 6, II,
Breslau.
Langjährige Praxis auf diesem Gebiete.
Adresse erbitte genau.

Ein **christlicher Kaufmann,** Anfang 30er Jahre, mit **2500 Thlr. Baarvermögen,** wünscht sich mit der Besitzerin eines **nachweisl. rentablen** Geschäfts, resp. mit einer jungen Dame, welcher ein solches Geschäft seitens nächster Verwandtschaft überlassen werden könnte, zu verehelichen. [2312]

Briefe mit ausführlichen Angaben (auf Wunsch erfolgt deren sofortige Rücksendung) unter **H. 22029** an die **Annoncen-Expedition v. Haasenstein & Vogler, Breslau,** zur Weiterbeförderung erbeten.

Anonyme unberücksichtigt. Unbedingte Discretion zugesichert.

Schwefelbad Trencsin

Teplitz.

Die Perle der Karpathen in Ober-Ungarn ist von der Eisenbahn-Station Tepla-Trenchinteplitz der Waagthal-Linie 20 Minuten entfernt, von Breslau in 9 Stunden erreichbar, hat 32° R. und ist das beste und kräftigste Bad geg. **rheumatisch-gichtische** Leiden, hat **großen schönen Park,** gute Wohnung., Hochquell.-Wasserleitung, genügende Restaurationen mit guter billiger Kost u. vorzüglichen Getränken und wunderschöne Umgebung. Saison-Beginn 1. Mai. In Oderberg sind Billets für die Hin- und Herfahrt mit sechswöchentlicher Giltigkeit und Preisermäßigung zu bekommen. Illustrirte Programme versendet gratis **die herzogliche** [4717]

Bade-Verwaltung.

Trentschin-Teplitz.

Den Besuchern unseres Bades, sowie meinen vielen Bekannten und Freunden aus Deutschland empfehle ich freundliche und anständig möblirte Zimmer in meinem elegant renovirten Hause **„Cäcilienhof",** dicht bei den Bädern belegen, zu ortsgemäß billigen Preisen. Vorausbestellung erbittet und Auskunft ertheilt [6144]
Alois Spitzer, Hausbesitzer.

Engl. u. franz. Unterricht Kirchstr. 6, 3. Etage.

Unterricht im **Hebräischen** und in der **jüdischen Religion,** wie auch **Vorbereitungsstunden für Confirmanden** ertheilt [6136]
S. Weintraub,
staatlich geprüfter Lehrer,
Sonnenstr. 11b, dicht am Gymnasium.

Eine fein geb. Dame erth. Nachhilfe i. all. Schularb. u. Privatst. à 30 Pf. Offert. u. P. B. 25 Bresl. Ztg.

Stud. phil., der erfolgreich unterrichtet hat, sucht **Stunden.** Off. unt. R. 38 Exped. der Bresl. Ztg.

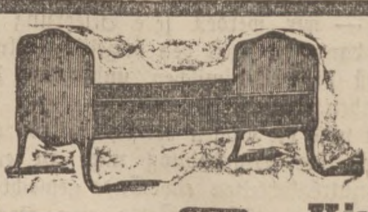
Knöpfe **Steinnuß, Horn, u. Metall, 2 Dtzd. 5 Pf., Seidenspitzen,** schwarz u. coul., Mtr. schon v. 10 Pf. an, **Seiden-Spitzentüll, Chantilly, Guipure,** spanisch, Mtr. **2 M. 50 Pf.,** alle **Neuheiten Perl-Bordüren (Perl-Ornements), Perl-Garnituren, Perlwesten, Tabliers, Perlspitzen, Perltüll, Perl-Ornements** alle Farb., St. schon v **10 Pf.** an, Fischbein, Schweißblätter, Stahlschien. zu **spottbilligen** Preisen nur bei [6152]
C. Friedmann, Gold. Radegasse 6, 1. Et.

Comtesse Sarah!

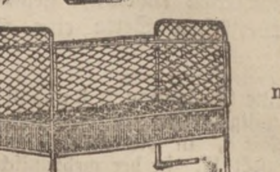
Neuester Promenaden-Hut für junge Damen,
ausschließliches Eigenthum meiner Handlung. [4819]
M. Gerstel, Hoflieferant,
12, Junkernstraße 12.



Corsets *in ausgesucht vorzüglichen* *Façons*
und garantirt ***besten*** *Fabrikaten, bei völlig* ***druckfreiem*** *Sitz* ***hochelegante*** *Taille erziehlend, empfiehlt zu soliden Preisen*
A. Franz, *Specialistin für Corsets, Carlsstrasse 8. I.*
Auswahlsendungen bereitwilligst — Umtausch gestattet.



Bettstellen,
Klappbettstellen von 5 Mk. an
do. mit **Spiral-Matr.** von 7 Mk. an,
hochfeine, nach **Wiener** Art — wie Zeichnung — von 25 Mk. an.



Kinderbettstellen,
Seitentheil zum **Herunterlassen,** mit Schnur beflochten, von 14 Mk. an.
Sämmtliche Eisenmöbel,
als: [4449]
Waschtische, Bidets, Garderobenständer etc.
in grösster Auswahl.
Herz & Ehrlich, Breslau.

B. K. R.
Kaffee.

Die in unserer letzten Preisliste ausgesprochene Erwartung einer weiteren Preissteigerung von **Kaffee** bestätigt sich mehr und mehr. In Folge der allgemeinen schwachen Vorräthe, der unzureichenden gegenwärtigen Brasil-Ernte und andauernd ungünstigen Nachrichten über die kommenden Brasil- und Java-Ernten, nahmen die Preise von Anfang März an einen neuen Aufschwung und sind seitdem um volle 10 Pf. pro Pfund in die Höhe gegangen und zeigen an allen Kaffeemärkten die Tendenz zu noch weiterer Steigerung; aller menschlichen Voraussicht nach haben wir noch eine längere Hausse-Periode für Kaffee voraus, deren Ende nicht abzusehen ist, und wir können unseren verehrten Kunden daher nicht dringend genug empfehlen, bei den jetzigen, verhältnißmäßig noch mäßigen Preisen ihren Bedarf auf längere Zeit hinaus zu decken. Wir sahen daher genöthigt, **in unserer neu ausgegebenen Liste 10 unsere Preise um ein Geringes zu erhöhen, doch sind dieselben noch auf Grund älterer Einkäufe aufgemacht und gegenüber den heutigen Bezugspreisen sehr billig und beachtenswerth.**

Sowohl in unserer Specialität [2301]

„nach eigenem Verfahren geröstete Kaffee's"

als auch **in einer ungewöhnlich reichhaltigen Auswahl roher Kaffeesorten** sind wir nach wie vor in der Lage, jeden Geschmack befriedigen und jeder honetten Concurrenz die Spitze bieten zu können, und bitten um Erhaltung des uns bisher zugewendeten Vertrauens.

Röst-Kaffee's.

	Frühere Detail-Preise.	Jetzige Detail-Preise.
Nr. 4. Mocca u. Goldjava	1,64	1,70.
5. Wiener Mischung	1,54	1,64.
6. Carlsbader „	1,50	1,56.
22. Familien-Kaffee I	1,36	1,46.
7. Perl-Java u. Ceylon	1,32	1,40.
8. Java-Mischung	1,28	1,34.
23. Familien-Kaffee II	1,24	1,32.
9. Domingo-Mischung	1,20	1,24.
11. Campinas	1,14	1,18.
24. Volks-Kaffee	1,00	1,10.

Hochachtungsvoll
Breslauer Kaffee-Rösterei
mit Dampfbetrieb
(Otto Stiebler),
44 Schweidnitzerstr. 44, Eingang Ohle Nr. 4.

Corsets
Tricot-Taillen
Strümpfe
Hofl. Albert Fuchs,
Schweidnitzerstraße 49.

Gelegenheitskauf!
Jersey-Taillen
in nur **Prima reinwollener Waare,** gerauht und ungerauht, von der Einfachsten bis zur Elegantesten in allen Farben [4929]
Das Stück
3,50, 5,50, 8 bis 30 Mk.
in kolossaler Auswahl.
Julius Henel
vorm. C. Fuchs,
k. k. u. k. Hoflieferant,
Breslau, am Rathhause 26.

Zur Reise unentbehrlich!
Gummi-Wäsche.
Kragen, Manchetten, Vorhemdchen
in Folge grosser Abschlüsse unter dem Fabrikpreise.
Julius Henel
vorm. C. Fuchs,
k. k. & k. Hoflieferant.
Breslau, am Rathhause Nr. 26.

Heizbare Badestühle. Illst. Catl. gratis. Ohne Mühe u. Kosten ein warmes Bad. L. Weyl, Berlin W. 8, Leipzigerstr. 41.

2358
Silberkränze,
Silberkarten.
Silberhochzeit-Geschenke.
Widmung auf Porzellan.
Silberseidel.
Carl Stahn, Klosterstraße
Zweites Haus mit Straßen-ide

Marienburg
Geld-Lott
Hauptgewinn: 90,000
Loose à 3 Mk., ½ 1,70 Mk. e
J. Eisenhardt, Berlin
strasse 16.
Für Porto und Liste 20 Pf.

Mit zwei Beilag

(Fortsetzung.)

+ Polizeiliche Meldungen. Gestohlen wurden einem Apotheker von der Kaiser Wilhelmsstr. aus seinem Vorgarten 6 Stück hochstämmige Rosenbäume, einem Koch von der Bischofsstraße ein goldenes, schwarz emaillirtes Medaillon, einer Bewohnerin der Trinitasstraße ein Paar Lacklederschuhe. — Gefunden wurden eine Schrotleiter, ein silbernes Armband mit Verzierungen, eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand und ein Metallschild von einer Modistin. Vorstehende Gegenstände sind im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt.

+ Zur Ermittelung. Am 8. März cr. wurde in Ratibor ein Individuum bei Verübung eines Taschendiebstahls verhaftet, welches sich als der Korbmacher Callmann Rochlinger bezeichnete. Derselbe will in Lublin in Rußland geboren und 40 Jahre alt sein. Er behauptet ferner, am 28. Februar cr. mit einem Dampfer aus Newyork in Hamburg gelandet zu sein. Diese Angaben haben sich als unwahr erwiesen. Es liegt vielmehr der Verdacht vor, daß er einen falschen Namen angegeben hat und seine Personalien verschweigt. Eine Photographie von ihm liegt im Bureau 5 des hiesigen Polizeipräsidiums aus. — Zur Verhaftung gesucht wird der 52 Jahre alte zweite Director der Stettiner Dampf-Mühlen-Actien-Gesellschaft, Wilhelm Gräber aus Stettin. Der Genannte ist flüchtig geworden und sollte zur Untersuchungshaft vom dortigen Amtsgericht wegen Wechselfälschung eingezogen werden. Derselbe ist von corpulenter, untersetzter Statur, hat schwarzlockiges, grau melirtes Kopfhaar, Schnurr- und Backenbart und hat eine Narbe im Gesicht. Auch die Photographie des Gräber liegt in demselben Bureau zur Ansicht aus.

Δ Schweidnitz, 22. April. [Botanische Gärten. — Gymnasium. — Schulhausbau. — Kämmereikassen-Hauptetat.] In einer der letzten Sitzungen der Stadtverordneten war die Anlage von botanischen Gärten für Schulzwecke in Anregung gebracht worden. Dem Antrage der Stadtverordneten hat der Magistrat seine Zustimmung gegeben, und unsere Promenaden-Deputation hat die Realisirung dieses Projectes bereits in Angriff genommen. Es sind für die verschiedenen Schulen besondere Plätze bestimmt worden. — Während an den Volksschulen das neue Schuljahr bereits am 1. April seinen Anfang genommen hat, ist zu Anfang dieser Woche sowohl im Gymnasium als auch in der höheren Töchterschule der neue Schulcursus eröffnet worden. In die vacant gewordene letzte ordentliche Lehrerstelle am Gymnasium ist seitens der städtischen Patronatsbehörde der Gymnasiallehrer Dr. Friedrich aus Eisenach berufen worden. Seine Uebersiedelung aus dem Staatsverband des Großherzogthums Weimar nach hier ist bis jetzt nicht erfolgt, die Stelle wird daher zunächst provisorisch verwaltet. Außer den definitiv angestellten Lehrern sind zur Zeit vier Candidaten des höheren Schulamtes an der Anstalt beschäftigt, darunter zwei probandi. — Der Anbau zur Erweiterung des Schulhauses für katholische Knaben in der Rosengasse wird demnächst in Angriff genommen werden. — Nachdem die von den Stadtverordneten beschlossenen, nicht wesentlichen Aenderungen im Kämmereikassen-Hauptetat auch seitens des Magistrats angenommen worden, wurde der gedachte Etat in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten definitiv festgestellt.

Δ Aus der Grafschaft Glatz, 21. April. [Pfarrer Hötzel †. — Haltestelle.] Am 15. d. M. starb in Ebersdorf bei Habelschwerdt der fürsterzbischöfliche Notar, Pfarrer Hötzel. Der Verstorbene hat daselbst fast 18 Jahre lang als treuer Seelsorger mit großem Segen gewirkt und sich die Liebe und Verehrung seiner Gemeinde in hohem Grade erworben. Gestern hat die feierliche Beerdigung desselben unter zahlreicher Betheiligung stattgefunden. Dem Sarge folgten u. A. 27 geistliche Herren. Großdechant Hoffmann-Neurode verrichtete die kirchliche Feier, und Pfarrer Scholz-Grafenort hielt die Trauerrede. — In Grafenort steht die Einrichtung einer Haltestelle der Eisenbahn in Aussicht. Die Eisenbahn-Direction verlangt das nöthige Terrain unentgeltlich und eine Baarzahlung von 34 000 M. Wie wir hören, hat die Reichsgräflich Herberstein'sche Güterverwaltung sich zur Hergabe des erforderlichen Grund und Bodens, sowie zur Zahlung eines Beitrages von 12 000 M. bereit erklärt.

—r. Brieg, 20. April. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der heute Nachmittag stattgehabten Sitzung der hiesigen Stadtverordneten nahm vor Eintritt in die Tagesordnung Bürgermeister Heidborn das Wort, um auf Grund seiner vor vier Wochen erfolgten Wiederwahl zum Bürgermeister von Brieg seinen Wählern seinen Dank auszusprechen. Hierauf stellte derselbe der Versammlung den vom Regierungspräsidenten zur weiteren Einarbeitung im Communaldienst nach hier überwiesenen Regierungsreferendarius von Unruhe vor. Nach Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende, Apotheker Werner, der Versammlung Mittheilung von der Zuwendung eines Legats des am 17. Februar cr. verstorbenen Commercienraths Silvius Moll in Höhe von 3000 M. an die Armen-Verwaltung. Die Zinsen des Capitals sollen jedes Jahr zu Weihnachten an die städtischen Armen zur Vertheilung gelangen.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

r. **Lissa,** 22. April. [Bürgermeister Zeidler †.] Am 16. d. M. starb hierselbst der seit bereits 25 Jahren im Amte befindliche Bürgermeister Zeidler. Zu der am Dinstag stattgehabten Beerdigungsfeierlichkeit hatten sich zahlreiche Freunde und Bekannte des Entschlafenen, sowie die Mitglieder der Ortsbehörde und die Deputationen der verschiedenen Innungen eingefunden. Auch der Landrath des Neumarkter Kreises erwies ihm die letzte Ehre. Der Verdienste des Verewigten wurde in der vom Pfarrvicar Paulisch gehaltenen ergreifenden Trauerrede, sowie durch die von Pastor Spenner aus Herrmannsdorf auf dem Friedhofe gesprochenen herzlichen Worte entsprechend gedacht. Die Lehrer des Orts ehrten den Verstorbenen durch den Gesang einer Arie am Grabe.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

* **Berlin,** 22. April. Die heutige Verhandlung der kirchenpolitischen Debatte stand im Allgemeinen nicht auf der Höhe der gestrigen Discussion. Das Interesse mußte sich zersplittern, da die Standpunkte der einzelnen Redner ganz verschiedenartige waren und das Hauptaugenmerk vielfach von dem Gegenstande des Gesetzes ablenkten. Zunächst erschien der nationalliberale Abgeordnete von Eynern auf dem Kampfplatze. In allen Ausführungen desselben zeigte sich wenig Witz und viel Behagen. Obwohl der Redner der Vorlage gegenüber ebenso einen verneinenden Standpunkt einnimmt, wie die freisinnige Partei, hielt er es doch für angemessen, seine stumpfen Pfeile gerade gegen Eugen Richter und die Freisinnigen zu richten. Allerdings wurde ihm später in persönlichen Bemerkungen von dem Abgeordneten für Hagen, gegen den Herr von Eynern in der letzten Campagne candidirt hat, nach Verdienst heimgeleuchtet. Sachlich bemerkenswerth ist aus der Rede des Herrn v. Eynern nur, daß die Mehrheit der nationalliberalen Partei gegen die Vorlage stimmen will. Offenbar folgt sie dabei höheren Eingebungen. Es wird auf das Bestimmteste versichert, daß Fürst Bismarck erklärt habe, von der nationalliberalen Partei die Zustimmung zu dem Gesetze durchaus nicht zu verlangen. Nach Herrn v. Eynern's Rede nahm die Debatte eine gänzlich veränderte Richtung. Sie wandte sich nunmehr ganz und gar der evangelischen Kirche zu. Herr von Hammerstein, der Urheber des bekannten Antrages auf Verleihung größerer Selbständigkeit an die evangelische Kirche, begründete dieses Verlangen mit sichtlicher Schärfe gegen den Reichskanzler, der sich sofort erregt zur Erwiderung erhob und die Ansprüche der Herren von Hammerstein, von Kleist-Retzow und Genossen so rundweg und scharf ablehnte, daß an deren Annahme nunmehr in keiner Hinsicht mehr zu denken ist. Der Kanzler bezeichnete die Anträge als einen Culturkampf, der in die evangelische Kirche getragen werde, ja geradezu als einen Erpressungsversuch. Trotz dieses Verdictes trat Abgeordneter Stöcker sowohl für den Antrag Hammerstein, als gegen manche Aeußerung des Kanzlers und gegen die ganze Vorlage ein. Er wird sogar im Gegensatz zu Herrn von Hammerstein, der sich durch Rücksichten auf die auswärtige Politik bestimmen läßt, gegen das ganze Gesetz stimmen. Im Uebrigen bot die Debatte keine neuen bemerkenswerthen Momente, außer einer langen Auseinandersetzung zwischen dem Welfen Brüel und dem Fürsten Bismarck, die ohne Resultat verlief. Die von der nationalliberalen Partei beantragte Commissionsberathung wurde natürlich abgelehnt. Die zweite Berathung findet sofort im Plenum statt und mit sehr großer Majorität wird die Vorlage angenommen werden.

Abgeordnetenhaus. 38. Sitzung vom 22. April.
11 Uhr.

Am Ministertische: v. Goßler.

Das Haus setzt die erste Berathung der kirchenpolitischen Novelle fort.

Abg. v. Eynern (nationallib.): Es hat sich allmälig im Lande die Mär verbreitet, als ob der Culturkampf von den Nationalliberalen unter Führung des Abg. Falk (Heiterkeit) gemacht worden sei. Ich sehe den Grund des Culturkampfes dagegen in den gesteigerten Machtansprüchen des päpstlichen Stuhles. Diese, und nicht das Unfehlbarkeitsdogma, dem die Regierung ganz kalt gegenüber stand, haben den Culturkampf hervorgerufen. Italien war dem Papste durch die Ereignisse von 1870 verloren gegangen, da versuchte denn Rom, das neu entstandene Deutsche Reich sich zu unterjochen, wieder einen deutsch-römischen Kaiser zu schaffen. Damals fiel das Wort des Nuntius: „Der römischen Kirche kann nur noch die Revolution helfen." Der Papst versuchte das letzte Mittel, um wieder Herr zu werden aller Gläubiger (große Heiterkeit), aller Gläubigen. Nachdem der deutsche Kaiser es abgelehnt hatte, sich der Curie anzuschließen, da wurde das Centrum zum Kampfe gegen Preußen und Deutschland aufgerufen. Die Curie und das Centrum wollten nicht das Reich vernichten, sondern das Reich der Curie botmäßig machen. Ich habe das Centrum nie als reichsfeindlich betrachtet und es auch niemals so bezeichnet; ich habe niemals den Patriotismus des Centrums bezweifelt, und wenn man Herrn Dr. Windthorst zum Reichskanzler macht, würde er durchaus reichsfreundlich sein und nicht nur auf sieben Jahre, sondern auf dreimal sieben Jahre die Militärbewilligung fordern. (Heiterkeit.) Antonelli hat, wie die veröffentlichten Depeschen zeigen, das Vorgehen des Centrums anfangs nicht gebilligt. Dann aber erschien eine Deputation des Centrums in Rom, unter Führung des Fürsten Löwenberg (Heiterkeit), ach nein, Löwenstein heißt der Herr (Heiterkeit). Seitdem war Antonelli in seiner Mißbilligung des Centrums zurückhaltender, und als nun der Reichskanzler eine entschiedene Aufforderung der Curie gegen das Centrum verlangte, lehnte die Curie dies ab. Seitdem entbrannte der vom Centrum und der Curie geführte Kampf immer heftiger. Die Antwort darauf waren die Maigesetze. Vergebens suchte der Reichskanzler sich des Centrums zu erwehren, es war das um so schwieriger, als das Centrum ja gar kein politisches Programm hat. (Gelächter.) Ja, im Jahre 1883 hat Abg. Cremer eine Aeußerung Windtstorst's citirt, die das bestätigt. Es ist heute die fünfte Vorlage, die den Frieden mit Rom anstrebt. Aber mag der Papst noch so friedliebend sein, was wir bekämpfen, ist doch das Papstthum, ist jene Kirche, die die Bedingungen des modernen Lebens negirt. Und so hat denn der Kampf des Katholicismus gegen den märkischen Protestanismus schon lange vor den Maigesetzen bestanden und wird auch nach Annahme dieser Vorlage bestehen. Ich betrachte noch heute die Maigesetze als nützlich für unseren paritätischen Staat. Wir erkennen jedoch an, daß eine Revision nöthig ist; diese aber hat die preußische Regierung nicht beliebt. Die Nationalliberalen haben stets die Revision gefordert, aber einer beständigen Abbröckelung des ganzen Systems können wir nicht zustimmen. Die Regierung ist von Vorlage zu Vorlage nachgiebiger geworden. Auf diesem Wege konnten wir der Regierung nicht folgen. Deshalb aber stimmen wir noch nicht in den Vorwurf des „Canossa-Ganges", den die Extremen anstimmen, mit ein. Ich bin gewiß ein ruhiger Politiker (Heiterkeit), aber mein Blut geräth in Wallung, wenn ich diesen unberechtigten Vorwurf erheben höre. Die Nachgiebigkeit der Regierung ist zum Theil darauf zurückzuführen, daß ein Theil der Freisinnigen unter Führung des Abgeordneten Richter abgeschwenkt ist. Herr Richter hat gestern die Vorlage verworfen, weil sie der katholischen Kirche nicht genug gewährt, er war katholischer als der Papst. (Heiterkeit.) Die praktische Politik des Herrn Richter ist sehr einfach. Wer nicht schreibt wie er, ist ein Reptil (Heiterkeit), und dem „Kladderadatsch" zufolge soll in der Redaction der „Freis. Ztg." bereits das Jubiläum der 10 000. Reptilbezeichnung gefeiert worden sein. (Heiterkeit.) Die praktische Politik des Herrn Richter ist in einem Briefe von 1873 ausgesprochen, worin er die katholische Kirche als staatsgefährlich bezeichnet — und jetzt unterstützt er das Centrum. So besorgt der Radicalismus stets und überall die Geschäfte der Kirche. (Heiterkeit.) Selbst in der „Volks-Ztg." ist zu lesen, daß die Fortschrittspartei sich in den Dienst des Centrums gestellt hat. (Sehr richtig! Im Centrum Heiterkeit.) Gegenüber den gestrigen Ausführungen muß ich doch bemerken, daß die evangelische Kirche sich benachtheiligt fühlen muß durch die Concessionen gegen Rom. Seit Minister Falk die Synodalordnung erlassen hat, ist nichts für die evangelische Kirche geschehen. Ich kann nun zwar den bekannten Antrag Kleist-Retzow nicht gut heißen, aber ich hätte doch gewünscht, daß die Regierung ihm weniger Mißachtung entgegenbringe, als es bisher geschehen. Ich kann aber nicht billigen, daß die Regierung sich von der Commissionsberathung dieses Antrages ferngehalten hat.. (Zustimmung rechts.) Gestern hat der Reichskanzler sich bereits entgegenkommender gezeigt. Ich hoffe, das preußische Ministerium wird ihm folgen. (Beifall rechts.) Es wird bei dieser Vorlage nun wieder versichert, daß sie den Frieden bringe. Diese Versicherung ist bei den früheren vier Vorlagen auch gegeben worden, ohne daß der Friede eingetreten ist. Zwar heißt es, der Brief der Curie in der Septennatsfrage, den ich übrigens keineswegs bejubelt habe, sei eine Friedensbotschaft, aber die ganze Art, wie er behandelt worden ist, scheint doch darauf hinzudeuten, daß es sich um ein bloßes Spiel der Curie handelt. Die Curie und ebenso die gestrige Erklärung des Centrums sprechen auch der jetzigen Vorlage gegenüber keineswegs von einem Frieden, sondern nur von einem „Zugang zum Frieden". So ist zu befürchten, daß immer neue Concessionen kommen werden, daß wir in zwei Jahren vor einem neuen Friedensgesetze stehen. Ich glaube nicht an den Regenbogen des Friedens, aber wir brauchen auch die Unterstützung des Centrums nicht: Die letzten Wahlen haben gezeigt, was wir können, wenn wir einmal wollen. (Heiterkeit.) Jedenfalls aber müssen wir gegen diese Vorlage eine Reihe von Bedenken hegen, die in einer Commission geprüft werden müssen. Ich hoffe, man wird unseren Antrag auf Commissionsberathung berücksichtigen, besonders da aus Posen versichert wird, daß Einzelnes dieser Vorlage die Erfolge der antipolnischen Maßregeln dort in Frage stellen würde. Es wäre sehr bedauerlich, wenn Sie die Commissionsberathung ablehnen wollten. Sie können uns auch nicht auf den Weg verweisen, die Vorlage in zweiter Lesung zu amendiren, denn im Plenum ist die Durchberathung des Einzelnen nicht möglich. Wie die Vorlage uns vorliegt, glaube ich, daß kaum Einer oder der Andere für die Vorlage stimmen wird. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Frhr. v. Hammerstein (cons.): Ich kann dem Vorredner erwidern, daß, als es sich um die Beschlußfassung über das Ordensgesetz handelte, gerade die Nationalliberalen gegen eine Commissionsberathung gestimmt haben. (Beifall rechts und im Centrum.) Befremdlich ist mir, daß nach all' den Erfahrungen, die inzwischen mit dem Culturkampf gemacht worden sind, die Nationalliberalen noch immer denselben Standpunkt einnehmen. Dagegen war es mir sehr erfreulich, daß Herr v. Eynern sich so entgegenkommend zu dem Antrage Kleist-Retzow gestellt hat. Was den Culturkampf betrifft, so bin ich der Meinung, daß er von langer Hand von den Liberalen vorbereitet ist. (Zustimmung im Centrum.) Das zeigen die Memoiren Bluntschli's, der nicht nur ein großer Freimaurer war (große Heiterkeit), sondern auch ein Führer im Culturkampf. Der Liberalismus wollte an Stelle der Kirche den Radicalismus setzen, und ich habe stets bedauert, daß officiöse Blätter in der Frage des Culturkampfes die Tonart der liberalen Blätter angeschlagen haben. Es sind wiederholt hier im Hause von Seiten meiner Parteifreunde Wünsche nach einer Revision ausgesprochen worden, und wir haben gleichzeitig die Nothlage der evangelischen Kirche betont. (Fürst Bismarck tritt in den Saal.) Es ist wiederholt hier ausgesprochen worden, daß die der evangelischen Kirche gegebenen Verheißungen nicht erfüllt worden sind, und Abg. Graf Bethusy-Huc erklärte, daß die evangelische Kirche weniger Rechte habe als die katholische, selbst nach den Maigesetzen, und auch Minister Falk hat es ausgesprochen, daß mit der Synodal-Verfassung nicht die Entwickelung der evangelischen Kirche abgeschlossen sein solle. Der Reichskanzler hat gestern gemeint, er müsse die Wünsche der patriotischen Katholiken berücksichtigen. Verdienen denn aber die Wünsche der patriotischen Männer auf der General-Synode weniger Berücksichtigung? Ich setze voraus, daß Fürst Bismarck nicht das volle Maß von Verständniß für die inneren Bedürfnisse der evangelischen Kirche besitzt. (Bewegung rechts.) Was die Parität beider Kirchen betrifft, so ist doch nicht zu übersehen, daß der Papst in der katholischen Kirche weit selbstständiger ist, als der König von Preußen als oberster Bischof der evangelischen Kirche. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen ist die Schirmvoigtei der evangelischen Kirche gebunden; wie wäre sonst das Civilstandsgesetz möglich gewesen? Jedenfalls danke ich dem Herrn Reichskanzler dafür, daß er gestern wenigstens eine erhöhte Dotation für die evangelische Kirche zugesagt hat. Daß diese Vorlage die evangelische Kirche beunruhigt, kann doch nicht überraschen. Nach der gestrigen Rede des Reichskanzlers kann ich mich jedoch auch nicht gegen die Vorlage entscheiden, da der Reichskanzler einen so hohen Werth auf diese Vorlage legt. Mag denn die evangelische Kirche noch einmal Resignation üben (Beifall rechts), die Verantwortung dafür liegt aber da, wo man es beliebt hat, ein Bündniß mit dem Papste zu schließen. (Vereinzelter Beifall und Zischen.)

Ministerpräsident Fürst von Bismarck: Ich glaube, daß die Beziehungen des Staates zur evangelischen Kirche, die der Herr Vorredner zur Sprache gebracht hat, mit der Beilegung des Streits zwischen dem Staat und der katholischen Kirche in gar keinem Zusammenhang stehen. Ich glaube nicht, daß die evangelische Kirche durch die Wiedergewährung früherer Rechte an die katholische Kirche irgendwie geschädigt werden kann. Ich muß meinerseits eigentlich mich weigern, in dem Augenblick, wo wir Frieden mit der einen Confession schließen, eine Art Culturkampf in die andere Confession hineintragen. (Sehr richtig.) Ich bin überzeugt, daß, wenn die Tendenzen des Kleist-Hammerstein'schen Antrages jetzt zu einer einschneidenden Verhandlung führen, daß dies kein weiteres Resultat haben würde, als die Vermehrung der vielen bedauerlichen Spaltungen in der evangelischen Kirche. (Sehr richtig!) Dazu bietet die Regierung nicht die Hand! Das wäre auch eine große Ungerechtigkeit gegen uns, gegen die evangelischen Minister, aus unserer Enthaltung bei den Commissionsberathungen des Herrenhauses auf eine Gleichgiltigkeit gegen unsere Kirche zu schließen. Die Regierung hat im Allgemeinen den Grundsatz, Initiativanträge aus dem Schoße des Parlaments nicht sofort zu unterstützen, sondern zunächst die Stellung einer Majorität abzuwarten. Sie ist nicht dazu da, als Hilfsorgan, Vorspann oder actenmäßige Arbeitskraft für Initiativanträge zu dienen. Ferner ist die Zeit, in der wir den Frieden mit der Curie erhoffen, schlecht gewählt, den Erisapfel des Kleist'schen Antrages in unsere Mitte zu werfen. Die Mehrzahl der evangelischen Christen wird auch hoffentlich ihre Zustimmung zum Friedenswerk nicht als Kaufpreis für Concessionen an die evangelische Kirche ansehen oder gar erpressen wollen. Der Vorredner berief sich auf eine gestrige Aeußerung, der Wunsch friedliebender Katholiken nach Gewährung mancher Concession sei ausreichend zur Erfüllung derselben, wenn der Staat dabei keine Gefahr laufe, und machte dann die gleiche Anwendung auf die evangelische Kirche. In solch äußerlichem Verhältniß stehe ich als evangelischer Christ denn doch nicht zur evangelischen Kirche, daß ich dem Herrn Vorredner hierin das sacrificium intellectus bringen sollte. Ich bin in meinem Glauben an Gott und Menschen überzeugt und fest genug begründet, um mich durch solche Angriffe nicht erschüttern zu lassen. (Bravo.) In evangelischen Dingen folge ich nur meiner Ueberzeugung, selbst einer noch größeren Autorität in der Gottesgelahrtheit, als der Herr Vorredner ist, werde ich sie nicht aufopfern! Zur Verwirklichung des Hammerstein'schen Antrages werden erhebliche Zuschüsse von Seiten des Staates nöthig, und wenn die Herren nur mithelfen wollen, dem Staat und dem Reich neue Einkommenquellen zu verschaffen, so wird die finanzielle Frage sich ja vielleicht leichter lösen lassen. Wenn die evangelischen Mitglieder ihren katholischen Collegen an Bedeutung nicht nachstehen wollen, so habe ich nichts dagegen, nur lassen Sie sich dadurch abhalten, derartige Initiativanträge gerade in dem Moment zu stellen, wo für die Regierung eine Geschlossenheit aller ihrer Freunde nothwendig ist, und dadurch den Frieden zu stören. Ich möchte Sie bitten, etwas mehr Vertrauen, als aus der Rede des Herrn Vorredners sprach, zu der Regierung und zu dem Schutz, welchen der König als summus episcopus der evangelischen Kirche jeder Zeit gewähren wird, zu hegen. Aber vor allen Dingen möchte ich Sie bitten, diese ganz heterogenen Fragen auseinander zu halten und den Friedensschluß durch einen modus vivendi nicht zu erschweren. Im Uebrigen ist die Stellungnahme dazu keine Sache, die mit der äußeren Politik in Beziehung steht, sondern ich muß Sie einzig meinem verehrten Collegen, dem Herrn Cultusminister, überlassen. (Beifall.)

Abg. Pfaff (nationalliberal) wendet sich zunächst gegen den im Herrenhause von Herrn von Kleist-Retzow gestellten Antrag, der um deswillen schon verdächtig sei, weil Herr Windthorst sich für denselben erklärt habe, was doch jedenfalls nicht aus Liebe zur evangelischen Kirche geschehen sei. (Heiterkeit.) Der Kampf mit Rom wird nur aufhören, wenn alle Preußen katholisch geworden. (Heiterkeit) Er sei gegen die Vorlage. Möge die preußische Regierung niemals die Täuschung erleben, die bisher jedem zu Theil geworden, der mit der Diplomatie Roms zu thun gehabt hat.

Abg. Dr. Brüel (Hospitant des Centr.) tritt in sehr eingehenden Ausführungen für die Vorlage ein, deren Hauptvorzug er darin erblickt, daß fortan die Zulassung der Orden im Princip zugestanden ist. Dagegen sei die Abschaffung des Einspruchsrechtes, zum mindesten seine Beschränkung, sehr zu wünschen, immerhin aber schaffe das neue Gesetz auch in dieser Hinsicht Besserung. Er könne sich für die Vorlage erklären, von der er keine Gefährdung der evangelischen Kirche befürchte. Der ganze Culturkampf sei nur eine Frage der Macht gewesen. In erfreulicher Weise habe der Reichskanzler es gestern zurückgewiesen, daß er den Kampf aus confessionellen Rücksichten begonnen habe. — Redner habe ein gewisses Mitleid mit den Nationalliberalen, die nichts gethan hätten, als im Auftrage des Reichskanzlers das Centrum bekämpft. — Wie freilich die Politik des Reichskanzlers in dieser Frage mit den Forderungen der Gerechtigkeit in Einklang zu bringen sei, das könne er nicht verstehen, umsomehr, als diese Politik sich gegen die eigenen Unterthanen gerichtet habe. Für die Leiden jenes Kampfes bliebe die Verantwortung der Regierung, es habe sich dabei um Beraubung der Freiheit, um Vertreibung von Haus und Hof gehandelt. Leider bedeute diese Vorlage noch nicht die Erkenntniß des begangenen Fehlers seitens der Regierung. Die Hammerschläge gegen die katholische Kirche hätten nur den Stahl des katholischen Volkes gestärkt. Für die evangelische Kirche habe die bisherige Praxis noch keine Stärkung herbeigeführt. Wenn man der evangelischen Kirche auch mehr Mittel gewähre, so müsse sie trotzdem mehr Freiheit verlangen. Jetzt sei diese Forderung unbequem. Sie werde jedoch wiederkehren, sie sei wichtiger, als die Frage der Vermehrung der zu gewährenden Mittel.

Fürst Bismarck: Der Herr Vorredner wandte mir den Rücken zu. Daher entzog er mir einen großen Theil des Verständnisses seiner Rede. Besonders entgingen mir einige stark zugespitzte Stellen, die er immer mit sinkender Stimme sprach. Ich hörte nur heraus, daß er die gestrige Rede des Abgeordneten Richter, die dieser vielleicht im Auftrage einer anderen Partei hielt (Heiterkeit) vervollständigte. Beide Redner vertraten die Richtung solcher antipäpstlicher Blätter, mit denen das Centrum öffentlich nicht zu sympathisiren wagt — da bittet man denn befreundete Abgeordnete! (Heiterkeit.) Abg. Brüel ist ja nicht nur Lehnsmann, sondern auch Hospitant und sogar Welfe. Herr Richter ist der tertius gaudens, dessen Weizen bei der Erhaltung des Streites zwischen Staat und Kirche blüht. Eine starke Centrumspartei ist da das Fundament seiner Politik. Zur Stärkung der reichsfeindlichen Partei thut auch Herr Bruel sein Möglichstes, wie auch Herr Windthorst, wenngleich dieser sich enthält, das Reich direct zu bekämpfen. Ist vielleicht Herr Dr. Bruel der eigentliche Urheber des Antrages Hammerstein? Das würde auf letzteren allerdings ein ganz neues Licht werfen. (Bewegung rechts.) Herr Bruel widmet sich jeder Verschärfung des Zankes, und dieser Grundsatz ist auch recht eigentlich der des Antrages Hammerstein. Hat sich Herr von Hammerstein das klar gemacht? Gerade zu einer Zeit, wo Leute, wie der Vorredner, daraus ein reichliches Material von Zwiespalts-Motiven entnehmen können? Gewiß ist Ihnen Allen das aufgefallen! Wie konnte sich ein Mann mit solchen Auffassungen so lange als Hospitant einer katholischen Partei halten? Oder hatte er noch andere Motive dabei? Vielleicht politische? Er hat mir gegenüber Insinuationen von großer persönlicher Schärfe und Bitterkeit gemacht. Er hat mir Schuld gegeben, daß ich die Forderungen der Sittlichkeit und Gerechtigkeit verletzte. Ich bin also vollständig berechtigt, wenn ich ihm mit ähnlichen Unhöflichkeiten dienen wollte. Er hat mir in diesem Sinne vorgeworfen, wir hätten den Krieg gegen die eigenen Unterthanen geführt! Wenn er parlamentarische und publicistische Kämpfe darunter meint, so haben wir heute ganz ähnliche Kämpfe; wir kämpfen gegen die Welfen, gegen die Socialdemokraten und politischen Demokraten. Das ist aber kein Krieg mit den eigenen Unterthanen, sondern parlamentarische Kämpfe zwischen den Vertretern der Regierung und gewissen Parteien. Die For-

derungen der Sittlichkeit, die der Herr Abgeordnete von mir verletzt glaubt, die halte ich viel mehr in Frage gestellt durch die Umtriebe der Welfenpartei gegen das Vaterland seit 21 Jahren, als durch meine Vertheidigung der nationalen Sache.

Daß die Centrumspartei diese feindlichen Elemente in sich aufgenommen hat, das hat unseren Kampf außerordentlich erschwert. Der Herr Vorredner hat ferner gesagt, Niemand außer mir habe die Maigesetze nicht für Kampfgesetze gehalten. Das wäre entweder ein Mangel an Logik oder, und anders ist es nicht möglich, ein Abweichen von der Wahrheit, was er mir vorwürfe. Ja, soll ich denn wiederholen, was ich schon im Jahre 1875, also mitten im Culturkampf, aus dem Jahre 1872 citirte, daß ich hoffte, durch den Krieg zum Frieden zu gelangen? Wie oft im Kriege Gebiete nur als Mittel zu Friedenszwecken occupirt werden, so bezeichneten die Maigesetze nur die Occupation von Gebieten, die als Mittel beim Friedensschluß dienen sollten. Ob dieser Friede ein dauernder sein wird, das steht bei Gott! Wollten ihn nur die Gesinnungsgenossen des Herrn Windthorst nicht brechen! Aber deshalb lassen wir uns doch nicht hindern, den Frieden überhaupt zu beschließen. Hätten wir mit dem Frankfurter Frieden der Welt die Sicherheit geben wollen, er würde ein ewiger sein, so hätten wir ihn allerdings nicht schließen können, so müßten wir noch heute in Versailles stehen, weil es nicht möglich ist, mit einer so kriegerischen Nation wie die französische, die uns in diesem Jahrhundert schon dreimal überfallen hat, auf die Dauer in Frieden zu leben. Ich hoffe allerdings, daß der päpstliche Einfluß auf das Centrum sich dauernd geltend machen wird.

Der Fürst verliest hierauf seine bekannten Aeußerungen über einen friedliebenden Papst und einen entgegenkommenden Antonelli und fährt fort: Der Kampf war kein nationaler, sondern ein politischer. Wir geriethen in ihn durch die Wahlunterstützung des Centrums seitens der Curie. Wir hatten in diesem Kampfe keineswegs eine Verstärkung der Staatsgewalt im Auge — die ist in Preußen schon stark genug —, sondern wir hatten die Einheit des Reiches gegen die böswilligen Angriffe der politischen Freunde des Herrn Vorredners zu schützen. Ich kann alle die Insinuationen, die er gemacht hat oder gemacht haben mag, da ich nicht vollständig hören konnte, zurückweisen, im Vertrauen, daß alle meine Freunde nicht auf Seiten des welfischen Anklägers, sondern des Vertheidigers des Reiches stehen werden. (Beifall.)

Abg. Stöcker: Daß bei der jetzigen Friedensaction zwischen Reichskanzler und Papst über die Köpfe der Parteien hinweg keiner ganz Sieger, keiner ganz Besiegter ist, ist ganz befriedigend. Gegen welfische Bestrebungen, wie wir sie soeben gehört haben, ist der Reichskanzler allerdings dabei ganz Sieger geblieben, in anderen Dingen ist es wohl der Papst. Allerdings hat derselbe am Verhalten der Centrumspartei nach seinen Erlassen gesehen, daß seine Unfehlbarkeit nicht ganz unzweifelhafter Natur ist. (Widerspruch im Centrum.) Von dem Einspruchsrecht in der vorgeschlagenen Form haben wir nichts zu fürchten. In Würtemberg besteht dasselbe in viel weiterem Umfange. Einzelne Gesetze bestimmen den Standpunkt der Kirche zum Staat niemals so, wie die allgemeinen Verhältnisse. Wir sind einmal auf Parität, auf ein friedliches Zusammenleben angewiesen. Auf beiden Seiten, auf der der Regierung und der des Papstes, herrscht Friedensliebe, aber der Papst ist keine Person, sondern eine Institution, in deren Inneren die verschiedensten Strömungen, monarchische und demokratische, vorhanden sind. Es ist also ein ganz fester Verlaß auf die Curie nicht. Auf die Anzeigepflicht lege ich keinen so großen Werth, aber die Frage der Orden macht mich besorgt. Daß ein Stand, der die Grundlage des bürgerlichen Lebens negirt, noch immer als der höhere ausgegeben wird, das birgt eine zu große Gefahr für unser Staatsleben in sich. Wir leben in einem Kampfe der Kirchen, wie er schärfer nicht geführt worden ist. Auf unserer Seite ist nie ein Scheiterhaufen angezündet worden (Widerspruch im Centrum), aber wohl unter den Dominikanern. Darin liegt die Gefahr für unsere Kirche. Man schneidet den Kampf um die Schule durch Zurückrufung der Schulschwestern schon jetzt an; diese Schwestern können ihre Aufgabe als Staatsbürgerinnen nicht erfüllen. Die Ursulinerinnen sollen in ihren Oberen die Person Christi sehen. (Widerspruch im Centrum.) Das hat doch seine Bedenken, nicht confessioneller Natur, sondern vom staatsbürgerlichen Standpunkt aus. Die Regierungen früherer Jahrhunderte haben die Parität von dem Gesichtspunkt aus angesehen, daß sie die Vorkämpfer des Protestantismus seien. Friedrich der Große war so tolerant gegen Zulassung der Katholiken, daß man ihn als kryptokatholisch verschrien hatte, und doch erkennen wir ihn als Vorkämpfer des Protestantismus an. Friedrich Wilhelm III. erklärte sich gegen die Zulassung von Nuntien, Emissären aus Rom oder „dergleichen Subjecten", wie es in dem damaligen Style heißt, und auch Friedrich Wilhelm IV. hat zu verschiedenen Malen seinen Standpunkt als Protector des Protestantismus dargelegt. Das Kräfteverhältniß zwischen beiden Kirchen ist augenblicklich für uns nicht günstig. Das Prestige der katholischen Kirche wird durch die Actionen des Reichskanzlers ins Unendliche erhöht, die Propaganda wird gestärkt in einer für die protestantischen Kirche gefährlichen Weise. Unsere Forderung an den Staat für die evangelische Kirche ist also berechtigt, namentlich für unsere Berliner Verhältnisse. Die Besorgniß, wir könnten einen Culturkampf hervorrufen, ist hinfällig; wir können gar keinen Culturkampf führen. Ein Erpressungsmittel soll unsere Forderung keineswegs sein; wir sind durchaus bescheiden, wir wünschen nur eine ernstliche Beschäftigung von Seiten der Regierung mit unseren Verhältnissen. Es muß uns größere Macht, auf die Massen des Volkes zu wirken, eingeräumt werden. So lange das nicht geschieht, so lange die Regierung, wie die letzten Worte des Herrn Reichskanzlers gestern bestätigten, in ihrer Ablehnung verharrt, sehe ich mich verhindert, dem Gesetzentwurf zuzustimmen.

Abg. Dr. v. Jazdzewski (Pole) giebt eine ähnliche Erklärung, wie gestern Windthorst, ab. Die Polen werden für das Gesetz stimmen.

Damit wird die Debatte geschlossen, und es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen der Abgg. Brüel, Windthorst, von Eynern, Richter und von Hammerstein.

Zu erwähnen ist

Abg. Windthorst: Ich halte den Augenblick für so ernst und wichtig, daß es nur daran liegt, jedes unversöhnliche Moment fern zu halten. Eines muß ich aber ganz bestimmt zurückweisen, daß ich nämlich auf die Abgg. Richter und Brüel eingewirkt habe, das ist eine durchaus willkürliche und nicht begründete Annahme. Ich bin der Ansicht, daß ich jeder Zeit bewiesen habe, den Muth zu haben, dem Herrn Reichskanzler und Ministerpräsidenten das zu sagen, was ich habe sagen wollen. Dazu brauche ich andere Leute nicht.

Abg. Frhr. v. Hammerstein: Ich muß feststellen, daß der Abg. Brüel nicht der Vater meines Antrages ist.

Abg. Eugen Richter: Herr von Eynern hat heute die Gelegenheit wahrgenommen, um seinen persönlichen Gefühlen gegen mich Ausdruck zu geben. Da ich es nicht für erforderlich hielt, meinen Wahlkreis gegen ihn persönlich zu vertheidigen, so hat er seiner Verstimmung erst heute hier Ausdruck zu geben vermocht. Er hat diese hochpolitische Verhandlung herabgezogen, indem er Kladderadatschwitze über die „Freisinnige Zeitung" producirte. Ich möchte mir den Wunsch erlauben, daß der geehrte Herr statt solcher Reproductionen doch einmal ernsthaft versuchen wollte, selbstständig einen Witz zu machen. (Große Heiterkeit.) Im Rahmen der persönlichen Bemerkung kann ich nur das, was Herr v. Eynern thatsächlich in Bezug auf meine Person geäußert hat, richtig stellen. Herr v. Eynern hat einen offenen Brief von mir an meine Wähler aus dem Jahre 1873 citirt. Er hat aber nur diejenige Stelle citirt, worin ich mich für die Stärkung der Rechte der katholischen Kirchengemeinden aussprach, nicht aber diejenige Stelle, worin ich mich gegen eine Verstärkung der Staatsgewalt gegenüber der katholischen Kirche verwahrte. Darauf aber kam es gerade an. Ich muß daher dieses Citat hier nachholen. Um mich wegen meiner kühlen und ablehnenden Haltung gegenüber der Maigesetzgebung von 1873 zu vertheidigen, schrieb ich schon damals „Meine freie Ueberzeugung ging bei der kirchenpolitischen Berathung dahin, daß die Einmischung des Staates in die Stellung der Geistlichen in Zukunft für Staat und Kirche ernste Gefahren in sich birgt, indem sie im Lauf der Zeit dazu führen muß, die Kirche zu einem Staatsinstitut, die Geistlichen zu unterwürfigen Dienern der jeweiligen weltlichen Machthaber herabzudrücken. Ich führte also schon damals im Jahre 1873 genau dasselbe aus, was ich in meiner gestrigen Rede gegen die Bestätigung des Einspruchsrechtes geltend machte. Herr von Eynern hat mir vorgeworfen, daß ich die Schulen als Staatsanstalten zu Gunsten der Kirche aufgegeben habe. Das gerade Gegentheil davon ist aber die Wahrheit. Ich habe gestern ausdrücklich gesagt, daß ich eine Ausdehnung der Ordensthätigkeit auf die Schulen nur im Zusammenhang mit einer Befreiung des gesammten Privatunterrichts und einer Reform des öffentlichen Unterrichts wolle, welche jede confessionelle Einwirkung und jede Einwirkung kirchlicher Organisation auf öffentliche Schulen ausschließt. Das ist also das gerade Gegentheil dessen, was mir Herr von Eynern unterlegt. (Sehr richtig.) Herr von Eynern hat mir Schwärmerei für das Klosterwesen vorgeworfen. Kühler kann ein Protestant seine Meinung über die Klöster und das Ordenswesen nicht kundgeben, als ich es gestern gethan habe. Ich bemerkte, daß, wenn ich im Großen und Ganzen der bezüglichen gesetzlichen Bestimmung zustimmen könne, dieselbe doch keineswegs Demjenigen vollständig Ausdruck gebe, was ich für richtig halte. Eher hätte Herr von Eynern noch von einer Schwärmerei des Reichskanzlers-Ministerpräsidenten für Ordenswesen sprechen können nach dessen gestriger Rede. Sodann hat Herr von Eynern gemeint, daß ich und meine Partei die Regierung im kirchenpolitischen Kampfe verlassen, und daß nach diesem Imstichlassen des Reichskanzlers seitens der mächtigen Fortschrittspartei der Reichskanzler zu seiner Umkehr genöthigt worden wäre. Das gerade Gegentheil ist die Wahrheit. Der Reichskanzler hat im Jahre 1880 mit der Abwickelung der kirchenpolitischen Gesetzgebung den Anfang gemacht, und dabei haben wir gerade diese erste Abbröckelung nicht unterstützt. Hingegen hat Herr von Eynern für diese erste kirchenpolitische Novelle gestimmt, und zwar zusammen mit Herrn von Cuny den Ausschlag dafür gegeben. Herr von Eynern verwechselt mich also mit sich selbst. Das ist mir doch nicht ganz so schmeichelhaft, als wenn er mich, wie ich vorhin bemerkte, mit dem Reichskanzler verwechselt, wenigstens zur Zeit noch nicht. (Große Heiterkeit.) Herr von Eynern hat sodann gemeint, ich sei päpstlicher als der Papst, und hat mir in meiner Haltung Rücksichten auf die Wahlen vorgeworfen und dergleichen. Nun, dieselbe Tonart hat auch der Reichskanzler gesungen, und wie gestern der Reichskanzler sang, so zwitschert heute Herr von Eynern (Heiterkeit). Ich richte deshalb meine persönliche Bemerkung auch nicht gegen Herrn von Eynern, sondern gegen den Herrn Ministerpräsidenten selber. Ich habe sonst bisher gemeint, daß es mit der Regelung des parlamentarischen Tones nicht zu vereinbaren sei, in dieser Weise, wie es der Herr Ministerpräsident gethan hat, dem Gegner Motive unterzuschieben. Ich kann darauf nur bemerken, dergleichen berührt mich nicht, und ist blos ein Beweis des üblen Willens und der Neigung des Herrn Ministerpräsidenten, unwürdige Motive unterzuschieben, wie dieses den Herrn Ministerpräsidenten überhaupt charakterisirt. Es ist das auch für Niemanden etwas Neues.

Nach wiederholtem Wortwechsel zwischen den Abgeordneten Richter und von Eynern wird der Antrag auf Ueberweisung an eine Commission abgelehnt.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. Volksschulleistungsgesetz.

Reichstag.

* **Berlin,** 22. April. Da sich das ganze Interesse des Tages auf die kirchenpolitische Discussion im Abgeordnetenhause concentrirte, so tagte das Reichsparlement vor nahezu leeren Bänken. Die Tagesordnung bot auch nichts sonderlich anregendes außer der Vorlage über die Herabsetzung der Anwaltsgebühren. Indessen ist diese Materie in der Presse so eingehend behandelt worden, daß die Auslassungen der Redner vom Bundesrathstische wie aus dem Hause, als welche die Herren von Schelling, Porsch und Munckel zu erwähnen sind, wenig neues brachten. Die Vorlage wanderte an die übliche Commission, aus welcher sie in dieser Session schwerlich zurückkehren dürfte. Montag steht bereits der verblüffende Nachtragsetat — derselbe kündigt für Militärzwecke 320 Millionen Mehrausgabe an, wovon gegenwärtig etwa die Hälfte gefordert wird — zur ersten Lesung.

19. Sitzung vom 22. April.
1 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: v. Schelling.

Die Bänke des Hauses sind sehr schwach besetzt.

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung der Novelle zum Gerichtskostengesetz und zur Gebühren-Ordnung für Rechtsanwälte.

Staatssecretär v. Schelling: Als die Reichsjustiz-Gesetze zu Stande gekommen waren und die Gebührensätze geordnet werden mußten, war man sich von vornherein darüber klar, daß eine dauernde und befriedigende Festsetzung dieser Sätze mangels vorliegender Erfahrungen nicht möglich sei, daß es sich also um ein Experiment handle. Es stellte sich dann auch bald heraus, daß das Publikum sich durch die Proceßkosten sehr belastet fühlte, und die verbündeten Regierungen beeilten sich, die Gerichtskosten zu ermäßigen. Wenn wir jetzt nach acht Jahren auch an eine Revision der Anwaltsgebühren gehen, so ist wohl der Vorwurf am allerwenigsten berechtigt, daß diese Revision verfrüht sei. Bis zu Werthen von 10 000 M. soll Alles beim Alten bleiben, und die Abänderungen, welche vorgeschlagen werden, bezwecken lediglich, die Consequenz des Systems des Pauschquantums zu ziehen. Es sind dabei die Anregungen, welche früher aus dem Reichstag gekommen sind, berücksichtigt worden, und es ist durchaus darauf Rücksicht genommen worden, den Anwälten eine auskömmliche Situation zu sichern. Auch bei den Gerichtskosten ist, wo irgend angänglich, eine Herabsetzung vorgeschlagen worden, aber allgemein durchführbar ist eine solche nicht, da diese einer Abwälzung von den Proceßführenden auf die Allgemeinheit gleichkommen würde.

Abg. Dr. Meyer-Jena (nationallib.): Die Vorlage geht zu einseitig vor, indem sie nur die Gebührensätze der Anwälte einer Revision unterzieht, während die wiederholt im Reichstag ausgesprochenen Wünsche sich gleichmäßig auf eine Revision der Gerichtskostensätze und der Anwaltsgebühren richteten. Der finanzielle Gesichtspunkt darf nicht der allein maßgebende sein bei der Revision, da die Rechtspflege eine der vornehmsten Aufgaben des Staates ist. Indem Redner auf einzelne Punkte der Vorlage eingeht, behält er sich die endgiltige Stellungnahme für die zweite Lesung vor und beantragt Ueberweisung des Entwurfs an eine Commission von 21 Mitgliedern.

Abg. Dr. Porsch (Centrum): Die Gerichtskostensätze hat man allerdings zunächst versuchsweise eingeführt, aber die Anwaltsgebühren sollten als definitive gelten. Hier glaubte und wollte man etwas Bleibendes schaffen. Man hielt auch damals die Gebühren eher für zu niedrig, als zu hoch gegriffen. Jedenfalls bezeichnete man sie als mäßige. Ich habe deshalb meine gerechten Bedenken gegen die Herabsetzung der Anwaltsgebühren schon aus dem sehr gewichtigen Grunde, weil sich auf diese Gebühren hin eine Reihe von Anwaltsexistenzen aufgebaut hat. Dazu, kaum gegründete Existenzen zu vernichten, biete ich nicht die Hand. Die Resolution, welche der Reichstag damals faßte, ging dahin, eine Revision für das Gerichtskostengesetz und die Gebührenordnung der Gerichtsvollzieher offen zu lassen, nicht aber dahin, die Anwaltsgebühren abzuändern. Mit den statistischen Unterlagen, welche man regierungsseitig für eine Revision der Kostengesetze in Aussicht stellte, sind wir bis jetzt noch hingehalten worden, und es fehlt uns deshalb jeder genaue Anhalt. Die Klage über die zu hohen Gerichtskosten ist eine alte, sie ist hier im Hause wiederholt vorgebracht worden und hat sich eigentlich darauf beschränkt, daß man die kleinen Leute zu hoch belastet fand, niemals die Reichen. Will man eine Revision bei den Gerichtsgebühren eintreten lassen, so muß diese eine organische sein. Es ist deshalb zweifellos ungerecht, einseitig die Anwaltsgebühren herunterzusetzen, und man müßte vor allen Dingen erst die Gerichtskosten-Gebühren herabmindern, was ohne jeden Nachtheil geschehen kann. Die Vorlage entspricht den Erwartungen, welche man an eine Revision des Gerichtskostengesetzes geknüpft hat, keineswegs. Zuvörderst war es nothwendig, statistische Unterlagen zu schaffen, und so lange diese fehlen, sind neue Fehler unvermeidbar und man ist nicht in der Lage, der Frage ernstlich näher zu treten. Daß die Gerichtskosten herabgesetzt werden, scheint mir durchaus richtig. Ich führe einen Fall hier aus einer Zeitung an, wo die Zustellungsgebühren bei einem Ehepaar, wobei es sich um das Object von 1 Mark handelte, bis auf 17 Mark angewachsen waren, weil ein Termin nicht zu Ende geführt werden konnte, und die Zustellung getrennt an den Ehemann und die Ehefrau erfolgt war. Das sind allerdings Summen, die zu denken geben. Hier wird eine Herabsetzung wohl am Platze sein. Jeder organischen Revision möchte ich also das Wort reden, aber eine Vorlage, wie diese, ist für mich nicht acceptabel, weil sie grade das vermissen und unberücksichtigt läßt, was an Wünschen aus diesem Hause laut geworden ist. Was nun die Herabsetzung der Anwaltsgebühren anlangt, wie sie der Gesetzentwurf vorsieht, so macht es auf mich den Eindruck, als ob man sich gefragt hätte: „Wo verdient der Anwalt etwas?" und hätte ihn an allen den Punkten, wo er etwas verdient, beschnitten. Mit einer langsamen progressiven Ermäßigung der Gebühren bei großen Streitobjecten würde ich mich einverstanden erklären können, aber ich sträube mich gegen jede Aenderung, so lange als man nicht auch die Gerichtskosten herabsetzt. Redner geht dann noch auf einige Punkte der Vorlage, soweit sie die Abänderung der Gebühren der Anwälte betreffen, näher ein, und schließt sich in Bezug der in Aussicht genommenen geringeren Schreibgebühren und Reisekosten der Ausführung des Abg. Dr. Meyer-Jena an. Redner faßt sich schließlich dahin zusammen, daß er für eine Ermäßigung der Proceßkosten stimmen würde, aber nur im Zusammenhange mit einer organischen Revision. Diese sei so lange auszusetzen, bis eine Hauptrevision des Gerichtskostengesetzes eingetreten sei. Für den vorliegenden Gesetzentwurf könne er sich nicht erwärmen. Gegen eine Commissionsberathung habe er jedoch nichts einzuwenden.

Geh. Ober-Regierungsrath v. Lenthe: Daß der Rechtsanwaltstand als solcher intact erhalten werde, ist allerdings ein Verlangen, dem sämmtliche verbündete Regierungen ihre Zustimmung geben. Aber es ist doch von den verschiedenen Seiten anerkannt worden, daß die Einnahmen der Anwälte eine Herabsetzung der Gebühren bequem ertragen können. Statistische Nachweise über die Einnahmen der Anwälte würden irrelevant sein, weil sie sich im Großen und Ganzen einem bestimmten Nachweis entziehen. Es genügt auch hier die einfache Schätzung, und das, was wir aus dem Leben der Anwälte wissen und sehen, gestattet einen so ziemlich sicheren Rückschluß. Von dem Pauschalsystem entfernt sich der vorliegende Gesetzentwurf nicht, wie hier angedeutet worden ist. Es hat aber das Pauschalsystem durchaus nicht den Sinn, daß es einen Ausgleich zwischen den einzelnen Gebühren herbeiführen soll, sondern vielmehr den, daß man durch Festsetzung eines Pauschals nur sagen will: „Es ist gleich, ob Dir diese Sache etwas mehr Mühe macht, als eine andere." Also man will nur die Mühwaltung nicht besonders stipuliren. Wenn man den verbündeten Regierungen den Vorwurf mache, daß sie noch immer eine organische Revision des Gerichtskostengesetzes nicht in Vorschlag gebracht haben, so ist dies ja richtig, aber die verbündeten Regierungen haben doch auch nicht die Verpflichtung übernommen, ohne die nöthigen Erfahrungen eine Verminderung der Gerichtskosten herbeizuführen. Die Revision vom Jahre 1881 betrachten wir deshalb nicht als eine endgiltige.

Abg. Munckel (dfr.): Der Entwurf entspricht nicht dem Bedürfnisse des Publikums, die Proceßkosten überhaupt herabzusetzen, dem Bedürfniß, welches im Reichstage wiederholt als ein berechtigtes anerkannt worden ist. Durch die Annahme der Vorlage würden die Klagen des Publikums über die Höhe der Gerichtskosten nicht beseitigt. Jemanden in seinem Einkommen beschränken, kann doch nur geschehen, wenn eine zwingende Nothwendigkeit dazu vorliege. Das vorliegende Gesetz treffe auch nur diejenigen Anwälte, deren Einkommen überhaupt ein beschränktes sei, während die schon jetzt günstig situirten Anwälte trotz dieses Gesetzes doch ein ausreichendes Einkommen haben. Offenbar wolle man auch nur die jungen Leute durch dieses Gesetz von der Anwaltscarriere abhalten. Doch liege dies keineswegs im Interesse des Publikums. Auch könne der Staat die Existenzbedingungen, die er selbst geschaffen, nicht so ohne weiteres wieder aus der Welt schaffen. Man dürfe nicht dahin gelangen, daß auch die Anwälte billig und schlecht arbeiten.

Geheimer Ober-Regierungsrath von Lenthe betont nochmals, daß eine gesammte Reorganisation des Gerichtskosten-Gesetzes zur Zeit nicht möglich sei, daß über die Vorlage sämmtliche Anwaltskammern im deutschen Reiche befragt worden seien. Das Reichsjustizamt sei also keineswegs bei Einbringung des Entwurfs über die Meinung der Anwälte im Unklaren gewesen.

Abg. Kurtz (conf.) erblickt in der Beschränkung der Rechtsanwaltschaft das beste Mittel für einen gesunden, pecuniär gut dotirten Anwaltsstand. Die Freigabe der Advocatur sei der größte Mißgriff gewesen, welchen man machen konnte. Was die Vorlage im Besonderen angehe, so seien die Reisevergütungen und die Schreibgebühren mit vollem Recht reducirt worden. Der Commissionsberathung stimme er zu.

Der Antrag auf Ueberweisung der Vorlage an eine Commission wird angenommen.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Nachtrags-Etat, Anleihegesetz und Novelle zum Quartierleistungsgesetz.

---

* **Berlin,** 22. April. Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung bezw. Ergänzung des Gesetzes, betr. die Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes vom 25. Juni 1863, sowie des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden vom 13. Februar 1875 zugegangen.

* **Berlin,** 22. April. In der Mittheilung, daß Coadjutor Stumpff in Straßburg Fürstbischof von Breslau werden solle, bemerkt die Kreuzzeitung, diese Mittheilung begegnet an beachtenswerther Stelle mancherlei Zweifeln. Zunächst haben dem Vernehmen nach über die Besetzung des Fürstbisthums Breslau in den letzten Wochen keine Verhandlungen stattgefunden, was angesichts der bekannten Abmachungen zwischen der preußischen Regierung und dem Vatican mit Bezug auf die kirchenpolitische Vorlage wohl erklärlich ist. Dann aber wird es als sehr unwahrscheinlich bezeichnet, daß der Coadjutor des Bisthums Straßburg mit dem Rechte der Nachfolge, Dr. Stumpff, für Breslau ausersehen sei. Wie es heißt, war der Name des Straßburger Prälaten bei den bezüglichen Verhandlungen bisher gar nicht genannt. Auch ist die Meldung, daß die Besetzung des Breslauer Fürstbisthums durch eine unmittelbare Vereinigung zwischen der preußischen Staatsregierung und der päpstlichen Curie erfolgen werde, nicht neu. Schon vor längerer Zeit wurde aus Breslau berichtet, daß das Domcapitel diesmal auf sein Vorschlagsrecht verzichte. Außerdem sprechen auch mehrere Gründe dagegen, daß die Wahl auf Dr. Stumpff fallen könnte. In der Wahl des Bischofs Stumpff zum Coadjutor mit dem Recht der Nachfolge ist bei der etwaigen Erledigung des Straßburger Bisthums bereits die Frage der Wiederbesetzung entschieden. Durch seine Abberufung würde man diesen Vortheil wieder aufheben. Dr. Stumpff ist auch außerhalb Preußens erzogen und aufgewachsen und daher mit den Verhältnissen in Preußen nicht so vertraut, wie mit den elsaß-lothringischen.

* **Berlin,** 22. April. Aus Wien wird gemeldet: „Außer den bereits verausgabten 24 Millionen Gulden von dem 52-Millionen-Credit verlangte der Kriegsminister noch weitere 9 Millionen zur Beendigung der Ausrüstung der Armee. Beide Ministerpräsidenten verweigerten diese Summe und wollten nur 6 Millionen bewilligen. Bei einem gemeinsamen Ministerrath siegte der Kriegsminister. Im Ganzen werden sonach von 52 Millionen Eventualcredit 33 vollständig verbraucht. Kalnoky stellte im Ministerrathe die Situation als friedlich dar. Aus dieser friedlichen Auffassung erklärt sich auch der Urlaub des Kriegsministers. Graf Bylandt wird sich seiner Gesundheit wegen sechs Wochen in Meran aufhalten.

* **Berlin,** 22. April. Die „Vossische Zeitung" erhält über die Affaire Schnäbele aus Paris folgendes Privattelegramm: Die französische, nichtamtliche Darstellung des Sachverhalts des Falles Schnäbele ist folgende: „Am Freitag Abend erhielt Schnäbele vom deutschen Cantonalcommissar Gautsch in Ars sur Moselle einen Brief, der ihn einlud, sich am Montag an die Grenze zu begeben, und dort mit ihm zusammenzutreffen, da er ihm wichtige dienstliche Mittheilungen machen wolle. Schnäbele ging zum Treffort, einem Grenzpfahl zwischen Arnaville und Noveant. Gautsch kam aber nicht. Tags darauf erhielt Schnäbele einen Entschuldigungsbrief und eine neue Aufforderung zu einer Begegnung. Er entsprach derselben am Mittwoch Nachmittag. Wieder war Gautsch nicht beim bezeichneten Grenzpfahl, doch sah Schnäbele einen Mann in weißer Blouse auf sich zukommen, vor dem er sich auf französisches Gebiet zurückzog, das er um einige Schritte verlassen hatte. Ein zweiter Blousenmann, der bis dahin in einem Weinberg am Straßenrand versteckt gewesen war, sprang nun ebenfalls herbei und beide fielen nach kurzem Geflüster über den französischen Commissar her. Ein Kampf entstand, in welchem Schnäbele zuerst einen Angreifer zu Boden schlug, doch schließlich überwältigt und mit Handschellen gefesselt wurde. Er schrie um Hilfe, worauf Bauern herbeieilten. Vor diesen erklärten die Blousenmänner jedoch, daß sie deutsche Polizeiagenten seien, schleppten Schnäbele über die Grenze, brachten ihn zu Fuß nach Noveant und dann mittelst Eisenbahn nach Metz, wo er ins Gefängniß geschafft wurde. In Metz ging gestern das Gerücht, er sei der Spionage angeklagt und bereits nach Leipzig weiter gebracht, doch ist letzteres unbestätigt. Auf telegraphische Anfrage, ob Frau Schnäbele ihre

Gatten besuchen könne, wurde abschläglich geantwortet. Schnerb, Präfect des Departements Meurthe et Moselle, und der Staatsanwalt von Nancy sind (wie bereits gemeldet — Red.) nach persönlicher Untersuchung des Sachverhalts am Thatort gestern Abend hier eingetroffen und haben bis spät in die Nacht mit Goblet berathen. Beim Abendempfang, den Flourens gestern den fremden Astronomen gab, war viel von diesem Zwischenfall die Rede, dem die anwesenden Diplomaten keine beunruhigende Bedeutung beimessen wollten. Die ernsten Blätter theilen den Sachverhalt mit, ohne ihn irgend wie zu erläutern, einige Zeitungen, darunter „Figaro", „Gaulois" u. s. w., sind überzeugt, daß es sich um ein Mißverständniß handle, da der Fall für eine absichtliche Herausforderung zu plump sei. Die „Justice" mahnt zur Kaltblütigkeit, dann werde Frankreich Angesichts einer solchen unerhörten Herausforderung Europa für sich haben. Blos Rochefort wüthet im „Intransigeant", und die „Lanterne" weist bedeutungsvoll darauf hin, daß morgen Lohengrin zum ersten Mal aufgeführt wird (die Aufführung ist inzwischen bis Dinstag verschoben worden — Red.), während Ranc das Publikum beschwört, ruhig zu bleiben und seine Vaterlandsliebe nicht lächerlich und billig durch Pfeifen zu bekunden. (S. unser Privattelegramm aus Paris in vorliegender Nummer — Red.)

* **Berlin,** 22. April. Amtsrichter Matthes in Kreuzburg O.-S. ist zum Landgerichts-Director ernannt worden.

* **Halle a. S.,** 22. April. Die Nachricht, daß in Leipzig am Sonntag ein nationalliberaler Parteitag stattfindet, wird von berufenster Seite dementirt. Es wird nur eine Generalversammlung der Partei in Sachsen, an der auch Bennigsen und Miquel theilnehmen werden, abgehalten.

* **Frankfurt a. M.,** 22. April. Der „Frankf. Ztg." wird aus Budapest gemeldet: In der gestrigen Conferenz betheiligter Eisenbahnverwaltungen ist die Constituirung des serbisch-österreichisch-ungarischen Eisenbahnverbandes nach 1½ jährigem Bruch perfect geworden.

* **Paris,** 22. April. In den Ministerien des Inneren und Aeußeren ist man überzeugt, daß die Verhaftung Schnäbele's auf einen Irrthum der deutschen Polizei zurückzuführen sei. Ein Correspondent des „Paris" meldet aus Nancy, der Hut Schnäbele's sei auf französischem Gebiet gefunden worden, also habe auch die Verhaftung diesseits der Grenze stattgefunden. Hierauf gestützt, verlangt der „Paris", die Regierung solle die Auslieferung der beiden deutschen Polizisten fordern.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 22. April. Der Kaiser empfing Vormittags militärische Meldungen und mehrere Vorträge, conferirte darauf mit Wilmowski und Graf Stolberg und machte Nachmittags eine Spazierfahrt.

Berlin, 22. April. Der „National-Zeitung" zu Folge ist das kriegsgerichtliche Urtheil gegen den Hauptmann a. D. Freiherrn Schleinitz nunmehr vom Kaiser bestätigt worden, dasselbe lautet auf eine dreijährige Zuchthausstrafe.

Metz, 22. April. Die auswärts verbreiteten Nachrichten von in letzten Tagen hier stattgehabten Ausweisungen sind unbegründet.

Wien, 22. April. Herrenhaus. Schmerling begründete seinen Antrag betreffs der Prazak'schen Sprachenverordnung. Nachdem Taaffe die Sprachenverordnung vertheidigt und sich für die Zuweisung an eine Commission ausgesprochen hatte, damit Gelegenheit gegeben werde, die Ausführungen Schmerlings noch mehr zu entkräften, wird der Antrag Schmerling nicht einer neungliedrigen, sondern auf Antrag Falkenhayns einer fünfzehngliedrigen Commission zugewiesen, welche sofort gewählt wurde.

Rom, 22. April. Aus Massauah wird gemeldet: General Saletta ist heute früh hier eingetroffen, und übernimmt morgen das Commando.

Bukarest, 22. April. Lord Grower, der Bruder Lord Granville's, ist von seiner Orientreise zurückkehrend hier eingetroffen. Der Lord wurde gestern vom Könige empfangen. In einigen Tagen wird er sich nach Wien begeben.

Handels-Zeitung.

Breslau, 22. April.

* **Stempelpflicht von Conversions-Geschäften.** Aus Berlin wird der „Frkf. Z." geschrieben: „Die von einem Consortium unter Führung der Deutschen Bank für 260000 M. Pauschalvergütung übernommene Conversion von 15,87 Mill. Mark 4½ proc. Obligationen der Mecklenbg. Hypotheken- und Wechselbank ist vom Stempelfiscal als steuerpflichtig aufgefasst und demgemäss mit 1586 M. Stempel belegt worden. Die deutsche Bank erhob Klage und führte aus, dass der Stempel, wenn überhaupt, höchstens auf die nicht convertirten rund 3 Mill. verlangt werden dürfe. Das Landgericht aber, wie auch das Kammergericht stellten sich auf die Seite des Stempelfiscus und erkannten auf Abweisung der Klage. Der Stempelabgabe unterliegen, so wurde ausgeführt, nach No. 4 des Tarifs des Reichsstempel-Gesetzes auch Kauf- und sonstige Anschaffungs-Verträge. Nach dem Sprachgebrauch habe man unter „Anschaffung" einen Eigenthumserwerb unter lästigem Titel zu verstehen, und ein solches Anschaffungs-Geschäft liege auch in Gemässheit des betr. Vertrages vor."

* **Chlorkalium.** Aus Magdeburg, 17. April, wird der „B. B.-Z." geschrieben: Begünstigt durch billige Wasserfrachten und vermöge der eingetretenen Erhöhungen der Carnallitförderung und Vermehrung der Production ist der Absatz von Chlorkalium in diesem Monat ein ausserordentlich starker. Es sind nicht allein keine Vorräthe vorhanden, sondern die Fabriken müssen selbst prompte Verladungs-Dispositionen des Verkaufs-Syndicats ablehnen. Unter diesen Umständen würde jetzt schon wieder eine weitere Erhöhung der Rohsalzförderung vollständig motivirt sein, wenn mit dem Beschluss auch sofort Arbeitskräfte heranzuziehen wären, und man nicht höhere Löhne der Bergleute und Arbeiter möglichst zu vermeiden suchte.

* **Tarifirung fremder Goldmünzen in der Schweiz.** Nach einem Bundesbeschlussentwurfe sollen zur Annahme bei allen öffentlichen und Privatkassen tarifirt werden: a. die im vereinigten Königreich Grossbritannien und Irland geprägten Sovereigns und Halbsovereigns, die ersteren zu 25,20 Francs und die letzteren zu 12,60 Francs; b. die im Deutschen Reich geprägten Zwanzig- und Zehnmarkstücke, die ersteren zu 24,70 Francs und die letzteren zu 12,35 Francs. Der Bundesrath ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt, und wird den Zeitpunkt festsetzen, an welchem derselbe in Kraft, und sodann auch denjenigen, an welchem derselbe wieder ausser Kraft zu treten hat.

* **Reiche Kabliaufischerei bei den Lofoten.** Aus Christiania schreibt man der „V. Z.": Die soeben beendete Lofotenfischerei ist trotz häufiger Störungen durch stürmisches Wetter doch eine der reichsten während der letzten beiden Decennien. Der Kabliau war durchgängig von guter Grösse und Qualität, so dass die Salzer einen vorzüglichen Klippfisch liefern können. Nach dem Bericht des Aufsichtschefs beträgt der ganze Fang 29 700 000 Stück Kabliau, wovon 5 600 000 Stück zur Klippfischbereitung verwendet worden sind. An Nebenproducten wurden 29 850 Hectoliter Rogen (der bei der Sardinenfischerei an der französischen Küste Verwendung findet), 38 300 Hectoliter Kabliauleber und 9500 Hectoliter Medicinthran gewonnen. Obwohl die Fischpreise in diesem Jahre sehr niedrig waren, wird doch der Gesammtverdienst der Fischer auf 4 500 000 Kronen berechnet.

* **Stahlblechschaufeln.** Hagen, 19. April. Gestern tagte hier eine Versammlung der Fabrikanten von Stahlblechschaufeln, um angesichts der Steigerung der Preise der Rohmaterialien eine Aufbesserung ihrer Verkaufspreise zu beschliessen. Die Interessenten waren der Einladung dazu ausnahmslos gefolgt; nicht allein die westfälischen, sondern auch die rheinischen und elsass-lothringischen Fabrikanten waren erschienen. Mit Einhelligkeit wurde constatirt, dass die seitherigen Preise keinerlei Gewinn übrig lassen, und es wurde ein entsprechender Aufschlag vereinbart. Zunächst wurde nur eine geringe Erhöhung normirt. Für späterhin ist eine neue Zusammenkunft in Aussicht genommen. Die beschlossene Convention ist eine feste und bleibt für ein Jahr in Kraft. Für Uebertretungen sind Strafbestimmungen getroffen. Die Fabrikanten der geschmiedeten Schaufeln im oberen Vollmethal sollen, wie verlautet, in den nächsten Tagen auch zu Preiserhöhungen schreiten. (B. T.)

* **Zahlungseinstellungen.** Aus Szegedin wird die Zahlungseinstellung der Getreide- und Eier-Exportfirma Brüder Krausz gemeldet. Die Insolvenz wurde durch die Zahlungseinstellung eines Schweizer Hauses, mit welchem die Firma liirt gewesen, beschleunigt; die Passiva stellen sich auf circa 800 000 Fl., die Activa werden auf 550 000 Fl. geschätzt; an dem Falliment betheiligt sind Pester Escompteure, ausländische Wiener und Szegediner Firmen. — Der Szegediner Producten-Commissionär Markus Pick ist mit 80 000 Fl. Passiven insolvent. (B. B.-C.)

* **Actien-Gesellschaft Breslauer Zoologischer Garten.** Die ordentliche General-Versammlung findet den 24. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr, statt. Näheres im Inseratentheile.

* **Equitable, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in Newyork.** Die Abrechnung über das 27. Geschäftsjahr 1886, sowie die einzelnen Ziffern des Geschäftsstandes, des Totalfonds, der Gewinnreserve u. s. w. sind aus dem Inseratentheile ersichtlich.

* **Milowicer Eisenwerk.** Die Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto pro 1886 befinden sich im Inseratentheile.

Submissionen.

A—z. **Submissionsnotizen.** Die Städtische Canalisations-Commission hatte die Lieferung von 1) 10 Stück Granitabdecksteinen für Canal-Einsteigeschächte, 2) 25 Stück dergl. für Schlammfänge zur Submission gestellt. Es offerirten per Stück: C. F. Lehmann, Striegau, 27 bezw. 12 Mark, C. Steinbrick, Qualkau, zu 24 und 10 Mark, C. Sebastian, Striegau, zu 22,75 und 9,60 Mark, H. Kuvecke, hier, zu 27 und 12½ Mark, mit 6 Procent Rabatt, Gebr. Huber, Breslau, zu 41 und 12,75 Mark, G. Hertrampf, hier, zu 32 und 16 Mark. — Bei einer Submission der Kgl. Fortification in Thorn auf 1358 Meter eiserne Gitter blieb die hiesige Firma M. G. Schott Mindestfordernde mit 18,50 M. per 100 Klgr. ab Fabrik, 20,25 M. fr. Versendungsstelle, 21,50 M. fertig aufgestellt. Ausserdem war noch eine Offerte aus Schlesien eingegangen und zwar von Beuchelt u. Co., Grünberg, mit 22,50 Mark, bezw. 24 Mark, bezw. 28 Mark.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 22. April. **Neueste Handels-Nachrichten.** Der stellvertretende Director der Dresdener Bank, Herr Hermann, (welcher sich, wie wir bereits im letzten Abendblatt gemeldet haben, heute Morgen in einem Zustande geistiger Störung erschossen hat — Red.) war seit längerer Zeit körperlich leidend und hatte viel über seinen zerrütteten Nervenzustand zu klagen, welch letzterer auch die alleinige Ursache seiner bedauerlichen That gewesen zu sein scheint. Da der Verstorbene notorisch ein reicher Mann war, so zerfallen damit von vornherein alle etwaigen Vermuthungen über eine finanzielle Betheiligung der Dresdener Bank bei dem schnellen Hintritt des Genannten. — Director Hermann Wallich von der Deutschen Bank ist zum Consul der Republik Argentinien für Berlin ernannt worden. — Sicherem Vernehmen nach ist die Dividende für die 802 Stück Prioritätsactien der Braunkohlen-Abbau-Gesellschaft Mariengrube bei Meuselwitz auf 15 pCt. = 45 M., für die 77 Stück Stammactien à 2 pCt. = 6 M. für das Geschäftsjahr 1886 festgestellt worden. Für das Jahr 1885 betrug die Dividende 13 resp. 1⅓ pCt. — Entgegen den hier in Umlauf befindlichen Gerüchten, dass die Vereinsbank eine Fusion mit der Weimarischen Bank anstrebe, erfährt die „Voss. Z.", dass eine solche Absicht nicht besteht. — Die Vereinsbank theilt mit, dass die der Bank gehörige Wollspinnerei „Chartreuse" in Bischweiler für den Preis von 82 500 M. Baarauszahlung verkauft worden ist. Der Verkaufspreis übersteigt um etwas den Buchwerth, zu welchem das Etablissement in der letzten Bilanz für 1886 einsteht. — Der Verwaltungsrath der Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn beschloss, der General-Versammlung eine Dividende von 2½ pCt., ebensoviel wie im Vorjahre, vorzuschlagen. — Der Magistrat von Krakau beschloss die Errichtung eines Getreidebörsenhauses auf Communalkosten.

Berlin, 22. April. **Fondsbörse.** Die heutige Börse eröffnete in schwacher Haltung und mit zumeist wenig veränderten Coursen auf speculativem Gebiet. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen lauteten gleichfalls schwächer, gewannen aber hier keinen erheblichen Einfluss auf die Stimmung. Im Laufe des Verkehrs trat zwar vorübergehend eine kleine Besserung hervor, doch schloss die Börse wieder abgeschwächt. — Der Capitalmarkt war ziemlich fest für heimische solide Anlagen, während fremde, festen Zins tragende Papiere der Haupttendenz entsprechend schwach lagen. Die Cassawerthe der übrigen Geschäftszweige blieben zumeist fest, theilweise aber schwächten sie sich ab bei mässigen Umsätzen. Auf dem internationalen Gebiet gingen Oesterr. Creditactien unter kleinen Schwankungen und schliesslich in matter Haltung ziemlich lebhaft; Franzosen ziemlich fest, andere österreichische Bahnen schwächer. Von den fremden Fonds erscheinen besonders Ungarische Goldrente und Italiener schwächer, Russische Anleihen ziemlich behauptet. — Deutsch und preussische Staatsfonds und inländische Eisenbahn-Prioritäten ziemlich fest und ruhig. — Bankactien wenig verändert und ruhig; Deutsche Bank fest, Disc.-Command.-Antheile schwächer. — Inländ. Eisenb.-Actien ruhig, Mecklenb. fest. — Montanwerthe etwas niedriger. Auf dem Cassamarkte waren höher: Anhalter Kohlen 1, Braunschw. Kohlen 0,75, Berzelius 0,75; niedriger notirten Aachen-Höngen 0,75; Phönix A. 0,90, Westfälische Union 0,75, Industrie Papiere hatten eine ziemlich feste Tendenz bei schwachen Umsätzen. Besser waren Hemmoor 1, Nordd. Eiswerke 2,75, Schwanitz 3,50, Sudenburger Maschinen 1,40, Wickueler 2,10. Nachgeben mussten Anilinfabriken 0,75, Schwartzkopff 2,10, Hallesche Maschinen 1, Fonrobert 1,25, Voigt u. Winde 1.

Berlin, 22. April. **Productenbörse.** Nach flauem Beginn befestigte sich heute der Markt langsam. Weizen loco still. Termine, auf Realisationen matt, gewannen gegen Schluss auf Begehr die Hälfte der Einbusse wieder. — Roggen loco schleppend, Termine schwankend und ohne bedeutenden Verkehr. — Hafer blieb ziemlich unverändert im Werthe, die Stimmung ist fest, doch zögert man im Einkauf in Erwartung von Realisirungen auf Mai. — Rüböl war für nahe Lieferung kaum preishaltend, Gerste hingegen liess sich bei einiger Nachfrage um eine Kleinigkeit höher verwerthen. — Mehl behauptet. — Spiritus, in effectiver Waare schwach zugeführt, notirte 30 Pf. höher. Termine haben bei mässigem Handel gestrigen Stand gut behauptet.

Magdeburg, 22. April. **Zuckerbörse.** Termine per April 11,82½ M. bez. u. Gd., 11,85 M. Br., per Mai 11,85—11,87½ M. bez., 11,90 M. Br., 11,85 M. Gd., per Juni 11,95 M. Gd., 12,00 M. Br., per Juni-Juli 12,05 M. bez., per Juli-August 12,12½ M. Br., 12,07½ M. Gd., August 12,17½ M. bez. u. Br., per Octbr.-Decbr. 11,80 M. Br., 11,75 M. Gd. — Tendenz: Fest.

Paris, 22. April. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. fest, loco 28,28, weisser Zucker fest, Nr. 3 per April 32,60, per Mai 32,80, per Mai-August 33,25, per October-Januar 33,30.

London, 22. April. **Zuckerbörse.** 96 proc. Javazucker 13¾, stetig, Rübenrohzucker 11¾, stetig, Centrifugal-Cuba —.

Glasgow, 22. April. **Roheisen.** Schlusscours 40,10.

Berlin, 22. April, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt auf Affaire Schnäbele.

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
Oesterr. Credit . ult.	455 —	453 —	Mecklenburger ult.	137 75	137 50
Disc. Command. ult.	194 25	193 75	Ungar. Goldrente ult.	81 37	80 87
Franzosen ..... ult.	378 50	378 50	Mainz-Ludwigshaf. .	98 —	97 62
Lombarden .... ult.	134 50	134 —	Russ. 1880er Anl. ult.	81 87	81 62
Conv. Türk. Anleihe	13 87	13 87	Italiener . . . ult.	98 —	97 37
Lübeck-Büchen ult.	157 50	157 50	Russ. II. Orient-A. ult.	55 25	55 25
Egypter	76 —	75 37	Laurahütte .... ult.	72 87	72 87
Marienb.-Mlawk. ult	43 12	42 75	Galizier ...... ult.	82 75	82 62
Ostpr. Südb.-St.-Act.	61 —	61 12	Russ. Banknoten ult.	179 50	179 —
Dortm. Union St.-Pr.	56 12	55 87	Neueste Russ. Anl.	95 37	95 —

Liverpool, 22. April. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 100 Ballen. Ruhig.

Berlin, 22. April. [Amtliche Schluss-Course.] Geschäftslos.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	21.	22.
Mainz-Ludwigshaf. .	98 —	98 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 80	83 10
Gotthardt-Bahn. ...	104 10	103 90
Warschau-Wien ...	281 60	281 —
Lübeck-Büchen .	157 50	157 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau.	63 70	63 80
Ostpreuss. Südbahn	104 70	105 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 50	90 10
do. Wechslerbank	98 70	99 20
Deutsche Bank	159 50	159 70
Disc.-Command. ult.	194 90	194 —
Oest. Credit-Anstalt	456 50	454 —
Schles. Bankverein	105 90	105 60
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	57 —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	94 —	94 —
do. verein. Oelfabr.	63 20	63 50
Hofm. Waggonfabrik	— —	84 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	64 —	64 —
Schlesischer Cement	102 50	103 —
Bresl. Pferdebahn . .	133 —	133 —
Erdmannsdrf. Spinn.	56 —	55 50
Kramsta Leinen-Ind.	124 70	125 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	106 50	106 —
Donnersmarckhütte	39 —	39 20
Dortm. Union St.-Pr.	56 90	56 —
Laurahütte	73 50	73 —
do. 4½% Oblig.	101 10	101 10
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	103 20	103 20
Oberschl. Eisb.-Bed.	46 80	46 40
Schl. Zinkh. St.-Act.	128 50	128 80
do. St.-Pr.-A.	129 40	129 10
Bochumer Gussstahl	117 60	117 50
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 90	105 90
Preuss. Pr.-Anl. de 55	154 50	154 90
Pr. 3½% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	105 90	105 90
Prss. 3½% cons. Anl.	98 90	98 70
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	97 60	97 40

Cours vom	21.	22.
Schles. Rentenbriefe	103 70	103 70
Posener Pfandbriefe	101 40	101 70
do. do. 3½%	97 10	97 10
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	105 70	105 70
do. do. S. II	103 40	103 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl.-Freib Pr. Ltr. H.	102 20	— —
Oberschl. 3½% Lit. E	99 —	99 —
do. 4%	102 40	— —
do. 4½% 1879	105 50	105 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 10	103 10
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	51 20	51 20
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente . .	98 40	97 90
Oest. 4% Goldrente	91 —	90 80
do. 4⅕% Papierr.	65 —	65 —
do. 4⅕% Silberr.	66 10	66 —
do. 1860er Loose	113 60	113 50
Poln. 5% Pfandbr. .	56 70	56 60
do. Liqu.-Pfandb.	52 20	52 20
Rum. 5% Staats-Obl.	94 70	94 60
do. 6% do. do.	105 80	105 90
Russ. 1880er Anleihe	82 10	81 90
do. 1884er do.	95 60	95 20
do. Orient-Anl. II.	55 40	55 30
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	90 70	90 60
do. 1883er Goldr.	108 90	108 70
Türk. Consols conv.	14 —	13 90
do. Tabaks-Actien	73 —	73 —
do. Loose	29 70	29 60
Ung. 4% Goldrente	81 70	81 50
do. Papierrente . .	71 20	71 10
Serb. Rente amort. .	80 20	80 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 45	160 25
Russ. Bankn. 100 SR.	179 40	179 —
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 80	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 35½	— —
do 1 „ 3 M.	20 29½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 60	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 25	160 15
do. 100 Fl. 2 M.	159 45	159 35
Warschau 100 SR 8 T.	179 20	178 70

Privat-Discont 2%.

Berlin, 22. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	21.	22.
Weizen. Flauer.		
April-Mai	172 75	171 50
Mai-Juni	172 50	171 50
Roggen. Fest.		
April Mai	123 25	123 50
Mai-Juni	123 50	123 75
Septbr.-Octbr.....	128 —	127 75
Hafer.		
April-Mai	93 —	93 —
Mai-Juni	93 75	93 75

Cours vom	21.	22.
Rüböl. Ruhig.		
April-Mai	43 70	43 60
Mai-Juni	44 10	43 60
Spiritus. Fest.		
loco	40 10	40 40
April-Mai	40 20	40 30
Juni-Juli	40 70	40 70
August-Septbr. ..	42 —	42 10

Stettin, 22. April, — Uhr — Min.

Cours vom	21.	22.
Weizen. Matt.		
April-Mai	168 —	167 50
Juni-Juli	169 50	169 —
Roggen. Unveränd.		
April-Mai	119 50	119 50
Juni-Juli	121 50	122 —
Petroleum.		
loco	10 50	10 45

Cours vom	21.	22.
Rüböl. Ruhig.		
April-Mai	44 —	44 —
Septbr. Octbr.....	44 50	44 50
Spiritus.		
loco	39 20	39 30
April-Mai	39 40	39 50
Juni-Juli	40 20	40 30
August-Septbr. ..	41 60	41 70

Wien, 22. April. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
Credit-Actien .	284 —	283 20	Marknoten	62 30	62 35
St.-Eis.-A.-Cert.	236 —	235 75	4% Ungar. Goldrente	102 05	101 70
Lomb. Eisenb. .	82 75	82 —	Silberrente	82 60	82 45
Galizier	205 50	205 —	London	126 85	126 90
Napoleonsd'or	10 04	10 05	Ungar. Papierrente	88 90	88 70

Paris, 22. April. 3% Rente 80, 80. Neueste Anleihe 1872 109, 75. Italiener 98, 25. Staatsbahn 472, 50. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 —, —. Egypter 385, —. Träge.

Paris, 22. April, 1 Uhr 40 Min. Rente 80, 45, Italiener 98.

Paris, 22. April, 2 Uhr 10 Min. Rente 79, 80. Anleihe —, —. Italiener 96, 90.

Paris, 22. April, 2 Uhr 50 Min. Rente 78,80. Italiener 96 70.

Paris, 22. April, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Weichend.

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	20.
3proc. Rente	80 90	79 40	Türken neue cons.	13 82	13 45
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose . .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872 .	109 75	108 55	Goldrente österr. .	90¼	89¼
Ital. 5proc. Rente	98 25	97 15	do. ungar. 4pCt.	81 68	81 —
Oester. St.-E.-A. . .	475 —	472 50	1877er Russen	— —	— —
Lomb. Eisenb.-Act.	183 75	180 —	Egypter	385 —	380 —

London, 22. April. Consols 102, 62. 1873er Russen 95, 12. Egypter 75, 87. Regnerisch.

London, 22. April, 2 Uhr 30 Min. Russen 95¼.

London, 22. April, 2 Uhr 45 Min. Russen 94⅞, Egypter 75⅜.

London, 22. April, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1⅛ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Flau.

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
Consols	102 11	102 05	Silberrente	66 —	— —
Preussische Consols	105 —	— —	Ungar. Goldr. 4proc.	81 —	80⅛
Ital. 5proc. Rente	97½	96 —	Oesterr. Goldrente.	— —	— —
Lombarden	7¼	7¼	Berlin	20 50	— —
5prc. Russen de 1871	93½	94½	Hamburg 3 Monat.	20 50	— —
5prc. Russen de 1873	95⅛	94¾	Frankfurt a. M. ...	20 50	— —
Silber	—	— —	Wien	12 84	— —
Türk. Anl., convert.	13¾	13⅜	Paris	25 45	— —
Unificirte Egypter .	76⅛	75⅜	Petersburg. . . .	$20\frac{15}{16}$	— —

Frankfurt a. M., 22. April. Mittags. Credit-Actien 227, —. Staatsbahn 188, 37. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarn 81, 40. Egypter 76, —. Laura —, —. Credit —, —. Zieml. fest.

Frankfurt a. M., 22. April. Italien Lire k. S. 79,975 bez.

Köln, 22. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 17, 45, per Juli 17, 95. Roggen loco —, per Mai 12, 75, per Juli 12, 85. Rüböl loco 23, 60, per Mai 22, 95. Hafer loco —, —.

Amsterdam, 22. April. [Schlussbericht.] Weizen loco unverändert, per Mai 220, —, per November 220, —. Roggen loco unverändert, per Mai 116, —, per October 122, —. Rüböl loco 23, per Mai 22¼, per Herbst 22¾. Raps loco —, per Frühjahr —.

Paris, 22. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per April 24, 60, per Mai 24, 80, per Mai-August 25, 10, per Juli-August 25, 30. Mehl fest, per April 54, —, per Mai 54, 25, per Mai-August 54, 75, per Juli-August 54, 90. Rüböl träge, per April 49, —, per Mai 49, 50, per Mai-August 50, 25, per September-Decbr. 51, 40. Spiritus ruhig, per April 41, 25, per Mai 41, 50, per Mai-August 41, 75, per Septbr.-Decbr. 40, 50. Wetter: Schön.

Paris, 22. April. Rohzucker loco 28,25.

London, 22. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, Weizen, Mehl stetig, Mais behauptet, Gerste williger, Hafer fest, ordinärer theurer, Bohnen und Erbsen träge. Fremde Zutuhren: Weizen 8660, Gerste 1520, Hafer 26 110.

London, 22. April. Javazucker 13¾. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 22. April, 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 281, 10. Ungarische Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —, Galizier 205, —, Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 37. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 100, 80. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Auf Paris gedrückt.

Frankfurt a. M., 22. April, 7 Uhr — Min. Creditactien 225, 25.

Staatsbahn 188,—. Lombarden $64\frac{5}{8}$. Galizier 164, 37. Ungar. Goldrente 80, 80. Egypter 75, 05. Mainzer —, —. Portugiesen 93, 70. Matt.

Marktberichte.

F.E. **Breslau**, 22. April. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Die gegenwärtige Berichtswoche war geschäftlich ziemlich belebt und würden in den Hauptartikeln Kaffee und Zucker wie in verschiedenen anderen weit stärkere Umsätze gemacht worden sein, wenn entsprechend der hervorgetretenen Frage theils loco mehr geboten werden konnte, theils aber auch Abgeber bei ihren Preisforderungen weniger stramm gehalten hätten. Bei Zucker hatte sich die bereits in der Vorwoche gebesserte Notiz sämmtlicher gemahlenen Sorten ferner sehr befestigt und schliesslich gesteigert. Brode wurden ebenfalls nicht mehr zur Vorwochennotiz gegeben und Bruchzucker wie gute hellgelbe Farine waren loco fast gar nicht zu beschaffen. Von Kaffee sind alle Marken wesentlich preishöher gegangen und haben Domingos, Campinas und alle loco greifbar gewesenen Perlkaffees besonders gute Beachtung gefunden, während nach dem abermals günstigen Ablauf der Holländischen Auction sich auch auf Javas grössere Aufmerksamkeit lenkte. Von Gewürzen war Pfeffer mehr als bisher angeboten und daher Abgeber verkaufswilliger. Dasselbe Verhältniss machte sich bei Fett geltend und Petroleum ist zu ungefähren Vorwochenpreise zumeist loco gehandelt worden.

Hamburg, 21. April. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per April-Mai $24\frac{3}{4}$ Br., $24\frac{1}{2}$ Gd., per Mai-Juni 25 Br., $24\frac{3}{4}$ Gd., per Juni-Juli $25\frac{1}{4}$ Br., 25 Gd., per Juli-August 26 Br., $25\frac{3}{4}$ Gd., per August-September $26\frac{3}{4}$ Br., $26\frac{1}{2}$ Gd., per Sept.-October $27\frac{1}{2}$ Br., $27\frac{1}{4}$ Gd. — Tendenz: Fest.

Schifffahrtsnachrichten.

Oderschifffahrt. Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft. Eingetroffen am 19. April per Dampfer „Silesia" und „Breslau" vom Zuge des Dampfers „Henriette": die Schiffer Pardemann mit Getreide ab Stettin, Kühne mit Getreide ab Stettin, Karsunke mit Gütern ab Hamburg, Kube mit Gütern ab Hamburg, Steuermann Landvoigt mit Schwefelkies ab Stettin.

Abgeschwommen am 22. April: Dampfer „Hartlieb" mit den Schiffern Gramsch mit Zucker und Glätte nach Stettin, Liebich mit Zink und Lupinen nach Berlin, Lenk mit Zucker, Cellulose und Blei nach Stettin.

Rhederei Chr. Priefert. Angekommen sind am 20. April: Dampfer „Albertine" und am 22. April Dampfer „Martha" und „Alfred" mit je acht leeren Fahrzeugen.

Abgegangen sind am 21. April: die Dampfer „Wilhelm" und „Albertine", mit Zucker, Melasse und diversen Gütern beladen, dieselben nehmen unterwegs je zwei mit Zucker und Stückgütern beladene Kähne ins Tau.

Erwartet wird: Dampfer „Agnes", Capt. E. Hahn, mit Strm. H. Hoffert von Stettin mit diversen Gütern; E. Kärner ab Saathen mit Salz; A. Witte ab Saathen mit Petroleum und einer leeren Zille. — Dampfer „Koinonia", Capt. Feister, von Stettin mit Heringe und Strm. W. Noak von Stettin mit diversen Gütern; A. Dickmann von Hamburg mit div. Gütern; Aug. Hoffert von Hamburg mit Mais und div. Gütern; Carl Zander von Hamburg mit Mais und div. Gütern; Carl Tietze von Stettin mit Petroleum.

Neue Oderdampfschifffahrts-Gesellschaft Leichtentritt und Hoffmann. Angekommen von Oppeln: Dampfer „Posen III" mit 2 mit Zucker, Eisen und Blei beladenen Kähnen.

Erwartet werden für den 23. resp. 24. d. M. ab Stettin: Dampfer „Nr. II" mit Steuerleuten: Ernst Höppner, beladen mit Reis, Roheisen, Thran; Wilh. Koy, beladen mit Reis und Roheisen; Carl Bredow, beladen mit Schwefelkies; Tamtert, beladen mit Stückgütern und Syrup, sowie 5 leeren Fahrzeugen ab Brieskow.

Ferner werden erwartet Dampfer „Nr. I" mit 13 leeren Fahrzeugen ab Brieskow. Dampfer „Gr.-Glogau" ab Stettin mit Steuerleuten: Rob. Krüger, Wilh. Tarun, W. Neusch, Paul Meutz, Jos. Ulbrich, sämmtlich beladen mit Schwefelkies, und Steuermann Fr. Bleisch mit Petroleum, sowie 4 leeren Fahrzeugen ab Brieskow.

Abgeschwommen Dampfer „Posen III" mit 2 mit Zucker, Eisen, Blei und Zink beladenen Schleppern für Stettin und Hamburg.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 22. April. [Schwurgericht. — Betrügerischer Bankerott. — Wissentlicher Meineid bezw. Anstiftung zum Meineid.] In dem Proceß gegen den Kaufmann Herrmann und Genossen, welche wegen betrügerischen Bankerotts bezw. Beihilfe dazu im April 1885 vor den Geschworenen standen, trat auch ein Commis (derselbe heißt Eugen Klinkert) als Zeuge auf. Der betreffende Zeuge war so schüchtern, daß er überhaupt nur dann antwortete, wenn ihm der Angeklagte Herrmann den Auftrag dazu ertheilte. Klinkert kaufte nach Beendigung seiner einjährigen Militärdienstzeit im März 1886 von der verwittweten Grünberg deren solide eingerichtetes Cigarrengeschäft, welches Gartenstraße 23e belegen war. Als Kaufsumme mußte Klinkert 1000 M. entrichten, diese hatte er zu dem erwähnten Zweck von seinem Bruder bezw. seiner Schwägerin erhalten. Klinkert ergänzte alsbald die Vorräthe des Geschäfts, indem er von circa 30 auswärtigen Cigarrenfabrikanten und Händlern, Cigarren, Cigarretten, Pfeifen, Cigarrenspitzen, Stöcke 2c. bezog. Die Bezahlung der bestellten Waaren erfolgte in der allgemein üblichen Weise, das heißt, Klinkert stellte für die facturirten Beträge Wechselaccepte aus, welche nach 3 Monaten fällig waren. Die betreffenden Accepte löste er auch mit dem inzwischen für die verkauften Waaren eingenommenen Gelde pünktlich ein. Selbstverständlich verlangte und erhielt er jetzt neue und zwar größere Beträge creditirt. Als die neuen Accepte fällig waren, hatte Klinkert bereits sein Cigarrengeschäft verkauft, er selbst war nach Wien flüchtig geworden. Die von einzelnen Gläubigern beantragte Concurseröffnung wurde seitens des Gerichts wegen Mangels jeder Deckungsmasse abgelehnt.

Das Geschäft des Klinkert war von demselben laut notariellem Vertrag vom 17. September an den Agenten Wilhelm Heinze bezw. an dessen Mutter, die verwittwete Schneidermeister Rosalie Heinze geb. Markus, verkauft worden. Heinze hatte nämlich schon einmal Bankerott gemacht, er konnte deshalb mit Rücksicht auf seine unbefriedigt gebliebenen Gläubiger ein Geschäft für eigene Rechnung nicht übernehmen. Frau Rosalie Heinze zahlte 400 M. als Angeld an Klinkert, außerdem wurden noch für 200 M. werthlose Wechsel-Accepte gegeben. Die auf Betreiben der Gläubiger eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die durch Frau Heinze angezahlten 400 M., mit denen Klinkert flüchtig geworden war, ihr vor dem Gange zum Notar von Klinkert selbst eingehändigt worden waren. Den größeren Theil dieser Summe hatte er in folgender Weise erworben: Auf Betreiben des Heinze erschien am 14. September der diesem bekannte Cigarrenhändler Samuel Pechner im Geschäft des Klinkert. Es wurde ihm Seitens des Letzteren der Ankauf eines größeren Postens Waare, darunter ca. 40 Mille Cigarren verschiedener Sorten, angeboten. Der alsbald baar zu erlegende Kaufpreis sollte 1000 M. betragen. Pechner erklärte, daß er Stöcke, Cigarrenspitzen 2c. nicht kaufe, für Cigarren würde er dagegen Abnehmer sein. Am nächsten Abend überbrachte ihm Heinze mittelst Droschke ca. 40 Mille Cigarren nach seiner Wohnung. Der Preis wurde auf insgesammt 475 M. verabredet, davon bezahlte Fechner 375 M. baar, von diesem Betrage behielt Heinze 60 M. als „Biergeld" für sich, Klinkert erhielt also 315 M. ausgehändigt. Dies war der größere Theil der Summe, welche er dann der Frau Heinze zur nochmaligen Ablieferung an ihn selbst einhändigte.

Klinkert war von Wien nach Berlin gegangen, als er auch hier keine ihm passende Stellung fand, da kehrte er am 20. October nach Breslau zurück. Er meldete sich in vorschriftsmäßiger Weise bei der Polizei an, darauf wurde er bereits an einem der nächsten Tage verhaftet, denn die Polizei hatte ihn unter den „Zur Verhaftung gesuchten Personen" im Notizblatt stehen.

In der gegen ihn geführten Untersuchung bestritt Klinkert, daß er den Verkauf an Pechner und die Uebergabe des Geschäfts an Heinze, der übrigens inzwischen auch flüchtig geworden war und bis heute noch nicht aufgefunden werden konnte, in der Absicht, seine Gläubiger zu benachtheiligen, vorgenommen habe. Außer den sonstigen Belastungsmomenten sprachen für diese Annahme auch einige Briefe, welche bei ihm und einzelnen seiner Verwandten beschlagnahmt worden sind. In einem Briefe an seine Cousine hatte er von Berlin aus geschrieben: „Es ist vorbei — Der schöne Mai — Die schöne Zeit der Liebelei — Und der Betrügerei." In einem anderen Briefe an einen seiner Freunde machte er die Mittheilung, er habe in Berlin die Frau seines ehemaligen Principals, des jetzt im Zuchthause sitzenden Bankerotteurs Herrmann aufgesucht, diese habe ihm nach Erzählung dessen, was er gethan und in welcher Weise er sich seines Geschäfts entäußert habe, gesagt, da könne ihm gar nichts passiren, er solle beruhigt nach Breslau zurückkehren. Daraufhin ist er auch wirklich wieder heimgekehrt. Er fand sein ehemaliges Geschäft geschlossen vor, der Hauswirth hatte die vorhandenen Waaren für restirende Miethe in Beschlag genommen. Ehe Klinkert, wie beabsichtigt, den Kauf wieder rückgängig machte, wurde er verhaftet.

In der heutigen Verhandlung vor den Geschworenen beharrte Klinkert bei der Behauptung, er habe gegen seine Gläubiger nicht betrügerisch gehandelt. Der Concursverwalter und gerichtliche Sachverständige Kaufmann Ferdinand Landsberger bekundete, daß Klinkert für circa 3300 M. Waaren gegen unbezahlt gebliebene Accepte bezogen hat. Bei reeller Beendigung seines Geschäfts hätten die Gläubiger circa 50 pCt. ihrer Forderungen erhalten können, in Folge der Beiseiteschaffung sind sie fast Alle leer ausgegangen. In der Masse fehlten für circa 1300 M. Waare, die an Pechner verkauften Cigarren haben nach ungefährer Schätzung einen Facturenpreis von circa 800 M. gehabt und dafür hat Klinkert 315 M. erhalten.

Herr Staatsanwalt Lindenberg erachtete den Angeklagten des betrüglichen Bankerotts für völlig überführt, indem er sowohl Waaren bei Seite schaffte, als auch ein erdichtetes Rechtsgeschäft (Verkauf an Heinze) aufstellte. In längerer Auseinandersetzung mit dem Vertheidiger Herrn Rechtsanwalt Cohn II, der sich seines Clienten mit großer Wärme annahm, bestritt der Staatsanwalt das Vorhandensein mildernder Umstände. Der Vertheidiger plaidirte im Allgemeinen für Freisprechung seines Clienten, weil diesem schon wegen mangelnder Intelligenz nicht zugekannt werden kann, er habe mit dem Bewußtsein oder der Absicht gehandelt, seine Gläubiger zu schädigen. Mindestens aber erachtete er alle Momente dazu angethan, daß dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt werden könnten.

Die Geschworenen entschieden für Schuldig mit mildernden Umständen. Klinkert wurde deshalb seitens des Gerichtshofes zu 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Der Herr Staatsanwalt hatte 2 Jahre Gefängniß in Antrag gebracht.

In gestriger Sitzung erfolgte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit die Verurtheilung des Bäckergesellen Franz Kasube aus Kostenblut, und zwar erhielt derselbe für wissentlichen Meineid 1 Jahr Zuchthaus und Ehrverlust, auch wurde er dauernd für unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger fungiren zu können. Der wegen Anstiftung zu diesem Meineide mitangeklagte Bäckergeselle Paul Kirschstein aus Breslau wurde seitens der Geschworenen für Nichtschuldig erklärt und demzufolge freigesprochen und aus der Untersuchungshaft entlassen.

* **Waldenburg**, 19. April. [Beleidigungsproceß.] In der heut vor der hiesigen Strafkammer stattgefundenen öffentlichen Verhandlung gegen den früheren Reichstagsabgeordneten von Winkelmann in dem Beleidigungsprocesse, welcher auf Antrag von über 70 fürstlich von Pleß'schen Beamten von der königl. Staatsanwaltschaft eingeleitet worden war, erschien, wie wir dem „Waldenb. Hausfr." entnehmen, der Angeklagte persönlich und vertheidigte sich selbst. Der Nebenkläger, fürstlicher Generalbevollmächtigter Dr. jur. Ritter, war durch den Rechtsanwalt Gröger II aus Schweidnitz vertreten. Staatsanwalt Stechow beantragte 500 Mark Geldbuße und Publicationsbefugniß für die Beleidigten. Die Verkündigung des Urtheils wurde bis Dinstag, den 26., ausgesetzt.

Vorträge und Vereine.

□ **Der Bezirksverein der Odervorstadt** hielt am 21. d. Mts. in der Ender'schen Bierhalle (Bismarckstraße) seine letzte Sitzung vor den Sommerferien ab. Der Vorsitzende, Expeditions-Vorsteher Meltzer, ertheilte zunächst das Wort dem Stadtverordneten Geier zu einigen communalen Mittheilungen. Letzterer verlas zuerst eine recht interessante Zusammenstellung derjenigen Summen, welche innerhalb der letzten zehn Jahre aus den etatsmäßigen Mitteln zu Pflasterungszwecken für die einzelnen Stadtgebiete verwendet worden sind. Aus dieser Zusammenstellung ging hervor, daß nächst dem Sandthor, auf welches etwa 85 100 Mark entfallen, das Oderthor mit ca. 184 681 M. am schlechtesten davon gekommen sei, während in der Ohlauer, Schweidnitzer und Nicolai-Vorstadt, sowie in der inneren Stadt je über 300 000 M. während der angeführten Periode verpflastert worden sind. In Anbetracht dieser für die Odervorstadt wenig günstigen Ziffer, jedoch mehr aus vollster Ueberzeugung von der dringenden Nothwendigkeit der möglichst baldigen Weiterpflasterung der Matthiasstraße, nahm die Versammlung den später vom Stadtverordneten Hauske gestellten Antrag an, bei dem Magistrat und dem Polizeipräsidium zugleich um die Pflasterung der Matthiasstraße zu petitioniren. Eine zweite Mittheilung des Stadtverordneten Geier bezog sich auf die auf Antrag der Sicherungs-Deputation genehmigte und bereits in Ausführung begriffene Verbesserung in der Beleuchtung der Straße, welche nach den in der Odervorstadt belegenen Kirchhöfen hinführt. Hiernach erhält vom 1. künftigen Monats ab die Kletschkauerstraße von der Trebnitzer Chaussee bis zur „Augusthöh'" Gasbeleuchtung, die noch übrige Strecke wird durch Petroleumlampen ausreichend beleuchtet werden. Endlich sprach Stadtverordneter Geier noch über die Verhandlungen in der letzten Stadtverordnetensitzung. Besondere Befriedigung rief in der Versammlung die Mittheilung hervor, daß der zwischen dem Magistrat und dem Circusbesitzer Schumann abgeschlossene Vertrag von der Stadtverordneten-Versammlung, wenn auch in modificirter Form, angenommen worden sei. Bezüglich des zweiten Punktes der Tagesordnung, Bewilligung von Geldern zu Sommer-Ausflügen des Vereins, beschloß die Versammlung, dem Vorstande hierbei völlig freie Hand zu lassen. Nunmehr folgte der Vortrag des Maurermeisters und Stadtverordneten Urban über schlesische Burgen, welcher reichlichen Beifall erntete. Im Fragekasten fand sich eine Frage, nach deren eingehender Discussion von der Versammlung beschlossen wurde, den Stadtverordneten Urban zu beauftragen daß er als Mitglied der Baudeputation in der nächsten Sitzung derselben die Verbreiterung, beziehungsweise Einhaltung der richtigen Fluchtlinie auf der Paulinenstraße vom Matthiasplatz bis zur Mehlgasse im Namen des Bezirksvereins der Odervorstadt zur Sprache bringe.

—d. **Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.** In der letzten Vorstandssitzung machte der Vorsitzende, königl. Departements-Thierarzt und Veterinär-Assessor Dr. Ulrich, zunächst die Mittheilung, daß ein Herr eine Prämie von 20 Mark ausgesetzt habe für den, welcher den zur Anzeige bringt, der den großen, prachtvollen Hund des auf der Ohlauerstraße 79 wohnenden Herrn Schneider so mit Vitriol begossen hat, daß er vergiftet werden mußte. — Das Polizei-Präsidium theilt mit, daß 38 Schutzleute, welche sich im letzten Quartal um die Thierschutzsache verdient gemacht haben, mit 75 Mk. prämirt worden seien. Gleichzeitig geht dem Vereine die Nachricht zu, daß der hierfür bestehende Prämienfonds, welcher seiner Zeit vom Oberpräsidenten von Nordenflycht gegründet worden, nur einen Bestand von 91,50 M. aufweist, nachdem demselben vom Geh. Commerzienrath Heimann 200 M. geschenkweise überwiesen worden sind. — Nach einer Mittheilung des Vorsitzenden wird der diesjährige Verbandstag schlesischer Thierschutzvereine am 11. und 12. Juni cr. in Liegnitz stattfinden. Anträge für die Tagesordnung sind seitens der Verbandsvereine bis zum 1. Mai cr. an den Verbands-Vorsitzenden, Herrn Dr. Ulrich-Breslau, einzureichen. Vom diesseitigen Vereine werden folgende Themata für die Tagesordnung angemeldet: 1) die Beschirrung der Pferde; 2) der Vorzug des Kumtes vor dem Stirnjoch beim Rindvieh und 3) die Ausbreitung der Thierschutzvereine in der Provinz, namentlich im Regierungsbezirk Oppeln. — Zum Schluß wurden die eingegangenen Drucksachen zur Kenntniß der Anwesenden gebracht.

Vom Standesamte. 22. April.

Aufgebote.

Standesamt I. **Härtel**, Ernst, Arb., ev., Vorderbleiche 4, **Strempel**, Maria, k., ebenda. — **Fritsch**, Josef, Feldwebel und Zahlmeister-Aspirant, k., Vorderbleiche 4, **Schröer**, Klara, ev., Jägerstraße 1.

Standesamt II. **Perls**, Bernh., Kaufm., mos., Berlin, **Wendriner**, Betti, mos., Freiburgerstraße 30. — **Liepold**, Josef, Assec.-Buchhalter, k., Friedrich-Carlstraße 40, **Menzel**, Emma, ev., Friedrich-Carlstraße 15.

Vergnügungs-Anzeiger.

* **Ventrilogue-Theater.** Zu den Leipziger Quartett- und Concert-Sängern, welche bereits seit mehreren Tagen im Concerthause auf der Gartenstraße gastiren und allabendlich besonders mit ihren humoristischen Vorträgen lebhaften Beifall ernten, hat sich nun einer der hervorragendsten Bauchredner, die wir bisher gesehen, Herr Otto Nürnberg, gesellt. Herr Nürnberg führt uns zunächst eine kleine Collection Pappemenschen, Androiden, vor, mit denen er, gleichzeitig ihre Bewegungen in geschickter Weise dirigend, komisch-launige Unterhaltung pflegt. Jede dieser Figuren verfügt über ihr individuelles Organ und spricht, schreit, singt, lacht, niest, zischt in der ihrem Charakter entsprechenden eigenen Weise. Man ist thatsächlich vollkommen in der Illusion befangen, daß diese nachgemachten Menschen selber sprechen, während doch alle Laute nur von dem überaus modulationsfähigen Organe des Bauch- oder richtiger Brustredners hervorgebracht werden. Großen Effect machte die nächste Nummer, „der Zahnpatient", in welcher Herr Nürnberg als Zahnarzt in vollendeter Weise einen Dialog mit einem nur gedachten Zahnpatienten vorführt. Den Beschluß des Abends bildete die Diamantine, der frei in der Luft schwebende, lebendige, singende Kopf, ein würdiges Pendant zu der seiner Zeit vielbewunderten Dame ohne Unterleib. Die Täuschung ist hier eine vollkommene, da weder Spiegel, Kasten, Tische oder dergl. auf der Bühne vorhanden sind, die den Rumpf verstecken könnten; und doch sieht man deutlich, daß der Kopf ein wirklich lebender ist. Die Vorführungen des Herrn Nürnberg erregten lebhaftes Staunen und ernteten demgemäß reichen Beifall.

Schwarze Seidenstoffe von Mark 1.25 bis 18.65 p. Met. (ca. 150 versch. Qual.) — **Atlasse, Faille Française, Moscovite, Moirée. Sicilienne, Ottoman, „Monopol", Rhadamés, Grenadines, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Damaste, Ripse, Taffete etc.** — vers. roben- und stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.), **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. [4514]

Wahlmänner-Versammlung

Sonnabend, den 23. April 1887, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Café restaurant.

Tagesordnung:

Die Nominirung des Candidaten.

Eingeladen sind alle Wahlmänner, die mit uns stimmen wollen. [4950]

Das Wahlcomité der deutsch-freisinnigen Partei.

Gesundheits-Pflege-Verein.

Die statutenmäßige **General-Versammlung** findet statt:
Sonntag, den 24. April d. J., Nachmittags 4 Uhr,
im Prüfungssaale der höheren Töchterschule, Alte Taschenstraße 26/8.
[2300] **Der Verwaltungsrath.**

Die Malz-Extract-Präparate
mit der Schutzmarke „**Huste Nicht**" von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau** haben sich als Hausmittel bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Asthma, Brust-** und **Halsleiden** stets bewährt und werden allseitig empfohlen, auch sind die **Malz-Extract-Caramellen** als Hustenbonbons überall beliebt. Zu haben in **Breslau** in der **Kränzelmarkt-Apotheke**, Hintermarkt. [3571]

Actien-Gesellschaft Breslauer Zoologischer Garten.

Zu der ordentlichen

General-Versammlung

am Dinstag, den 24. Mai d. J., Nachm. 4 Uhr, im kleinen Saal des Restaurations-Gebäudes im Zoologischen Garten

werden die Actionäre hiermit eingeladen.

Jeder Actionär hat sich durch Vorzeigen der auf ihn lautenden Actien zu legitimiren.

Tages-Ordnung.

1) Geschäftsbericht des Directoriums pro 1886.
2) Vorlegung der Bilanz, der Gewinn- und Verlust-Rechnung pro 1886 und Ertheilung der Decharge.
3) Wahl der beiden Rechnungs-Revisoren pro 1887. [4973]

Breslau, den 23. April 1887.

Das Directorium.

Eckhardt. Neddermann. Beck.





Jod- und Bromhaltiges Soolbad Goczalkowitz bei Pleß OS.
offerirt frische Füllung **concentrirter** [1264]
Soole, Mineralbrunnen, Soolsalz u. Soolseife.

Von **ausrangirten Garnituren** gebe **einzelne** Dutzende Gläser, ebenso **Teller** und **Schüsseln wesentlich unter Preis** ab.
4590 **Fr. Zimmermann, Ring 31.**

EQUITABLE

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft d. Verein. Staaten 120 Broadway, New-York.

Verwaltungsraths-Comité für Deutschland, Oesterreich-Ungarn u. den Norden Europas

S. S. T. T. Herr **Emile Nölting** in Hamburg (Vorsitzender), in Firma **Emile Nölting & Co.,**
" **L. E. Amsinck** in Hamburg, früher in Firma **L. E. Amsinck & Co.** in New-York
" **Baron Carl von Merck** in Hamburg, in Firma **H. J. Merck & Co.**

Abrechnung über das siebenundzwanzigste Geschäftsjahr 1886.

	M	M
Netto-Baar-Fonds am 1. Januar 1886 (gestundete Prämien, laufende Zinsen u. Miethen, sowie Inventar gänzlich ausgeschlossen)		263,871,934.—
Einnahmen.		
Prämien	69,156,657.—	
Zinsen, Miethen und Netto-Gewinn auf angelegte Capitalien	15,306,709.—	84,463,366.—
		348,335,300.—
Ausgaben.		
Für Versicherungen auf den Todesfall und fällige Aussteuer-Versicherungen bezahlt..	21,766,264.—	
Cassa-Dividenden, Rückkaufswerthe an Versicherte und Leibrenten	12,822,732.—	
Discontirte Aussteuer-Versicherungen	841,588.—	
Dividende auf das Cautions-Capital.	29,750.—	
Commissionen, Annoncen etc.	8,270,698.—	
Allgemeine Unkosten	5,550,211.—	
Abgaben u. Steuern	719,951.—	50,001,194.—
Netto-Baar-Fonds am 31. December 1886		298,334,106.—

Activa.	M	M
Hypotheken u. Schuldverschreibungen	84,496,251.—	
Grundeigenthum	69,819,958.—	
Verein. Staaten-, Staats- und Stadt-Bonds, Prioritäts-Obligationen, sowie andere durch die Gesetze des Staates New-York genehmigte Sicherheiten ..	109,722,347.—	
Vorschüsse gegen Unterpfand auf Bonds u. Actien im Marktwerthe von Mark 7,976,982	5,918,575.—	
Cassa auf dem Hauptbureau, bei Banken u. in anderen Depôts gegen Zinsvergütung	24,885,408.—	
Saldi in Händen von Agenten	297,630.—	295,140,169.—
Dazu kommen:		
Marktwerth der Capital-Anlagen in Werthpapieren über Buchwerth		12,299,722.—
Stückzinsen u. Miethen ...		2,721,646.—
Vorausbezahlte Commissionen		3,193,937.—
Fällige u. ausstehende Prämien abzüglich im Voraus bezahlter Prämien......		1,420,074.—
Gestundete Prämien		6,143,961.—
Gesammt-Fonds am 31. December 1886		320,919,509.—

Der Unterzeichnete, durch welchen persönlich eine Prüfung der Werthe und Buchungen der Gesellschaft vorgenommen wurde, bestätigt, dass er dieselben, wie in vorstehender Abrechnung angegeben, richtig und correct gefunden hat.

John A. Mc. Call jr., Controleur.

Passiva.	M
Totalbetrag der zur Deckung sämmtlicher Verbindlichkeiten auf das bestehende Geschäft erforderlichen Prämien-Reserve, berechnet zum Zinsfuss von 4%	250,982,037.—
Cautions-Capital	425,000.—
Gewinn-Reserve nach Berechnung der Verbindlichkeiten zum Zinsfuss von 4%	69,512,472.—
	320,919,509.—

Neues Geschäft in 1886: 28,086 Policen mit einer Versicherungs-Summe von .... M. 474,045,863.—
Versicherungsbestand ult. 1886: 110,292 Policen mit einer Versicherungs-Summe von .. „ 1,750,061,166.—
Die Berechnung der Verbindlichkeiten nach dem gesetzlichen Zinsfuss des Staates New-York $4\frac{1}{2}$% ergiebt einen Ueberschuss von .... „ 87,104,497.—

G. W. Phillips, J. G. van Cise, Mathematiker.

Für die Richtigkeit der Uebersetzung:

Gustav G. Pohl, in Firma: **Gustav Pohl & Co.,**

Director und General-Bevollmächtigter für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und den Norden Europa's.

Bureaux: **Hamburg,** Neueburg 22; **Altona,** Gr. Bergstrasse 233;
Berlin, Unter den Linden 47, Ecke der Friedrichstrasse.

Haupt- u. Specialagenten finden unter vortheilhaften Bedingungen Anstellung.

Anmerkung. Zur Sicherheit der Policen-Inhaber in Deutschland und dem Norden Europas hat die „**Equitable**" bei der Vereinsbank in Hamburg die Summe von circa 3,548,000 M. deponirt. Gesammt-Special-Sicherheiten obiger Abtheilungen ca. 9.168,000 M.

Prospecte und Antrags-Formulare sind in obigen Bureaux und bei jedem Agenten unentgeltlich in Empfang zu nehmen, sowie bei der [2302]

Subdirection für Provinz Schlesien:

Eugen Poplutz, Breslau, Bahnhofstrasse 1.

EQUITABLE

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Verein. Staaten in New-York.

Errichtet 1859. Concessionirt in Preussen am 4. Januar 1877. [2303]

Verwaltungsraths-Comité

S. S. T. T. Herr **Emile Nölting** (Vorsitzender) in Hamburg, in Firma: **Emile Nölting & Co.**
Herr **L. E. Amsinck** in Hamburg, früher in Firma: **L. E. Amsinck & Co.** in New-York.
Herr **Baron Carl von Merck** in Hamburg, in Firma: **H. J. Merck & Co.**

Neues Geschäft in 1886: 28,086 Policen über M. 474,045,863.

(Das grösste Geschäft, welches von irgend einer Gesellschaft je erzielt worden ist.)

Geschäftsstand am 31. December 1886: 110,292 Policen .... über M. 1,750,061,166.
Totalfonds am 31. December 1886: .... M. 320,919,509.
Gewinn-Reserve bei 4%ger Berechnung der Verbindlichkeiten .... M. 69,512,472.
Gesammt in 1886 bezahlte Todesfälle: .... M. 20,804,906.
Depôt bei der Vereinsbank in Hamburg: .... über M. 3,548.000
Fernere Sicherheiten in Grundstücken und diversen Depôts .... ca. M. 5,620,000
Gesammt-Sicherheiten der Versicherten der Abtheilung für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und den Norden Europa's .... ca. M. 9,168,000.

In ihrem unablässigen Bestreben, die bisherigen Systeme der Lebens-Versicherung stets zu verbessern und zu vervollkommnen, hat die „Equitable" nunmehr eine neue Versicherungs-Form, die

Freie Tontinen-Police,

zur Einführung gebracht.

Dieselbe vereinigt in sich die folgenden Vortheile:

1) sie ist nach Ablauf **eines Jahres „unbeschränkt"** für Reisen in der ganzen Welt, sowie für jeden Beruf und jede Beschäftigung,
2) sie ist **„unanfechtbar"** nach Ablauf von **zwei** Jahren,
3) sie ist **„unverfallbar"** nach **drei** Jahren, d. h. der Versicherte kann noch innerhalb sechs Monaten nach Fälligkeit der unbezahlt gebliebenen Prämie eine vollbezahlte Police für den Werth seiner Versicherung beanspruchen.

Die Vertheilung des Gewinns nach Ablauf der gewählten Periode erfolgt nach dem

Halb-Tontinen-System;

demgemäss gewährt auch diese Police neben ihren anderen grossen Vortheilen, **ohne Prämien-Erhöhung,** eine **Versorgung** der Familie im Falle früheren Todes des Versicherten und eine **Alters-Versorgung** bei Erreichung eines bestimmten Alters.

Ansprüche für Todesfälle auf **unanfechtbare Freie Tontinen-Policen** gelangen nach Einreichung der erforderlichen Beweis-Documente bei der Direction in Hamburg zu **sofortiger Auszahlung.**

Gustav G. Pohl,

Director und General-Bevollmächtigter für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und den Norden Europa's.

Bureaux: **Hamburg,** Neueburg 22, **Altona,** Gr. Bergstrasse 233.

Versicherungsbedingungen, Prospecte, sowie jede gewünschte Auskunft stehen gratis bereitwilligst zur Verfügung.

Die Subdirection für Provinz Schlesien:

Eugen Poplutz, Breslau, Bahnhofstrasse Nr. 1.

Haupt- und Special-Agenten finden unter vortheilhaften Bedingungen Anstellung.

Milowicer Eisenwerk.

Bilanz am 31. December 1886.

Activa.	Rs.	Cop.	Abschreibung. Rs.	Cop.	Rs.	Cop.	Passiva.	Rs.	Cop.
Immobilien-Conto ..	389,369	96	11,681	10	377,688	86	Actien-Capital-Conto	650,000	—
Maschinen-Conto ...	218,702	36	16,402	67	202,299	69	Accepten-Conto	77,225	50
Mobilien-Conto	21,870	00	2,187	00	19,683	00	Banquier-Credit-Conto	139,716	21
GrundbesitzMilowice					22,749	99	Creditores	182,000	17
Productenbestände .					3,320	50	Kranken-Kasse	2,173	03
Magazin-Conto					267,789	25	Dispositionsfonds-Conto	10,000	00
Wechsel-Conto					51,553	68	Reservefonds-Conto	17,613	27
Cassa-Conto u. Banquier-Guthaben ..					83,534	63	Gewinn-Conto pro 1886 Rs. 136,057.30 abzüglich: nebenstehende Abschreibungen 30,270.77		
Effecten-Conto					6,087	13	Netto-Gewinn pro 1886	105,786	53
Debitores					149,807	98	Der Gewinn de Rs. 105,786,53 wird vertheilt: Reservefonds .... Rs. 5,289.33 5% Dividende .... 36,111.10 10% Tantième für den Aufsichtsrath 5,961.66 5% Tantième für Direction u. Beamte 2,980.83 1% Superdividende 7,222.22 Dispositionsfonds 35,000.00 Conto „Selbstversicherung d. Arbeiter gegen Unfall" ..... 5,000.00 Vortrag auf neue Rechnung 8,221.39 105,786.53		
			30,270	77	1,184,514	71		1,184,514	71

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	Rs.	Cop.	Credit.	Rs.	Cop.
1886.			**1886.**		
Decbr. 31. **Verlust-Conto:**	16,084	35	Decbr. 31. **Vortrag ex 1885**	4,769	43
1) Zinsen-Conto.	15,126	35	**Gewinn-Conto:**		
2) Gewinn- und Verlust-Conto			Bruttogewinn	162,498	57
Betriebsgewinn .... Rs. 131,287.87					
Vortrag ex 1885 ...... - 4,769.43	136,057	30			
	167,268	00		167,268	00

Friedenshütte, im März 1887. [2314]

Die Direction.

Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.

Die Lieferung von:
A. 20 Stück einfachen Weichen 1:9,
8 " " " 1:10,
5 " doppelten Kreuzungsweichen 1:10,
B. 22 " Flußstahl-Herzstücken 1:9,
20 " " " 1:10 und
12 " " Kreuzungsstücken 1:10

soll in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Die mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis zu dem am 5. Mai 1887, Vormittags 11 Uhr, im unterzeichneten Bureau, Brüderstraße 36, anstehenden Eröffnungstermin einzureichen. Die Lieferungsbedingungen nebst Zeichnungen können hier eingesehen bezw. gegen Einsendung von 4 M. für die Weichen und 1,50 M. für die Herzstücke unfrankirt bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen. [4975]

Breslau, den 19. April 1887. **Materialien-Bureau.**

Eisenbahn-Directions-Bezirk Breslau.

Die Ausführung der Erd- und Böschungsarbeiten auf der Theilstrecke Gostyn—Borek der Nebenbahn Lissa—Jarotschin von Station 306—465 soll, in 2 Loose getheilt, verdungen werden.

Loos V enthält rund 49 000 cbm Erdarbeiten, Loos VI rot. 38 000 cbm Erdarbeiten.

Angebote auf ein oder beide Loose sind versiegelt, postfrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf Erdarbeiten" versehen bis **Dinstag, den 26. April d. J.,** Vormittags 11 Uhr, an den Unterzeichneten einzureichen, zu welcher Zeit dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter in den Amtsräumen der Bau-Abtheilung, Kirchring Nr. 10, eröffnet werden. Die Bedingnißhefte und Zeichnungen können daselbst eingesehen, erstere auch gegen postfreie Einsendung von 75 Pfg. für jedes Heft bezogen werden.

Lissa in Posen, den 12. April 1887. [4610]

Der Abtheilungsbaumeister. Werren I.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß: [4974]

1) der Bäcker **Anton Trnka,** wohnhaft zu Roßberg, vordem in Kranowitz,
Sohn des zu Kranowitz Kreis Ratibor wohnhaften Bauergutsbesitzers **Joseph Trnka** und dessen daselbst verstorbenen Ehefrau **Barbara,** geb. **Piela;**
2) und die ledige **Bertha Kolodziej,** wohnhaft zu Laurahütte, vordem in Sosnowice in Polen,
Tochter des zu Laurahütte verstorbenen Werkarbeiters **Heinrich Kolodziej** und dessen Ehefrau **Antonie,** geb. **Gollus,** in Laurahütte wohnhaft,

die Ehe mit einander eingehen wollen.

Dem unterzeichneten Beamten ist ein Hinderniß dieser Ehe nicht bekannt.

Etwaige auf Ehehindernisse sich stützende Einsprachen sind dem Unterzeichneten binnen 14 Tagen mitzutheilen.

Laurahütte, den 21. April 1887.

Der Standesbeamte.
Kasch.

Bekanntmachung.

In unser **Firmen-Register** sind heut folgende Eintragungen bewirkt worden: [2309]

1) unter Nr. 645 die Firma:
Wilhelm Schramm
zu **Nieder-Wüstegiersdorf,** und als deren Inhaber der Apotheker **Wilhelm Schramm** daselbst;
2) unter Nr. 646 die Firma:
M. Jacob
zu **Nieder-Wüstegiersdorf,** und als deren Inhaber der Buchdruckereibesitzer **Moritz Jacob** daselbst.

Waldenburg, den 14. April 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 132 die Firma [4968]
Johann Podstawka
zu **Schwientochlowitz** und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Podstawka** zu Schwientochlowitz am 15. April 1887 eingetragen worden.

Königshütte, den 14. April 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind heute nachstehende Eintragungen erfolgt: [4959]

bei der unter Nr. 251 eingetragenen Firma
F. Hahn
zu **Zobten:**
„Die Firma ist erloschen,"
bei der unter Nr. 315 eingetragenen Firma
H. Janke
zu **Zobten:**
„Die Firma ist erloschen,"
bei der unter Nr. 384 eingetragenen Firma
Ernst Scholz
zu **Zobten:**
„Die Firma ist erloschen."

Schweidnitz, den 15. April 1887.

Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute die unter Nr. 220 eingetragene Firma [4958]
Paul Schindler,
Inhaber:
der Kaufmann **Paul Schindler** zu **Neusalz a. O.,**
gelöscht worden.

Freistadt i. Schl., den 15. April 1887.

Königliches Amts-Gericht.

In der [4987]
Gerbermeister Franz Schwab'schen Concurssache zu Bürgerbezirk
findet eine einmalige (Schluß-) Vertheilung statt.

Die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen beträgt 17 120 M. 87 Pf., der Massebestand 8209 M. 92 Pf.

Dies wird gemäß § 139 der Concursordnung bekannt gemacht.

Münsterberg, den 22. April 1887.

Mendelsohn,
Rechtsanwalt,
Concursverwalter.

Steckbrief.

Gegen die unverehelichte
Elisabeth Hanke,
hierselbst, als Tochter der Lederhändler **Johann** und **Anna Hanke**schen Eheleute, am 15. März 1864 geboren, katholisch, welche flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Betruges verhängt. [4960]

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das Gerichtsgefängniß zu Neisse abzuliefern. II. J. 124/87.

Neisse, den 19. April 1887.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Ein **Hausmittel**, welches bei plötzlichem **Unwohlsein die** erste Hülfe bietet,
bei **Erkältungen** und Schwächen des Magens, Appetitlosigkeit, Uebelkeit und Erbrechen ärztlich empfohlen ist,
bei **rheumatischen** Schmerzen, welche die Patienten **Nachts** nicht schlafen lassen, einzig lindernd wirkt,
Kopf- u. Zahnschmerzen, auch bei **hohlen** Zähnen, meist in wenigen Minuten und **dauernd** hebt, als
Stärkungsmittel auf Reisen, Strapazen, bei körperlichen und geistigen Anstrengungen,
bei **Schwächen** der Nerven, sowie allen auf diese zurückzuführenden Leiden tausendfach bewährt ist,
ist **C. Stephan's Coca-Wein.** Zum Schutz vor Nachahmungen verlange man stets ausdrücklich die Originalflaschen (mit Schutzmarke) v. Apotheker **C. Stephan** in **Treuen.** (87) [4954]

Fl. à 1, 2 u. 5 M. in den Apotheken. Haupt-Depot: **Adler-Apotheke,** Ring 59.

Versteigerung!

Montag, den 25. April c., 10 Uhr Vormittags, werde ich in der **Getreide-Markthalle** am Christophoriplatz: [4948]

300 Centner sächsische Klein-Wanzlebener Zuckerrüben-Samen

in guter, gesunder und gut keimfähiger Qualität, auf Wunsch auch in kleineren Posten, nach genauem Durchschnittsmuster meistbietend verkaufen.

E. Burchard,
vereid. Makler.

Für einen bedeutenden **Consum-Artikel** wird ein bei der Colonialwaaren-Kundschaft in Posen und Niederschlesien gut eingeführter

Vertreter gesucht.

Offerten unter **B. 563** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2304]

Für Breslau und Schlesien sucht eine Fabrik wollener Strumpfwaaren einen gut eingeführten Vertreter. Offerten nebst Ref. erbeten unter S. S. 100 Mühlhausen i. Thür. postlagernd. [4966]

Ein Kaufmann, der 16 Jahre in der Strohhutbranche ist, 9 Jahre ein eigenes Geschäft hatte, sucht für Berlin in diesem Artikel Vertretung resp. mit Lager oder Reisestelle. Offerten sub **B. C. 528** an **Haasenstein & Vogler, Berlin SW.** [2313]

Vertretung

resp. Agenturen

leistungsfähiger Firmen für Niederschlesien und Lausitz, event. auch blos für Hirschberg mit Riesengebirge, sucht ein in Hirschberg i. Schl. ansässiger Kaufmann, 38 Jahre alt. Derselbe ist mehrere Jahre gereist, hat ausgedehnte **Bekanntschaften in Industrie- u. Geschäftskreisen** und ist im Besitz großer **Waarenkenntnisse.** Auch wäre derselbe bereit, Commissionslager geg. **Caution** zu übernehmen. **Erste Referenzen** stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten unter A. Z. 6 postlagernd Hirschberg i. Schl. erbeten. [6131]

Eine **größere Berliner Cravatten-Fabrik** (für bessere Genres) sucht für Schlesien gegen Provision

einen Agenten, welcher nur wenig Muster auf Reise zu nehmen hat.

Nur solche Reflectanten, welche die Branche kennen oder derselben nahe stehende Artikel vertreten, belieben sich unter genauer Angabe ihrer Thätigkeit unter **B. G. 9** im Briefkasten der Breslauer Zeitung zu melden. [6032]

Agenten-Gesuch.

Reisende, welche Holzbearbeitungswerkstätten, wie Tischlereien, Schneidemühlen ꝛc. besuchen und einen **sehr lohnenden** Artikel gegen **hohe** Provision mitführen wollen, können sich unter Chiffre O. T. 74 in der Exped. der Bresl. Ztg. melden. [4752]

Ein tüchtiger, gut eingeführter

Agent

wird von einer leistungsfähigen

Tuchfabrik

glatter Waaren, als: Dicktuche, Croisées, Cachemires, Satins, Doeskins, Tricos, Militair- & Strumpf-Diagonals in schwarz, stückfarbig u. echtwollfarbig, für

Schlesien gesucht. Offerten sub J. H. 7743 an Rudolf Mosse, Berlin SW. [2314]

Kohlenverkaufsagent

wird für den Verkauf von böhmischer Braunkohle und schlesischer Steinkohle für Breslau und Umgebung aufzunehmen gesucht. Offert. nimmt unter A. B. 27 die Exp. der Bresl. Ztg. entgegen. [4918]

Eine leistungsf. Hamburg. Cigarren-Fabrik sucht einen in der Branche **eingeführten Agenten.** Off. sub H.C. 527 an **Rud. Mosse,** Hamburg, erb.

Restaurant

in Berlin, a. d. Königsstr., schöne große Räume, freundl. einger., bess. Publikum, für 1200 Thlr. bei 800 Thlr. Miethe zu verk. Brauerei-Inspector Rappolt, Treskow-Str. 22 in Berlin.

Gasthofs-Verkauf.

Durch den plötzlichen Tod meines Mannes bin ich Willens meinen [2253]

rentablen Gasthof zu verkaufen.

Derselbe liegt 10 Minuten von der Stadt **Sagan,** fünf Minuten von der Bahn, angrenzend an den berühmten Herzoglichen Park, beliebter Ausflugsort für die Städter und zwischen 2 belebten Verkehrsstrassen. Gebäude, Tanzsaal und Stallungen neu und massiv, ebenso Gartencolonade, Kegelbahn etc. in bestem Zustande. Die Kaufbedingungen äusserst vortheilhaft. **Am 30. April cr.** ist **Termin** zum Verkauf angesetzt und beliebe man gefl Offerten bis **28. h.** unter **B. S. 7312** an **Haasenstein & Vogler, Sagan (Leo Scholtz)** zu richten.

☞ Unterhändler verbeten.

Ein vor 6 Jahren neugebauter massiver **Gasthof mit großer Brauerei,** am gelegensten Platz der Stadt **Haynau,** ist unter günstigen Bedingungen sofort aus freier Hand zu verkaufen. [5996]

Reflectanten wollen sich an Herrn Rentier **Joseph Pohl** in **Haynau** wenden, wo Näheres zu erfahren ist.

Mein in bester Lage der hiesigen Stadt befindliches **Manufacturwaaren- und Garderoben-Geschäft,** welches seit länger als 40 Jahren stets mit **bestem Erfolge** betrieben worden, beabsichtige ich wegen Verlegung meines Domicils mit oder ohne Hausgrundstück unter **günstig. Bedingungen** zu verkaufen. Tüchtige, strebsame Kaufleute, die sich eine sichere und lohnende Existenz zu schaffen die Absicht haben, wollen sich behufs näherer Mittheilung an mich wenden.

Festenberg, im April 1887.
[4964] **J. L. Laqueur.**

Ein f.

Logier-Haus

sofort zu verpachten oder zu verkaufen. [2300]
Warmbrunn, Gartenstraße 53.
Stein.

Erdbeeren,

prachtvolle Früchte, von ausgezeichnetem Aroma, offerirt in Kistchen zu 6 und 10 Mk. gegen Nachnahme [4423]
Carl Ed. Haupt.
Brieg, Regbz. Breslau.

Der Keim des Todes

wird in manches junge, frisch pulsirende Leben durch jugendliche Verirrungen gelegt. Die Herstellung der Gesundheit ist in diesen Fällen schwer, oft unmöglich. Eine Kurmethode, die sich schon oft glänzend bewährt hat, wird in der Schrift:

„Das goldene Buch für Männer"

als Manuskript für Patienten gedruckt, empfohlen u. ist von uns gegen Zahlung von 1 Mk. (Briefmarken) zu beziehen.
Deutsche Gesundheits-Compagnie,
Berlin SW., Lindenstraße 12.

Kanarienvogel entflogen, abzug. **Palmstr. 8.** Gute Belohnung.

Korbmacher-Weiden

hat eine größere Partie zu verkaufen **Holzstoff-Fabrik zu Loos,** Station Mallmitz. [4965]

!! Alte Federn und Betten !!

werden zu den höchsten Preisen zu kaufen gesucht bei **Danziger, Neueweltgasse 37.** [6074]

Ein Paar elegante Wagenpferde (Karossiers), Füchse, achtzöllig, 7jährig, auch schwerziehend, stehen den 25. d. M. in Breslau „Stadt Aachen" sehr preiswerth zum Verkauf. [4988]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein j., geb. Mädchen, geübte Handschuh- u. Weißnäherin, sucht in einem ihren Fähigk. entspr. Geschäft Stell. Gefl Off. sub W. J. 30 a. d. Exped. d. Haynauer Stadtblattes.

Tüchtiger Verkäufer d. Herrenconfectionsbranche

wird für eine größere Provinzialstadt sofort zu engagiren gesucht; derselbe würde event. später das Geschäft übernehmen können. Offerten nehmen **S. Hauptmann & Co., Albrechtsstr. 3,** entgegen. [6146]

Für mein Hôtel suche ich zum 1. Mai cr. [4980]

eine tüchtige Wirthschafterin

zur selbständigen Beaufsichtigung der Wäsche und der Küche bei gutem Gehalt und erbitte mir baldige Meldungen ev. mit Zeugniß-Abschriften.
C. G. Krüger, Gleiwitz, Hôtel „Goldene Gans".

Gesucht nach Wien eine gepr. **isr. Erzieherin,** mehrere Jahre in Thätigk., in Sprachen u. Musik tücht., zu 14jähr. Mädch. durch Frau **A. Kammler,** Alte Kirchstr. 12a, 1. Etage.

Eine sehr tüchtige gepr. **Kindergärtnerin** m. guten Thätigkeits-Zeugn. empfiehlt Frau **A. Kammler,** Alte Kirchstr. 12a, 1. Etage. [4990]

Für mein Putz- und Weißwaaren-Geschäft suche eine durchaus tüchtige **Verkäuferin.** [4864]
J. Wachsner, Myslowitz.

Für meinen Liqueur-Ausschank suche per 1. Juli a. c. **eine Verkäuferin.** Abschriftliche Zeugnisse, Photographie und Gehaltsansprüche erbeten. [6132]
S. Bodländer,
Brieg (Bezirk Breslau), Zollstraße.

Eine tüchtige, nicht zu junge **Kinderpflegerin** zu 2 Kindern melde sich unter Chiffre B. A. postlagernd.

---

3 perf. Köchinn. u. t. Schleuß. m. g. Zgn. empf. **Zolki,** Freiburgerstr. 25, pt.

Für ein hiesiges großes Herrengarderobengeschäft wird pr. 1. Juli c. ein mit der Branche vertrauter

Buchhalter

gesucht.

Offerten unter **M. 150** hauptpostlagernd. [6150]

Reisender gesucht!

Ein größeres Fabrikgeschäft sucht für Schlesien und Posen einen **Reisenden,** der die Provinzen genau kennt, dieselben schon in der Manufactur- oder Weißwaarenbranche bereist haben muß, solid, tüchtig und selbstständig ist, gute Referenzen hat und dem an einer dauernden Stellung gelegen ist. Offerten erbeten unter G. M. 28 an die Exped. der Bresl. Ztg. [4930]

Gesucht für eine größere Spritfabrik Mitteldeutschlands **ein zweiter Correspondent** mit guter Handschrift, möglichst der französischen Sprache mächtig, zum 1. Juni a. c.

Offerten unter A. Z. 36 an die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten. [4962]

Für mein Colonialw.-Engros-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen gewandten zuverlässigen **Lagercommis.** Marken verbeten.
[4967] **Julius Fraenkel, Kattowitz.**

---

1 ält. **Commis** (Spec.), a. m. Compt.-Arb. vertr. u. d. poln. Spr. mächt., sucht p. bald od. 1. Mai c. anderw. Stell. u. M. K. 60 postlag. Myslowitz OS.

Suche f. mein **Herrengarderoben-Geschäft** ein. **tücht. Verkäufer.** Offerten unter Angabe bish. Thätigkeit H. E. 2 hauptpostlagernd. [6135]

Cigarrenbranche.

Cautionsfähiger selbstständiger **Detail-Verkäufer** mit la.-Referenz. **per sofort** gesucht. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station unt. L. G. postlagernd Beuthen OS. erbeten.

Ein junger Kaufmann

aus der **Herren-Moden-Branche,** der besonders die Artikel: **Hüte, Schirme, Stöcke, Reisedecken** ꝛc. genau kennt, einem Geschäfte selbstständig vorstehen kann und **guter Decorateur** sowie **flotter Verkäufer** ist, findet sofort Stellung bei hohem Gehalt in einer **Residenzstadt Thüringens.** Es wird auf eine **erste Kraft** reflectirt und wollen sich nur solche melden unt. **N. C. 875 „Invalidendank" Leipzig.** [4961]

Einen tüchtigen **Verkäufer,** sowie einen **Lehrling** sucht
Max Glaser,
[4955] **Zabrze,**
Band-, Posamentier- u. Weißwaaren-Handlung.

Ein junger Mann mit guter Handschrift, der auch im Decoriren von Schaufenstern sehr geübt ist, findet dauernde Stellung. [4963]
Louis Friedländer, Görlitz.

Für mein Colonial- u. Manufacturwaaren-Geschäft suche ich pr. baldigen Antritt **einen jungen Mann,** der vor Kurzem seine Lehrzeit beendet.
Max Münzer, [4931]
Neu-Dorotheendorf-Zabrze.

Zum sofortigen Antritt suche ich für mein **Destillations- und Getreide-Geschäft** einen tüchtigen, erfahrenen **jungen Mann.** Derselbe muß mit der Buchführung vertraut sein. Marken verbeten. [4986]
H. May,
Mittelwalde i. Schl.

---

2 **tüchtige Kammmachergesellen** erhalten dauernde und lohnende Beschäftigung in **Driesen a. Ostbahn** bei **H. Sell.** [4969]

Für einen **Secundaner** wird für **bald** eine Stellung

im Comptoir oder Fabrik als Volontair oder Lehrling

gesucht. Gefl. Offert. an **A. Urban, Sagan,** erbeten. [2276]

Ein junger Mann, welcher seine Lehrzeit im Tücher-Engros-Geschäft beendet hat, sucht Stellung **als Volontair** in einem Manufacturwaaren-Detail-Geschäft. Off. u. R. O. postl. Kattowitz. [6157]

Für mein Comptoir suche ich einen **Lehrling** mit besseren Schulkenntnissen zum baldigen Antritt.
Hermann Schäffer.
[6147] **Dampfkornbrennerei.**

[2308] **Ich suche**

1 Lehrling

für **Tuch- u. Modewaaren** und einen solchen für **Weißwaaren** zum sofortig. Antritt.
S. Ritter, Oels i. Schl.

In meiner Manufactur-, Confect.-, Tuch- u. Leinenhandlung en gros & en detail ist per sofort **eine Lehrlingsstelle** zu besetzen. [6142]
Herrmann Hirschfeld,
Hirschberg i. Schl.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung findet Stellung bei [4896]
Max Marousy, Bernstadt i. Schl.
Band-, Posamentier- u. Weißwaaren-Handlung.

Lehrling.

Zum möglichst baldigen Antritt suche ich einen Lehrling unter sehr günstigen Bedingungen. [4932]
Gustav Schott, Lüben,
Liqueur-Fabrik u. Fruchtsaft-Presserei.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat **Uhrmacher** zu werden, kann sich melden bei [4915]
S. Weiss,
Myslowitz OS.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein elegant möblirtes Zimmer ist sofort **Ohlauerstraße 1** zu vermiethen. [6139]
Näh. das. bei **Friedmanns Nachfl.**

Freiburgerstr. 16 Ecke Neue Graupenstr.

ist in 1. Etage 1 eleg. Wohn. von 7 Zimmern incl. Balconzimmer und Erker ꝛc., per **1. October** zu verm.

Breitestr. 42 1 Wohn. 600 u. 800 M.

Ein großes Geschäftslocal,

1. Etage,

in bester Lage der Schweidnitzerstraße, mit zwei großen Schaufenstern, circa 7 Meter breit, 18 Meter lang, per 1. Juli cr. zu vermiethen.

Offerten unter R. O. 37 an die Expedition der Breslauer Zeitung.
[4983]

Eine Wohnung,

bestehend aus einem 1-fenstrigen, einem 2-fenstrigen Zimmer nebst Kammer u. Küche, ev. als Comptoir passend, p. 1. Juli **zu vermiethen.**
Näh. Wallstr. 20, parterre, rechts. [2279]

Eine freundl. Wohn. **N. Schweidnitzerstr. 9.** Näh. b. H. **Fürst.**

Grünstr. 25

herrsch. Wohn. mit Gartenben. p. bald od. später zu verm. Näh. b. Portier. [6137]

Laden Breitestr. 42, z. Seifeng. gut.

Eisenbahn-, Posten- und Dampfer-Course

vom 1. October 1886 ab.

Eisenbahn-Personenzüge.

Kgl. Niederschles. - Märkische Eisenbahn.

Nach bezw. von Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 Uhr 35 Min. Vorm. — 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 12 Uhr 35 Min. Nachm. — 2 Uhr 44 Min. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 Uhr 20 Min. Abds. (nur bis Görlitz). — 10 Uhr 29 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschles. Bahnhof). — 10 Uhr 56 Min. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschl. Bahnhof). — 7 Uhr 30 Minuten Vorm. — 11 Uhr 15 Min. Vorm. — 4 Uhr Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 Uhr 20 Min. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 8 Uhr 15 Min. Abds. — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Schnellzug Oberschles. Bahnhof).

Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 Uhr 35 Min. Vorm. — 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 Uhr 44 Min. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof nur bis Dresden). — 6 Uhr 20 Min. Abds. (nur bis Löbau). — 10 Uhr 29 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschlesischen Bahnhof.) — 10 Uhr 56 Min. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 Uhr 30 Minuten Vorm. — 4 Uhr Nachm. (Expresszug, Oberschlesischer Bahnhof). — 5 Uhr 20 Min. Nachmittag (Oberschl. Bahnhof). — 8 Uhr 15 Min. Abds. — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Schnellzug, Oberschlesischer Bahnhof).

Nach bezw. von Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof über Kohlfurt-Sorau). — 10 Uhr 29 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschlesischen Bahnhof über Görlitz).

Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschl. Bahnhof über Görlitz). — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Schnellzug, Oberschles. Bahnhof, über Sagan).

Oberschlesische Eisenbahn.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abg. 5 Uhr 45 Min. fr. (nur bis Oppeln) — 6 Uhr 40 Min. Vorm. (Courierzug). — 8 Uhr 55 Min. Vorm. — 12 Uhr 15 Min. Nachm. — 4 Uhr 10 Min. Nachm. (Expresszug). — 6 Uhr 30 Min. Abds. — 11 Uhr 5 Min. Abds. (nur bis Oppeln).

Ank. 6 Uhr 50 Min. Vormittag (nur von Ohlau). — 8 Uhr 35 Min. Vorm. (nur von Oppeln). — 10 Uhr Vormittag (Expresszug). — 2 Uhr Nachm. (nur von Oppeln). — 2 Uhr 25 Min. Nachm. — 6 Uhr 5 Min. Abds. — 9 Uhr 2 Min. Abds. — 10 Uhr 0 Min. Abds. (Courierzug).

Posen, Stargard, Stettin, Königsberg.

Abg. 6 Uhr 45 Min. Vorm. — 1 Uhr 13 Min. Nachm. — 7 Uhr 13 Min. Abds.

Ank. 8 Uhr 43 Min. Vorm. — 2 Uhr 37 Min Nachm. — 7 Uhr 43 Min. Abds.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:

Abg. 6 Uhr 50 Min. Vorm. — 10 Uhr 20 Min. Vorm. — 1 Uhr 5 Min. Nachm. — 5 Uhr 40 Min. Nachm. — 7 Uhr 51 Min. Abds.

Ank. 7 Uhr 38 Min. Vorm. — 9 Uhr 50 Min. Vorm. — 2 Uhr 20 Min. Nachm. — 6 Uhr 25 Min. Abds. — 9 Uhr 35 Min. Abds.

Breslau—Zobten—Ströbel.

Abg. 7 Uhr 25 Minuten Vorm. — 1 Uhr 45 Min. Nachm. — 7 Uhr 15 Min. Abds.

Ank. 8 Uhr 19 Min. Vorm. — 2 Uhr 34 Min. Nachm. — 8 Uhr 5 Min. Abds.

Breslau-Freiburger Eisenbahn.

Nach bezw. von Königszelt, Dittersbach, Hirschberg.

Abg. 5 Uhr 30 Min. Vorm. — 9 Uhr 10 Min. Vorm. — 1 Uhr 5 Min. Nachm. — 6 Uhr 35 Min. Nachm.

Ank. 8 Uhr 16 Minuten Vorm. (nur von Dittersbach). — 11 Uhr 45 Min. Vorm. — 4 Uhr 13 Min. Nachm. — 9 Uhr 30 Minuten Abends.

Nach bezw. von Halbstadt, Braunau, Chotzen, Prag, Carlsbad.

Abg. 5 Uhr 30 Minuten Vorm. — 9 Uhr 10 Min. Vorm. (nur bis Chotzen). — 1 Uhr 5 Min. Nachm. — 6 Uhr 35 Min. Nachm. (nur bis Halbstadt).

Ank. 8 Uhr 16 Min. Vorm. (nur von Halbstadt). — 11 Uhr 45 Min. Vorm. (nur von Chotzen). — 4 Uhr 13 Min. Nachm. — 9 Uhr 30 Min. Nachm.

Nach bezw. von Brünn, Wien (über Halbstadt).

Abg. 5 Uhr 30 Minuten Vorm. — 9 Uhr 10 Min. Vorm.

Ank. 4 Uhr 13 Minuten Nachm. — 9 Uhr 30 Min. Nachm.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:

Abg. 6 Uhr 15 Min. Vorm. — 10 Uhr 23 Min. Vorm. — 3 Uhr 15 Min. Nachm. — 8 Uhr 15 Min. Abds.

Ank. 7 Uhr 30 Minuten Vorm. (nur von Wohlau). — 9 Uhr 49 Min. Vorm. — 1 Uhr 46 Min. Nachm. — 5 Uhr 21 Min. Nachm. — 10 Uhr 57 Min. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Oels, Oberschlesien, Pless, Dziedlitz.

Abg. von Mochbern: 6 Uhr 18 Min. Vorm. — 3 Uhr 55 Min. Nachm. — 5 Uhr 20 Min. Nachm. — Vom Niederschles.-Märk. Bahnhofe: 6 Uhr 22 Min. Vorm. — 8 Uhr 25 Min. Vorm. — 10 Uhr 30 Min. Vorm. — 2 Uhr Nachm. — 6 Uhr Nachm. — 8 Uhr 55 Min. Abds. — Vom Oderthor-Bahnhofe: 6 Uhr 36 Min. Vorm. — 8 Uhr 39 Min. Vorm. — 10 Uhr 44 Min. Vorm. — 2 Uhr 20 Min. Nachm. — 6 Uhr 14 Min Abends. — 9 Uhr 13 Min. Abds.

Ank. Oderthor-Bahnhof: 7 Uhr 31 Min. Vorm. — 9 Uhr 57 Min. Vorm. — 11 Uhr 58 Min. Vorm. — 2 Uhr 20 Min. Nachm. — 5 Uhr 41 Min. Nachm. — 7 Uhr 46 Min. Abends. — 10 Uhr 1 Minute Abends. — Niederschles. - Märk. Bahnhof: 7 Uhr 50 Min. Vorm. — 10 Uhr 11 Min. Vorm. — 12 Uhr 15 Min. Nachm. — 2 Uhr 34 Min. Nachm. — 5 Uhr 59 Min. Nachm. — 8 Uhr Abds. — 10 Uhr 14 Min. Abds. — In Mochbern 10 Uhr 13 Min. Vorm. — 2 Uhr 39 Min. Nachm. — 10 Uhr 21 Min. Abds.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn. Abf. von Oels: 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 53 M. Vm. — 7 U. 19 M. Abds. Ank. in Oels: 9 U. 4 M. Morg. — 1 U. 27 M. Nm. — 8 U. 53 M. Abds.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn. Abg. von Oels: 9 U. 36 M. Vorm. — 11 U. 43 M. Vorm. — 7 U. 6 M. Abds. — Ank. in Oels: 9 U. 10 M. Vm. 1 U. 27 M. Nachm. und 7 U. Abds.

Anschluss nach und von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn. Abf. von Kreuzburg: 8 U. 52 M. Vm. 1 U. 11 M. Nm. — 8 U. 50 M. Abends. — Ank. in Kreuzburg: 8 U. 32 M. Vm. — 12 U. 33 M. Nm. — 7 U. 47 M. Abds.

Breslau-Trebnitz.

Abf. Oderthorbahnhof 7 U. 15 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 7 U. 25 M. Abds. — Ank. Oderthorbahnhof 6 U. 53 M. Vm. — 1 U. 39 M. Nm. — 6 U. 36 M. Abds.

Passagier- und Fracht-Dampfer-Cours

von Breslau nach Ohlau und retour, ausser Sonntags an allen Zwischen-Stationen anlegend.

Abg. von Breslau Nachm. 2 Uhr 15 Min.
Ankunft in Ohlau 7 Uhr Abends.
Abfahrt von Ohlau Morgens 5 Uhr.
Ankunft in Breslau 8 Uhr Vorm.

Telegraphische Witterungsberichte vom 22. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Bar. a 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagmohre..	745	9	SW 3	wolkig.	
Aberdeen . .	743	9	SW 2	wolkig.	
Christiansund .	753	1	WNW 4	bedeckt.	
Kopenhagen ..	757	5	S 2	bedeckt.	
Stockholm	754	2	WNW 4	wolkenlos.	
Haparanda ...	743	4	still	h. bedeckt.	
Petersburg ...	748	—2	SW 2	wolkenlos.	
Moskau	751	—1	NW 1	Schnee.	
Cork, Queenst.	743	10	SW 5	wolkig.	
Brest	756	10	SSW 5	Regen.	
Helder	752	7	S 2	Nebel.	
Sylt	752	4	SSO 4	bedeckt.	
Hamburg	752	6	SO 2	wolkenlos.	
Swinemünde ..	758	6	SSO 4	h. bedeckt.	Reif.
Neufahrwasser	760	4	WSW 1	h. bedeckt.	
Memel	759	4	WSW 5	wolkig.	
Paris	757	5	S 1	wolkenlos.	
Münster	754	6	SW 4	Dunst.	
Karlsruhe.....	756	9	SW 3	Dunst.	
Wiesbaden....	756	8	still 3	wolkenlos.	Thau.
München	757	7	O 3	heiter.	
Chemnitz	757	8	SO 2	wolkenlos.	Thau.
Berlin	758	6	SO 3	wolkig.	Thau.
Wien	761	4	still	wolkenlos.	
Breslau	761	1	SO 4	wolkenlos.	Reif.
Isle d'Aix	760	10	WNW 4	wolkig.	
Nizza	756	10	still	bedeckt.	
Triest	760	12	still	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das Minimum im Nordwesten hat seinen Wirkungskreis über das ganze Nordseegebiet ausgebreitet, während das Maximum sich nach Südosten verlegt hat. Bei schwacher, meist südöstlicher bis südwestlicher Luftströmung ist das Wetter über Central-Europa heiter und trocken. Die Temperatur liegt in Deutschland noch unter der normalen, in Ostdeutschland haben fast überall Nachtfröste stattgefunden. In Oesterreich-Ungarn ist die Temperatur erheblich herabgegangen. Ueber Grossbritannien sind ausgebreitete und ergiebige Regenfälle stattgefunden.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.